Emil Kettering (Hrsg.)

Verantwortlich Mensch sein

Ein philosophisches Symposion zu Ehren von Richard Wisser

v. Hase & Koehler Verlag

Der Band vereinigt die Beiträge eines philosophischen Symposions, das anläßlich des 65. Geburtstages des Philosophen Richard Wisser im Juni 1992 an der Johannes Gutenberg-Universität Mainz stattfand. Kollegen, Weggefährten und Schüler arbeiteten zum einen die Kerngedanken von Wissers originärem philosophischen Ansatz einer Anthropologie der kritisch-krisischen Grundbefindlichkeit heraus, zum anderen zeigten sie die vielfältigen Interessens- und Arbeitsfelder auf, in denen Wisser versucht, Philosophie in die Praxis zu vermitteln.

Der Titel »Verantwortlich Mensch sein« vereint drei Grundgedanken des Wisserschen Philosophierens. Die Frage nach dem Wesen der Verantwortung, die Frage nach dem Menschen und die Frage nach dem Sein bzw. Gott. Diese drei Fragen stehen für Wisser nicht unvermittelt nebeneinander oder gar in Konkurrenz zueinander, sie können vielmehr nur zureichend gefragt werden, wenn sie in ihrer wechselseitigen Verklammerung gedacht werden.

VERANTWORTLICH MENSCH SEIN

Ein philosophisches Symposion zu Ehren von Richard Wisser

Herausgegeben von Emil Kettering

v.HASE & KOEHLER VERLAG

Die Drucklegung erfolgt mit freundlicher Unterstützung
der Alfried Krupp von Bohlen und Halbach Stiftung und
der Freunde der Universität Mainz e.V.

PR 124
Redemptoristen
Grenzgebiete
der Wissenschaft
Österr. Provinz
1993.81
(B 5137)

Copyright 1993 v.Hase & Koehler Verlag, Mainz
Alle Rechte, insbesondere das der Übersetzung, vorbehalten
Gesamtherstellung: WS Druckerei, Bodenheim
Printed in Germany · ISBN 3-7758-1292-X

Richard Wisser

Inhalt

Vorwort des Herausgebers 7

THOMAS M. SEEBOHM
Begrüßung durch den Geschäftsführenden Leiter des Philosophischen Seminars 11

DIETER STOLTE
Verantwortung im Spannungsfeld zwischen Kritik und Krise. Zur philosophischen Anthropologie von Richard Wisser 17

OTTO BÖCHER
Richard Wisser als Wormser und Christ 45

EMIL KETTERING
Richard Wisser als akademischer Lehrer 59

KAREN JOISTEN
»Vergegenwärtigung«. Eine Einführung in die Bibliographie Richard Wissers 71

BIBLIOGRAPHIE RICHARD WISSER (zusammengestellt von Emil Kettering) 109

CURRICULUM VITAE RICHARD WISSER 161

Vorwort

Am 5. Januar 1992 vollendete Prof. Dr. Richard Wisser sein 65. Lebensjahr. Das Philosophische Seminar der Johannes Gutenberg-Universität in Mainz, an der Wisser studiert hat, promoviert wurde und sich habilitiert hat und seit nunmehr 40 Jahren eigene Lehrveranstaltungen abhält, ehrte den Jubilar mit einem philosophischen Symposion am 17. Juni 1992, bei dem Kollegen, Weggefährten und Schüler zu Wort kamen.

Prof. Dr. Thomas M. Seebohm, damals Geschäftsführender Leiter des Philosophischen Seminars, heute Dekan des Fachbereichs 11 Philosophie/Pädagogik, würdigte einleitend die Verdienste, die Richard Wisser sich durch seinen unermüdlichen Einsatz für das Philosophische Seminar, den Fachbereich 11 sowie die gesamte Universität, im In- und Ausland, erworben hat.

Der Intendant des Zweiten Deutschen Fernsehens, Prof. Dr. h.c. Dieter Stolte, Mitherausgeber gemeinsam veranstalteter Festschriften und Sammelbände und seit den gemeinsamen Studienjahren in Mainz Wisser freundschaftlich verbunden, arbeitete die Kerngedanken von Wissers originärem philosophischen Ansatz unter dem Titel »Verantwortung im Spannungsfeld zwischen Kritik und Krise. Zur philosophischen Anthropologie Richard Wissers« heraus. Stoltes Beitrag geht zum einen auf Wissers Anthropologie der kritisch-krisischen Grundbefindlichkeit ein, zum anderen

zeigt er an mehreren Feldern auf, was der Philosoph Richard Wisser im Sinne des Wissenstransfers geleistet hat, um philosophisches Gedankengut in der Praxis zu erproben und Praktikern zu vermitteln.

Prof. Dr. Dr. Otto Böcher, wie Wisser aus Worms stammend und die gleiche Schulbank am Altsprachlichen-Humanistischen Gymnasium daselbst drückend, heute Professor für evangelische Theologie an der Mainzer Universität, stellte unter dem Titel »Richard Wisser als Wormser und Christ« Wissers vielfältige Verdienste um das Wormser Kulturleben sowie die tiefe Verwurzelung seines Philosophierens in einem gelebten Christentum dar.

Dem Unterzeichnenden kam als langjährigem Schüler und Assistenten die Ehre zu, Richard Wisser als akademischen Lehrer zu würdigen. Unbesehen eines umfangreichen veröffentlichten Werks, kommt der Wirkung Wissers in der unmittelbaren Begegnung nach wie vor eine besondere Bedeutung zu. Eine beachtliche Schülerschar, die sich bis nach Japan und Korea erstreckt und bis zum heutigen Tag Kontakt mit dem Lehrer hält, legt dafür Zeugnis ab. Die große Resonanz, die das Symposion bei Dozenten wie Studenten gefunden hat, hat die Beteiligten veranlaßt, die Vorträge, ergänzt um eine Bibliographie der Schriften Richard Wissers sowie einen kommentierenden Aufsatz zur Bibliographie von seiner Schülerin Frau Dr. Karen Joisten, zu veröffentlichen.

Solches wäre ohne die großzügige finanzielle Unterstützung durch die Alfried Krupp von Bohlen und Halbach Stiftung sowie durch die »Freunde der Universität Mainz e.V.« nicht möglich gewesen. Ihnen gebürt, auch im Namen von Herrn Prof. Wisser, mein besonderer Dank.

Abschließend noch ein erläuterndes Wort zum Titel dieser Festschrift: »Verantwortlich Mensch sein« lautete das Thema des bisher letzten der dreizehn philosophischen Symposien, die unter Wissers Leitung (zusammen mit Branko Bošnjak sowie in den letzten Jahren Josef Reiter) zwischen 1979 und 1991 alljährlich am Inter-University Centre of postgraduate studies in Dubrovnik stattfanden und eine echte Stätte der Begegnung waren - eine Tradition, die seit seiner Zerstörung im Jahre 1991 leider nicht weiter fortgesetzt werden konnte. Der Titel vereint drei Grundgedanken des Wisserschen Philosophierens: Die Frage nach dem Wesen der Verantwortung, die Frage nach dem Menschen und die Frage nach dem Sein bzw. Gott. Im Zentrum des Wisserschen Philosophierens steht die Frage nach der Verantwortung des Menschen, die sich nach seiner Überzeugung jedoch nur unter Berücksichtigung der spezifischen Seinsverfassung des Menschen als der kritisch-krisischen Grundbefindlichkeit sowie des Verhältnisses von Sein und Mensch zureichend fragen und beantworten läßt.

Verantwortlich Mensch sein ist zugleich der philosophische Imperativ, den Wisser uns allen ins Stammbuch schreiben will: der Mensch ist nur da ganz

Mensch, wo er Verantwortung übt und wo er Verantwortung als die Aufgabe seines Seins begreift. Verantwortlich Mensch sein ist somit nicht nur ein Titel für Wissers Philosophieren, sondern charakterisiert zugleich seine vielfältigen Bemühungen, Philosophie zu leben und in die Praxis zu vermitteln.

Mainz, 8. April 1993
Emil Kettering

Begrüßung
durch den Geschäftsführenden Leiter
des Philosophischen Seminars

Thomas M. Seebohm

Sehr verehrter Herr Präsident, sehr verehrter Herr Dekan, sehr verehrte Festgäste, liebe Kommilitoninnen und Kommilitonen, liebe Kolleginnen und Kollegen, sehr verehrter, lieber Kollege Wisser, sehr verehrte Frau Wisser!

Diese akademische Feier anläßlich des 65. Geburtstages von Herrn Kollegen Wisser ist für das Philosophische Seminar der Johannes Gutenberg-Universität weit mehr als die Ehrung eines Kollegen, der sich große Verdienste erworben hat. Eine Ehrung von Herrn Wisser ist zugleich ein Stück Besinnung auf die Tradition unseres Seminars, des Geistes, der es bestimmt, und die Aufgaben, die es erfüllte und zu erfüllen hat.

Herr Wisser ist der unter uns, der von Beginn an, d.h. bereits zu der Zeit, als die Professoren Bollnow, Holzamer und von Rintelen die prägenden Persönlichkeiten in unserem Seminar waren, als Doktorand und dann als wissenschaftlicher Assistent an diesem Seminar wirkte. Eben deswegen ist es für uns auch eine besondere Ehre und Freude, daß Sie, sehr verehrter Herr Holzamer, an dieser akademischen Feier teilnehmen können.

Bereits damals und bald darauf als Professor hat Herr Wisser den Charakter dieses Seminars in vielen Funktionen maßgeblich mitgestaltet. Seine Tätigkeit in unserer Selbstverwaltung, aber auch in der Selbstverwaltung des Fachbereichs Philosophie/ Pädagogik, nicht zuletzt als Dekan und Prodekan, nicht zu vergessen im Senat unserer Universität, zeichnete sich durch rastlosen Einsatz aus. Ging es um die Prinzipien philosophisch wissenschaftlicher Arbeit und um die praktischen Belange unseres Seminars, dann war Herr Wisser unerbittlich und hart. Jede Form von Opportunismus lehnte er ab, und nachgebendes Taktieren war nicht seine Sache. Es gilt aber auch, daß die große Menschlichkeit, Freundlichkeit, das offene Zugehen auf andere und die Fähigkeit, auf andere zu hören, die Herrn Wisser auszeichnet, ein ganz maßgeblicher Faktor für den inneren Zusammenhalt des Seminars und die Weise mitmenschlichen Umgangs, der hier gepflegt wurde, war und ist.

Da diese Tätigkeit in der Selbstverwaltung - denn es gibt Wesentlicheres zu bedenken als die hervorragende Pflichterfüllung und Leistung auf diesem Gebiet - weiter nicht zur Sprache kommen wird, durfte ich als Geschäftsführender Leiter unseres Institutes nicht versäumen, diesen Punkt doch gleich zu Beginn hervorzuheben, und auch nicht, Herrn Wisser dafür unser aller ganz besonderen Dank zu sagen.

Sicher ist vieles zu ehren, wenn ein Professor der Philosophie nicht nur ein umfangreiches literarisch-wissenschaftliches Werk in seiner Disziplin vorgelegt hat, und wenn er des weiteren auf eine umfangreiche

Lehrtätigkeit zurückblicken kann, deren Fruchtbarkeit rein äußerlich durch die Anzahl der unter seiner Leitung zustande gekommenen Dissertationen und anderer Studienabschlüsse dokumentiert werden kann. Bei Herrn Wisser ist aber mehr als dies zu ehren und zu bewundern.

Es gilt wohl allgemein, daß sein wissenschaftliches Werk nicht nur durch Gründlichkeit, thematische Breite und Umfang herausragt. Was auch zählt, ist seine Erfindungsgabe, d.h. das, was in der Tradition die ars inveniendi genannt wird, die eine unverkennbare und einmalige Originalität bekundet. Sie gilt in der Philosophie wohl mehr als in vielen anderen Disziplinen. Herr Kollege Stolte, der Intendant des Zweiten Deutschen Fernsehens, mit dem Herr Wisser wissenschaftlich, menschlich und auf weiteren Gebieten der Zusammenarbeit eng verbunden war, wird in seinem Vortrag an einem Aspekt des wissenschaftlichen Werkes zeigen, worin diese besondere Originalität, diese besondere Weise des Herangehens an philosophische Probleme im Werke Wissers besteht. Ich will ihm hier nicht vorgreifen. Er wird aber auch auf etwas anderes eingehen. Herr Wisser lebte nicht im Elfenbeinturm der Gelehrten und Philosophen. Er hat die Philosophie auch in der breiteren Öffentlichkeit als Publizist und Veranstalter zahlreicher, über den Rahmen der Universität hinausgreifender Seminare in eindrucksvoller und wirksamer Weise vertreten.

Auch war er in den Jahren 1952 bis 1958 im Vorstand der »Allgemeinen Gesellschaft für Philosophie in Deutschland e.V.« tätig und an der Vorbereitung

Deutscher Philosophenkongresse und Tagungen des »Engeren Kreises« (der in Philosophie habilitierten Mitglieder der »Allgemeinen Gesellschaft«) in Mainz, Bremen, Berlin und Stuttgart beteiligt. Als Fachreferent rezensierte Herr Wisser in den Jahren 1957 bis 1967 »Philosophica« im »Literaturblatt« der »Frankfurter Allgemeinen Zeitung«. Unter den drei deutschen Außenministern Schröder, Scheel und Brandt hielt Herr Wisser in den Jahren 1963 bis 1969 zusätzlich philosophische Vorlesungen und Vorträge an der »Ausbildungsstätte des Auswärtigen Amtes« (Diplomatenhochschule) in Bonn.

Damit hat er auch ganz wesentlich dem philosophischen Seminar der Universität Mainz außerhalb des Bereiches der Gelehrsamkeit ein hohes Ansehen verschafft, wofür ihm besonderer Dank abzustatten ist. In dieser Hinsicht ist auch hervorzuheben, daß Herr Wisser die internationale Anerkennung unseres Seminars durch seine zahlreichen internationalen Kontakte, genannt sei nur, daß er durch 13 Jahre am Inter-University Centre of postgraduate studies in Dubrovnik weltweit anerkannte Philosophie-Kurse mit stets wechselnden Themen durchgeführt hat, durch die Veranstaltung von Seminaren und die Publikation anderssprachiger Sammelbände auf hervorragende Weise gefördert hat.

Nicht nur in seiner Arbeit an unserem Seminar gehört Herr Wisser zu den Beständigen und schöpferisch Bewahrenden. Er hat seiner Heimatstadt Worms die Treue gehalten und ihr ebenso in hervorragender Weise gedient, und das nicht nur als Philosoph, aber auch als solcher. Nach Gründung der bis heute bestehenden »Philosophischen Arbeitsgemeinschaft« im Jahre 1951 hat Herr Wisser in den Jahren bis 1956 vier großangelegte Veranstaltungsreihen durchgeführt, in denen Themen wie »Die geistige Situation der Zeit« (Karl Jaspers), »Das Ende der Neuzeit« (Romano Guardini), »Unsere Geschichte - unser Schicksal? Das Ost-West-Problem im Lichte geschichtsphilosophischer Betrachtung« und »Vom Wesen des philosophischen Daseins. Geburt - Tod - Unsterblichkeit in Platons Dialog: Phaidon« interpretiert und öffentlich diskutiert wurden. In einem Bericht der Volkshochschulleitung, in deren Rahmen die Veranstaltungen durchgeführt wurden, heißt es: »Die höchsten Besucherzahlen und somit auch das stärkste Interesse konnte die 'Philosophische Arbeitsgemeinschaft' für sich verbuchen«. Und 30 Jahre später bringt der Leitende Ministerialrat Dr. Berthold Roland vom Kulturministerium es auf die Formel: »Mit Wisser hat Worms die Nase vorn«.

Der Vortrag des Herrn Kollegen Böcher wird sich mit dieser Tätigkeit, aber auch ihrer Verwurzelung in der Tradition der Stadt Worms, die ja eine ganz besondere Stadt ist, beschäftigen. Es ist nicht nur Traditions- und allgemeine Kulturpflege, um die es sich hier handelt. Herr Wisser hat sich auch als ein bedeutender ökumenischer Vermittler zwischen Katholizismus und Luthertum hervorgetan. Was bei solchen Versuchen auf die Dauer zählt, ist nicht nur ein oft ausbleibender Erfolg in den Reaktionen der kirchlichen Hierarchien. Was zählt, ist die Förderung des Geistes der Versöhnung zwischen den einfachen Gläubigen der Konfes-

sionen und das Setzen von Zeichen, die Orientierung für den weiteren Weg bieten.

Vom äußerlich dokumentierbaren Erfolg des Lehrers der Philosophie, Richard Wisser, war die Rede. Nun gilt aber auch hier in der Philosophie, daß diejenige Lehre die beste ist, in der die Individualität des Lehrenden alle Äußerlichkeiten überragt. Herr Wisser ist äußeren Kriterien zufolge ein mehr als erfolgreicher Hochschullehrer. Aber: Man wird außer banalen Äußerlichkeiten dieser erfolgreichen Tätigkeit allgemein »verwertbare« hochschuldidaktische und »die Lehre fördernde« Rezepturen kaum ablesen können. Der Gedanke, daß er an irgend einer Stelle durch Berücksichtigung solcher Rezepturen seine Lehre hätte fördern können, erscheint mir geradezu lächerlich. Mag sein, daß folgendes nur in der Philosophie, vielleicht auch in einigen anderen Fächern gilt: In der Lehre kann man nur erfolgreich mit sich selbst experimentieren und mit den ebenso als Individuen in ihrer Verschiedenheit anzuerkennenden Studenten. Dieses Experimentieren, besser auf die Probe stellen, hat Herr Wisser in ganz hervorragender Weise an sich und seinen Studenten vorgeführt.

Herr Dr. Kettering wird in seinem Vortrag über die besondere Art und Weise, in der das geschah, sprechen. Mir bleibt nur, Herrn Wisser im Namen unseres Seminars auch in dieser Hinsicht unseren großen Dank und unsere besondere Hochachtung zum Ausdruck zu bringen.

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.

Verantwortung im Spannungsfeld zwischen Kritik und Krise

Zur philosophischen Anthropologie von Richard Wisser

Dieter Stolte

Die Tatsache, daß jemand gebeten wird, das philosophische Werk und Wirken von Richard Wisser darzustellen, der heute selbst nicht mehr in der Philosophie tätig ist, verlangt nach einer Erklärung. Ich habe diese ehrenvolle Aufgabe nicht nur deshalb gerne übernommen, weil ich seit meinen Studienjahren in Mainz mit Richard Wisser freundschaftlich verbunden bin und seinen philosophischen Werdegang insbesondere in den 60er und 70er Jahren durch Rezensionen seiner Veröffentlichungen und gemeinsame Editionen begleitet habe, sondern vor allem weil sie einen doppelten Reiz auf mich ausübt: Zum einen den philosophischen Grundgedanken aufzuspüren, der in Wissers Werk und Wirken zum tragen kommt, ihn zu erkennen und zu verstehen. Dabei geht es mir nicht um eine Nachzeichnung der Genese von Wissers Denken, sondern die Herausarbeitung seines genuinen Ansatzes einer Anthropologie der kritisch-krisischen Grundbefindlichkeit.

Zum anderen möchte ich aufzeigen, was der heute zu Ehrende im Sinne des Wissenstransfers geleistet hat, d.h. was er über den Bereich der universitären Lehre hinaus getan hat, um philosophisches Gedan-

kengut in der Praxis zu erproben und Praktikern zu vermitteln.

Bei jemandem, der so vielfältig engagiert und begabt ist, ist es schwierig, eine Weise seines Schaffens besonders herauszuheben. Ich werde mich im folgenden auf das philosophische Werk und dabei auf Wissers eigenen Ansatz einer kritisch-krisischen Anthropologie und die daraus erwachsende Theorie der Verantwortung konzentrieren. Dabei geht es mir nicht um Vollständigkeit, auch nicht um eine chronologische Schilderung der Entwicklung von Wissers Philosophieren von seiner Dissertation über Leibniz und Vico (1954)[1], seine Habilitation über »Vom Können und Erkennen bei Nikolaus Cusanus« (1965)[2], seine Tätigkeit als Initiator und Veranstalter philosophischer Symposien und Herausgeber der entsprechenden Sammelbände über »Sinn und Sein«[3], »Integritas«[4], »Politik als Gedanke und Tat«[5] in den sechziger Jahren, sein Buch »Verantwortung im Wandel der Zeit«[6] aus dem Jahre 1967, das berühmte Fernseh-Interview mit Martin Heidegger[7] aus dem Jahre 1969, bis hin zu seinen Verdiensten um Jaspers und Heidegger als Organisator und Leiter internationaler philosophischer Symposien und Editionen[8] in den 80er und 90er Jahren. Schon gar nicht kann ich auf die Vielzahl von Abhandlungen und Vorträgen zu philosophiegeschichtlichen Themen und einzelnen Denkern eingehen, obwohl sich gerade hier die ungeheure Spannbreite von Wissers Philosophieren zeigt. Es umfaßt die Philosophie der Vorsokratiker und Platons ebenso wie das mittelalterliche Denken von Albert Magnus und Nikolaus Cusanus, Leibniz, Vico und Pascal, Kant, Schelling und Hegel, Feuerbach, Stirner und Marx, Kierkegaard und Nietzsche, Jaspers und Heidegger, Scheler und Gehlen, Plessner und Landmann, Nicolai Hartmann und Albert Schweitzer, Jean-Paul Sartre und

1 R. Wisser: Leibniz und Vico. Das Verhältnis beider Denker und die Bedeutung der Philosophie des Rechts für die Geschichte des Geistes. Phil. Diss. Mainz 1954.

2 R. Wisser: Vom Können und Erkennen bei Nikolaus Cusanus. Phil. Habil.-Schrift Mainz 1965. (unveröffentlicht)

3 Sinn und Sein. Ein philosophisches Symposion. Hrsg. von R. Wisser. Tübingen: Niemeyer 1960.

4 Integritas. Geistige Wandlung und menschliche Wirklichkeit. Hrsg. von D. Stolte und R. Wisser. Tübingen: Wunderlich 1966.

5 Politik als Gedanke und Tat. Hrsg. von R. Wisser. Mainz: v. Hase & Koehler 1967.

6 R. Wisser: Verantwortung im Wandel der Zeit. Einübung in geistiges Handeln: Jaspers, Buber, C.F. von Weizsäcker, Guardini, Heidegger. Mainz: v.Hase & Koehler 1967. (im folgenden zitiert als VWZ).

7 Martin Heidegger im Gespräch. Hrsg. von R. Wisser. Freiburg/München: Alber 1970. Wiederabdruck mit einem kommentierden Aufsatz »Nachdenkliche Dankbarkeit« in: Antwort. Martin Heidegger im Gespräch. Hrsg. von Günther Neske und Emil Kettering. Pfullingen: Neske 1988, S. 19-76.

8 Vgl. Martin Heidegger - Unterwegs im Denken. Symposion im 10. Todesjahr. Hrsg. von R. Wisser. Freiburg, München: Alber 1987; Karl Jaspers Today. Philosophy at the Threshold of the Future. Hrsg. von Leonard H. Ehrlich and R. Wisser. Washington: Univ. Press 1988.

steht vielmehr der Umstand, daß Antworten zwar unumgänglich sind, jede Antwort für sich genommen immer aber auch unzulänglich bleiben muß, weil sie die Grundsituation des Menschen als eines In-Frage-stehenden Wesens verkennt. Der Mensch ist Wisser zufolge bestenfalls paradoxal zu definieren als das »*wesenlose Wesen*«, dessen Wesen darin besteht, kein Wesen zu haben, dem weder von der Natur noch von Gott ein festes Wesen mitgegeben ist, dem vielmehr aufgegeben ist, sein Wesen stets aufs Neue hervorzubringen und zu bestimmen, ohne daß er sich bei einer Bestimmung beruhigen könnte. Wisser kommt es darauf an, dieses anthropologische Phänomen der Fraglichkeit der Frage auszuloten. Im Anschluß an Martin Heidegger konstatiert er: »Die Bestimmung des Wesens des Menschen ist nie Antwort, sondern wesentlich Frage.«[13] Auch stimmt er mit Heidegger überein, daß eine Bestimmung des Wesens des Menschen Wesen *verbal* verstehen und aus seinem Bezug zum Sein denken müsse. Im Unterschied zu Heidegger fordert Wisser aber nach einer konkreten *anthropologischen*

der philosophischen Anthropologie in geistesgeschichtlicher Sicht. In: ZRGG, Bd. 16, Köln 1964, S. 223-250; ders.: Der zu sich kommende Mensch und das Sein. Existentialistischer Humanismus (Sartre), Philosophie der möglichen Existenz (Jaspers), Existenziale Analytik des menschlichen Daseins (Heidegger). In: Menschliche Existenz und moderne Welt. Ein internationales Symposion zum Selbstverständnis des heutigen Menschen. 2 Bde. Hrsg. von Richard Schwarz. Berlin: de Gruyter 1967, Bd. 1, S. 245-295.

[13] Martin Heidegger: Einführung in die Metaphysik. Tübingen: Niemeyer 1954, S. 109.

Erfahrung, von der her er die Fraglichkeit der Frage nach dem Menschen nachvollziehbar und plausibel machen kann.

Diese Grunderfahrung, die Grundlage von Wissers Frage nach dem Menschen bildet die *kritisch-krisische Grundbefindlichkeit* des Menschen.[14] Alles Erkennen und Handeln des Menschen, all sein Lieben und Hoffen, all sein Glauben und Wissen, ebenso wie alles Fragen des Menschen nach sich selbst und seiner Stellung in der Welt sind auf diese Grundbefindlichkeit rückbezogen, entspringen aus ihr. Was besagt kritisch-krisische Grundbefindlichkeit des Menschen?

»*Kritisch*« meint, daß der Mensch in mehrfacher Weise geschieden ist und sich unterscheidet: von etwas anderem (den Dingen), von den anderen (den Mitmenschen), von dem Anderen (Gott) und von sich selbst. Diese urtümliche Geschiedenheit, diesen Riß, der durch das Menschsein geht, kann Wisser an einer Vielzahl von Phänomenen festmachen: Sie findet sich

[14] Vgl. R. Wisser: Kritik als Weg zum Selbstverständnis des Menschen. Von der Unumgänglichkeit der Kritik. In: Fernsehkritik im Streit der Meinungen von Produzenten, Konsumenten, Rezensenten. Hrsg. von Dieter Stolte. Mainz: v.Hase & Koehler 1969, S. 19-34 (im folgenden zitiert als KWSM 1969); ders.: Kritik als Weg zum Selbstverständnis des Menschen. In: Aufgaben und Wege des Philosophieunterrichts. Neue Folge. Hrsg. von Friedrich Borden. Heft 6: Didaktische Möglichkeiten der Philosophie. Frankfurt a.M. 1973, S. 28-47 (im folgenden zitiert als KWSM 1973); ders.: Kritik und Krise als Wege zum Selbstverständnis des Menschen. In: Wissenschaft und Weltbild, 27. Jg., Wien 1974, S. 291-298 (im folgenden zitiert als KKWSM).

in der elementaren Scheidung von Mann und Frau im Geschlecht ebenso wie in der Subjekt-Objekt-Spaltung zwischen Mensch und Dingen, wie auch in dem Faktum, daß der Mensch als freies, weltoffenes, nicht festgelegtes Wesen sich selbst permanent auf zukünftige Möglichkeiten hin entwerfen muß. Der Mensch ist immer mehr, als er von sich weiß, und er geht in dem, was er momentan realisiert, nie vollständig auf. Oder um es mit einem Wort Jean-Paul Sartres zu sagen: der Mensch ist nicht das, was er ist, weil er immer schon mehr ist, als seine gegenwärtige Aktualisierung von ihm preisgibt, und er ist das, was er nicht ist, weil er sich immer schon in Entwürfen auf die Zukunft vorauseilt.[15]

Kritik meint bei Wisser also nicht nur ein Vermögen des Verstandes, die Fähigkeit des Ur-teilens, meint schon gar nicht nur die Tätigkeit des Rezensenten, der eine Buch- oder Film-Kritik schreibt, meint vielmehr ein *»anthropo-ontologisches Phänomen ersten Ranges«*[16], das allem Stellungnehmen und Kritisieren, allem Urteilen und Entscheiden, allem Bejahen und Verneinen, allem Abwerten und Aufwerten zugrunde liegt, ohne sich in einem dieser Akte zu erschöpfen. Kritik ist für Wisser also nicht nur eine

[15] Vgl. Jean-Paul Sartre: Das Sein und das Nichts. Versuch einer phänomenologischen Ontologie. 6. Aufl. Reinbek: Rowohlt 1976, S. 33, 773.

[16] R. Wisser: Anthropologische Grundlagen der Verantwortung. In: Wirtschaftspädagogik im Spektrum ihrer Problemstellung. Festschrift zum 65. Geburtstag von Joachim Peege. Hrsg. von Manfred Becker und Ulrich Pleiß. Pädagogischer Verlag Burgbücherei Schneider 1988, (S. 1-18), S. 16. (im folgenden zitiert als AGV).

Handlungsmöglichkeit, deren sich der Mensch dann und wann nach Belieben bedienen kann, sondern seine Seinsverfassung: der Mensch *ist* als Mensch kritisch.

Ebenso hat Wissers Verständnis von *»Krise«* nur oberflächlich gesehen etwas mit dem ökonomischen und ökologischen Krisengerede der heutigen Zeit zu tun, meint vielmehr das Faktum, daß der Mensch aufgrund seiner oben beschriebenen mehrfachen Geschiedenheit und Unterscheidung zwangsläufig immer wieder in die Klemme gerät, aus der er sich wiederum durch Kritik befreien kann. Kritik treibt selbst die Krise hervor, erscheint als Krise. Krise entpuppt sich als die Kehrseite der Medaille der Kritik. Kritik und Krise gehören unabdingbar zum Menschsein. In Abwandlung eines Wortes von Schiller kann Wisser formulieren: »Der Mensch ist nur da ganz Mensch wo er - Kritik übt«[17], d.h. wo er kritisch und krisisch ist. Kritik und Krise erweisen sich somit als »Wege zum Selbstverständnis des Menschen«.

Den Terminus *»Grundbefindlichkeit«* hat Wisser der Existenzialontologie Martin Heideggers entlehnt. Grundbefindlichkeit meint einen 'Zustand', in dem wir uns immer schon vor-finden, in den wir geworfen oder gestellt sind, hinter den wir nicht zurück können, bei dem auch die Warum-Frage nicht mehr greift, den wir vielmehr verantwortlich zu übernehmen und in unserer Existenz zu vollziehen haben. »Grund« besagt dabei Ur-sprung, nicht Kausalität und ratio, auch nicht Fundament und sichere Verankerung.

[17] KKWSM, S. 292; vgl. KWSM, 1973, S. 30.

Die kritisch-krisische Grundbefindlichkeit des Menschen bildet für Wisser die *»condition humaine«* des Menschen, *»das Menschenlos«*, wie Gabriel Marcel einmal den Pascalschen Terminus übersetzt hat.[18] Sie beschreibt die Grundsituation, die wir täglich erfahren können, daß wir einerseits uns in *Scheidung* von uns selbst, anderen Dingen, den Mitmenschen und Gott finden, daß wir uns permanent mit Dingen auseinandersetzen und *unter-scheiden* müssen, daß wir schließlich permanent *ent-scheiden* und wählen müssen, ob wir wollen oder nicht. Für das Verhältnis von Scheidung, Unter-scheidung und Ent-scheidung gilt: Unter-scheidungen schaffen die Scheidung nicht ab, sondern lassen sie im Gegenteil noch deutlicher hervortreten, ebenso können unsere Ent-scheidungen die Grundsituation der Scheidung nicht aufheben.

Die *kritisch-krisische Anthropologie* ist für Wisser nicht *Disziplin* der Philosophie, sondern *Kriterium* der Philosophie.[19] Die vierte Frage Kants »Was ist der Mensch?«, in die die drei Fragen »Was kann ich wissen?«, »Was soll ich tun?«, »Was darf ich hoffen?« münden und aufgehen, wird bei Wisser nicht nur zur entscheidenden Frage der Philosophie, sondern geradezu zur Entscheidungsfrage, nämlich zum Prüfstein,

[18] Vgl. Gabriel Marcel: Der Mensch vor dem totgesagten Gott. Nihilismus oder »Vieillissement«? In: Sinn und Sein. Ein philosophisches Symposion. Hrsg. von Richard Wisser. Tübingen: Niemeyer 1960, S. 439; vgl. KWSM 1973, S. 33.

[19] Vgl. R. Wisser: Anthropologie: Disziplin der Philosophie oder Kriterium für Philosophie? In: Kant-Studien, 78. Jg., 1987, S. 309.

ob eine Philosophie der kritisch-krisischen Grundverfassung des Menschseins entspricht oder vermeint, sich darüber hinwegsetzen zu können.

Zwar verlangt gerade die kritisch-krisische Grundbefindlichkeit des Menschen von uns permanent Entscheidungen zwischen divergierenden Handlungsmöglichkeiten, verlangt von uns permanent Antworten auf die aus ihr entspringenden Fragen. Diese Antworten und Entscheidungen können sich jedoch in den wenigsten Fällen auf ein die Frage abschließendes und damit verabschiedendes Wissen stützen, erfordern vielmehr, Antworten und Entscheidungen verantwortlich in den Vollzug der Existenz zu übernehmen und die Frage als Frage offenzuhalten. Entscheidungen müssen vertreten, Antworten verantwortet werden.[20]

Damit sind wir bereits nahtlos zu dem zweiten Grundterminus des Wisserschen Philosophierens übergegangen: der *Verantwortung*. Lange bevor Verantwortung zum politischen Schlagwort geworden ist, das in keiner Festrede von Politikern, Umweltschützern, Nuklearforschern, Medizinern, Gentechnologen sowie Managern aller Industriezweige fehlen darf, und lange bevor Hans Jonas mit seinem Buch »Das Prinzip Verantwortung«, den vielbeachteten Versuch einer Verantwortungsethik für die technologische Zivilisation unternommen hat, hat Wisser Verantwortung in das Zentrum seines Philosophierens gestellt. Ähnlich wie

[20] Das entsprechende Frageschema ist nicht das wissenschaftliche Schema von *Gesetz - Frage - Satz* oder *Wort - Frage - Antwort*, sondern das von *Frage - Ver-antwortung - Frage*.Vgl. AGV, S. 13ff.

Kritik und Krise meint auch Verantwortung für Wisser mehr als nur eine ethische Kategorie, die angesichts des rasanten Fortschritts von Wissenschaft und Technik gerade heutzutage eine besondere Relevanz erhalten hat; Verantwortung meint vielmehr einen Grundmodus menschlichen Seins: »*Der Mensch ist als Mensch verantwortlich.*«[21] Er ist verantwortlich nicht nur für sein Tun und Lassen, sondern ebenso für sein Fragen und Denken, für sein Lieben und Hoffen, für sein Glauben und Wollen.

Bereits in seinem Buch »Verantwortung im Wandel der Zeit« aus dem Jahr 1967 unterscheidet Wisser zwei Arten von Verantwortung: Eine *Verantwortung ersten Grades*, eine Verantwortung, die wir *angesichts* und *vor* einer Instanz, sei es Familie, Staat, Gesellschaft, das eigene Gewissen oder Gott, zu übernehmen haben, die Wisser daher auch »*instantielle Verantwortung*« nennt. Hier weiß der Handelnde, was getan werden soll. Die Instanz gibt die Norm vor, sagt uns, wie wir handeln sollen, nimmt uns damit aber auch ein gutes Stück die Verantwortung ab. Bei dieser Form der Verantwortung kommt also alles darauf an, so zu handeln, wie es die Instanzen von uns fordern.

Daneben gibt es eine *Verantwortung zweiten Grades*, eine Verantwortung angesichts von Situationen, bei denen es kein verbindliches Wissen und keine Instanz gibt, die uns sagt, wie wir handeln sollen, aber gleichwohl Antworten gegeben und Entscheidungen getroffen werden müssen. Wisser nennt diese Form der Verantwortung daher auch »*situationelle Verantwortung*«. Hier muß Verantwortung in die Existenz übernommen werden. Der Einzelne muß seine Antworten selbst finden und verantworten, d.h. für sie einstehen. Gerade weil hier die Sicherheit des Wissens fehlt, lebt situationelle Verantwortung aus und mit dem radikalen Risiko, die falsche Entscheidung zu treffen, den falschen Weg zu wählen.

Wie situationelle Verantwortung aussehen kann, hat Wisser in »Verantwortung im Wandel der Zeit« an fünf Modellen herausgearbeitet: Der Prototyp Karl Jaspers veranschaulicht das Freidenken von Totalitarisierungen in Wissenschaft, Politik und Philosophie. Der Prototyp Martin Buber macht aufmerksam auf die »pantechnische Gesinnung« unseres Zeitalters, die alles und jeden, auch den anderen Menschen, als bloßes Mittel zur Erreichung unserer Zwecke einzusetzen erlaubt und dabei verkennt, daß der Mensch erst im »Wir« der Begegnung zwischen Ich und Du bei sich selbst ist. Der Prototyp Carl Friedrich von Weizsäcker sucht nach Wegen der Vereinigung von Philosophie, Wissenschaft, Religion und Politik und geht den Grenzen der Naturwissenschaft nach, mit dem Ziel der Ergänzung nicht der Zersplitterung der Wissenschaften. Der Prototyp Romano Guardini bemüht sich um die Erschließung des Konkret-Lebendigen und weist auf die Chance einer Aufwertung der endlichen Welt durch das Ernstnehmen des Unendlichen hin. Der Prototyp Martin Heidegger arbeitet das Unzureichende bisheriger Antworten auf die Frage nach dem Wesen von Wissenschaft, Technik und Humanismus heraus, fragt hinter diese Antworten zurück und stellt so die ursprüngliche Kraft des Fragens heraus.

[21] Vgl. AGV, S. 2.

Da es sich hierbei um Modelle und nicht um Instanzen handelt, lassen sich diese nicht dogmatisieren und nicht einfach reproduzieren. Sinn solcher Modelle ist es, Möglichkeiten situationeller Verantwortung aufzuweisen und daran exemplarisch geistiges Handeln einzuüben.

Wer glaubt, Wisser möchte die instantielle Verantwortung abschaffen und interessiere sich ausschließlich für die situationelle Verantwortung, geht fehl. Wisser geht es keineswegs darum, die beiden Arten der Verantwortung gegeneinander auszuspielen, sondern darum, beide als »*Dimensionen*« des *ganzen Wesens* der Verantwortung erfahrbar zu machen.[22] Aufgabe des Philosophierens heute ist die Freilegung der beiden Dimensionen der Verantwortung und die Aktivierung der - häufig zu wenig beachteten - Verantwortung zweiten Grades. Verantwortung ist - wie Kritik und Krise - für Wisser ein Schlüsselwort zum Wesen des Menschen. Hier gilt ein Satz von Emil Brunner, den Wisser im Vorwort seines Buchs zitiert: »Wer das Wesen der Verantwortlichkeit verstanden hat, der hat das Wesen des Menschen verstanden.«[23]

Verantwortlich Mensch zu sein, heißt eingedenk des anthropologischen Ur-sprungs zu sein, heißt der Struktur der kritisch-krisischen Grundbefindlichkeit zu entsprechen. In diesem Sinne ist der Mensch für Wisser von Grund auf ein *sittliches Wesen*.

Allerdings bleibt zu fragen: Wo ist der Maßstab, wo sind die Kriterien, nach denen wir beurteilen können, ob die eine oder die andere philosophische Theorie (ob die eine oder die andere Handlungsmöglichkeit) besser, angemessener der kritisch-krisischen Grundbefindlichkeit des Menschen entspricht? Dies ist eine Frage, die Wisser zurückstellt, weil es ihm zunächst darum zu tun ist, uns die Augen dafür zu öffnen, daß alle sogenannten »-ismen« und Festlegungen auf einen Denkansatz, alles Beziehen eines festen Standpunktes bei gleichzeitiger Verleugnung und Abwertung der anderen Standpunkte notgedrungen in die Sackgasse führen müssen. Denn sie verkennen, daß philosophische Theorien als unterschiedliche Antworten, Re-aktionen auf die kritisch-krisische Grundsituation des Menschen zu interpretieren sind und im letzten niemals den Charakter zwingenden Wissens beanspruchen können, sondern nur den Charakter von im Existieren zu verantwortenden Antworten. Wisser will uns davor bewahren, uns vorschnell für diesen oder jenen Standpunkt zu entscheiden, einen Standpunkt absolut zu setzen und uns damit für den Reichtum anderer philosophischer Entwürfe zu verschließen.

Selbstverständlich weiß Wisser, daß *Kritik* auf *Kriterien* angewiesen ist, ebenso wie umgekehrt Kriterien auf Kritik. In Abwandlung eines berühmten Kantischen Diktums formuliert er: »Ohne Kriterium ist Kritik blind, ohne Kritik ist das Kriterium leer.«[24] Aus der Einsicht, daß Kriterien zwangsläufig auf bestimmte Blickbahnen festlegen, Perspektiven erzeugen und somit notgedrungen das Ganze aus dem Auge verlieren, geht es Wisser jedoch darum, Kriterien nicht

[22] Vgl. R. Wisser: Dimensionen der Verantwortung. In: Begegnung, 23. Jg., Köln 1968, S. 103-107.
[23] VWZ, S. 9.

[24] KWSM 1969, S. 28.

überzubewerten und als Maßstäbe zu verabsolutieren, sondern gerade in ihrer jeweiligen Perspektivität transparent zu halten. Insbesondere ist darauf zu achten, daß nicht *ein* Kriterium sich zu *dem* Kriterium aufspreizt, denn Kriterien sind zwar nötig, aber kein Kriterium ist per se notwendig.[25] Gerade dort, wo der Mensch aufgrund von Kriterien das *Ganze* notwendigerweise aus dem *Auge* verliert, muß er das *Ganze* im *Sinn* behalten.

Verantwortliches Denken und Handeln im Spannungsfeld von Kritik und Krise verlangt, Entscheidungen zu treffen und zwischen Alternativen zu wählen, auf Fragen zu antworten, wo die Sicherheit des Wissens fehlt. Aber es verlangt auch, sich bewußt zu halten, daß Entscheidungen immer nur punktuell und relativ auf die jeweiligen zugrundegelegten Kriterien gefällt werden können, einzelne Krisensituationen des Menschen aufheben und bereinigen können, niemals aber die Scheidung als solche.

Zweifelsohne kennt Wisser auch Kritik als etwas Nachträgliches und Krise als etwas Überwindbares. Solche Formen von Kritik und Krise gehören in die Dimension des Habens, d.h. des Könnens und Machens, nicht in die des Anthropo-Ontologischen, die Dimension menschlichen Seins.[26]

Mit der Betonung des *Ganzen* sind wir auf ein drittes zentrales Moment des Wisserschen Philosophierens gestoßen: das *integrale Denken*. Integrität, integritas beinhaltet für Wisser ein Doppeltes: Zum einen die *ontologische* Unversehrtheit und Eigenwertigkeit jeder Seinsform, zum anderen den *ethischen* Handlungsgrundsatz, jedem das Seinige zu geben und es somit in seiner Unversehrtheit zu bewahren. Diese zwiefache Bedeutung der Integritas für das Sein und das Handeln kannte bereits Thomas von Aquin: »duplex est integritas. Una, quae consistit in ipso esse rei, alia, quae consistit in operatione« - ein Wort, das Wisser fünfzig in- und ausländischen Gelehrten als Motto ihrer Aufgabe für den gemeinsam mit mir herausgegebenen Sammelband »Integritas« vorgegeben hatte.

Kritik, Unterscheidung geschehen letztlich also nicht um der Abtrennung, sondern um der Vereinigung willen. Kritik ist nicht Selbstzweck und geschieht auch nicht aus einer ziellosen Eigendynamik, sondern zielt auf eine Vereinigung und rechtverstandene Einpassung des solchermaßen Unterschiedenen in ein vielgestaltiges und reichhaltiges Gefüge der Wirklichkeit. Die Glieder dieses Ganzen stellen keine isolierten Teile dar, sondern sind wesentlich aufeinander bezogen, in- und miteinander verwoben und verbunden. Das integrale Denken möchte die Positionalität überwinden, die Standpunkte sauber von einander trennt und Gegensätze für unvereinbar hält. Dahinter steht die Erkenntnis, daß Standpunkte nicht nur von anderen Standpunkten aufgehoben werden, sondern darüber hinaus Standpunkte aufgrund der Mobilität des Menschen auch sich selbst aufheben. »Kein Mensch vermag, dort zu stehen, wo ein anderer steht. Aber auch,

[25] Vgl. KKWS, S. 296.

[26] R. Wisser: Anthropologie: Disziplin der Philosophie oder Kriterium für Philosophie? In: Kant-Studien, 78. Jg., 1987, S. 309.

wo ein Mensch steht, kann er nicht stehen bleiben, weil jeder Standpunkt Ausdruck seines kritisch-krisischen Wesens ist, das ihn immer wieder vom Platze treibt.«[27] Das integrale Denken bemüht sich, jedem Einzelnen seine jeweilige Rolle in der mannigfachen Vieleinheit der Wirklichkeit zuzuweisen, jedem mit seinen je spezifischen Qualitäten gerecht zu werden. Scheinbar Gegensätzliches und Getrenntes soll in eine umfassende Einheit integriert werden. Integration besagt für Wisser Dreierlei: erstens den »Vorgang des Ganzwerdens«, zweitens die »Er-gänzung« und drittens die »Erneuerung aus einem unversehrten und unversehrbaren Ursprung«.[28]

In Wissers *Strukturanalyse* der Kritik kommt zum Vorschein, daß »Kritik nicht nur Splitter, Späne und Bruchteile bringt, sondern 'Anteile, die durch die Teilnahme am Ganzen ihre eigene Entfaltung erfahren'«.[29] Der Mensch lebt als kritisch-krisisches Wesen nicht wie in einer Kapsel abgetrennt von den Objekten, sondern er steht in das Ganze (des Seins) hinaus und ist in ihm auf es bezogen. Der solchermaßen ins Ganze eingebettete Mensch täte gut daran, sich wieder etwas mehr in Bescheidenheit und Demut zu üben, als dies gegenwärtig vielfach festzustellen ist, denn er ist nicht das Erste, Letzte und Höchste, auch nicht das unerschütterliche Fundament der Wahrheit, sondern wesentlich ein Verweis auf das gefügte Eine. Seine Bedeutung liegt in diesem Verweisnehmen und Verweisnehmenkönnen, in dem er seine Absonderung und Abspaltung überwindet und sich aufs Ganze hin orientiert.

[27] KWSM 1973, S. 42.
[28] Vgl. R. Wisser: Integration als Zeitsignatur. Der Mensch unterwegs im Ganzen. In: Areopag, 2. Jg., Marburg 1967, (S. 29-37), S. 37.
[29] KWSM 1973, S. 45.

Mittels Kritik *orientiert* sich der Mensch, dem von der Natur nicht die Instinktsicherheit des Tieres mitgegeben wurde, der auch nicht über das göttliche Allwissen verfügt. Kein objektiver Halt ist ihm vorgegeben, bei keiner subjektiven Haltung kann er sicher sein und sich beruhigen. Er ist ständig unterwegs in einem Raum lediglich relativer Sicherheit, in dem er sich immer wieder neu ausrichten und entscheiden muß. Und doch, verhält sich der Mensch kritisch im Sinne der kritisch-krisischen Grundbefindlichkeit, so scheint seine Kritik ihn gewissermaßen mit magischen Kräften auf eine intentionale Mitte auszurichten.

Brücken und Vermittlungen zwischen einander widerstreitenden Philosophien interessieren den integralen Denker Wisser mehr als kritische Distanznahme oder gar Verurteilung der anderen Auffassung. Entsprechend kann man seine eigene kritisch-krisische Anthropologie, die genau besehen eine *Anthropo-Ontologie* ist, als Brücke zwischen der Fundamentalanthropologie Max Schelers und der Fundamentalontologie Martin Heideggers interpretieren, wie dies sein Schüler Emil Kettering im Artikel »Anthropologie« der Brockhaus-Enzyklopädie getan hat. Wissers Philosophieren vereinigt die anthropologische, ontologische und ethische Dimension des Menschen. Sucht man nach einer griffigen Formel dafür, so kenne ich keine geeignetere als die, die Wisser selbst als Titel eines

Symposions in Dubrovnik geprägt hat: »*Verantwortlich Mensch sein*«.

Philosophieren ist für Wisser - so der Untertitel seines Buchs »Verantwortung im Wandel der Zeit« - »Einübung in geistiges Handeln«, weiß um die Bezogenheit von Theorie und Praxis und ist stets darum bemüht, ein Auseinanderbrechen zu verhindern. Von daher erklärt sich der hohe Stellenwert der Umsetzbarkeit philosophischen Gedankenguts in die Praxis für ihn sowie die Tatsache, daß er immer wieder das Gespräch mit der anderen Seite gesucht hat. Werk und Tun stehen bei Wisser in einem engen Zusammenhang.

Verantwortliches Handeln im Dienste des Menschen

Es ist bezeichnend für Wisser, daß er sich neben seiner reichhaltigen Universitätstätigkeit immer wieder mit Personen auseinandergesetzt hat, die von Berufs wegen Verantwortung tragen und mit dem Menschen zu tun haben.

Hier ist zunächst seine Tätigkeit als Lehrer und *Erwachsenenbildner* an der *Volkshochschule* in Worms zu nennen, wo Wisser nach dem Zweiten Weltkrieg mit der Gründung der bis heute bestehenden »Philosophischen Arbeitsgemeinschaft« Pionierarbeit geleistet und philosophische Gesprächsrunden initiiert hat, die weit über Worms hinaus Beachtung gefunden haben. Besondere Erwähnung verdienen vier großangelegte Veranstaltungsreihen, die Wisser in den Jahren 1951 bis 1956 durchgeführt hat über »Die geistige Situation der Zeit«, für deren Ehrenpräsidenten er Karl Jaspers gewinnen konnte, über »Das Ende der Neuzeit und der ungeborgene Mensch der Gegenwart«, deren Ehrenpräsidentschaft Romano Guardini übernommen hatte, über »Unsere Geschichte - Unser Schicksal. Das Ost-West-Problem im Lichte geschichtsphilosophischer Betrachtung« und über »Vom Wesen des philosophischen Daseins. Geburt - Tod - Unsterblichkeit in Platons Dialog: Phaidon«, wobei es ihm jeweils gelungen ist, auch namhafte Gelehrte zum Gespräch zu verpflichten. Das große öffentliche Interesse und die hohe Einschätzung seiner Arbeit, die wesentlich das geistige Leben der Stadt Worms in der Nachkriegszeit bestimmt hat, läßt sich anhand von Presseberichten eindeutig belegen.

Durch kritische Reflexion der geschichtlichen und kulturellen Situation und die Erschließung künstlerischer und philosophischer Gehalte, durch die Umsetzung theoretischer Erkenntnisse in die Handlungsebene und die problematisierende Durchleuchtung des Faktischen hat sich Wisser in schwieriger Zeit - aber auch späterhin - um die Erwachsenenbildung seiner Vaterstadt verdient gemacht.

In den Jahren 1963-1969, als es galt, möglichst schnell Attachés für die Auslandsvertretungen in selbständig gewordenen Staaten auszubilden, hat Wisser zusätzlich eine Lehrtätigkeit an der *Ausbildungsstätte* des *Auswärtigen Amtes* in Bonn übernommen. Er half mit, angehende Diplomaten auf ihren Dienst in vom Marxismus dominierten Ländern der Dritten Welt vorzubereiten, indem er sie in die Kunst dialektischen Denkens, insbesondere von Hegel einführte und politi-

sche Themen philosophisch diskutierte. Wisser folgt dem Jaspersschen Diktum »Philosophie und Politik sollten sich treffen«, möchte Politik und Existenz verbinden.[30] Ausdruck eines solchen Glücksfalls einer Verbindung von Geist und Macht ist der von ihm initiierte und herausgegebene Sammelband »Politik als Gedanke und Tat« (1967), an dem 30 namhafte Vertreter konkurrierender Parteien, sich ergänzender Forschungsrichtungen und unterschiedlicher Konfessionen mitarbeiteten.[31] Wissers ordnender Hand ist es zu verdanken, daß ein konstruktives Sachbuch für den politisch Engagierten entstanden ist. Unter diesem Gesichtspunkt ist auch seine Gründung einer überparteilichen Wähler-Iniative zugunsten Richard von Weizsäkkers im Jahre 1972 zu verstehen - ein Thema, das wie ein Blick in die Tageszeitungen zeigt, Aktualität behalten hat -, die Wisser auf eine breite Basis in der Bevölkerung stellen konnte und die zur Versachlichung der damaligen politischen Auseinandersetzung durch Bildung eines neuen Stils im Umgang mit Andersdenkenden beigetragen hat.

Als kritischer *Programmbeobachter* und *Berater* unterstützte Wisser von 1963-1976 regelmäßig den Gründungsintendanten des ZDF, Professor Karl Holzamer sowie partiell auch mich als Programmdirektor, also Leute, die im Medium Fernsehen Verantwortung gegenüber den eigenen Mitarbeitern sowie Millionen

[30] Vgl. Karl Jaspers: Die Atombombe und die Zukunft des Menschen. München: Piper 1958, S. 7, Vgl. VWZ, S. 112.

[31] R. Wisser (Hrsg.): Politik als Gedanke und Tat. Mainz: v. Hase & Koehler 1967.

von Zuschauern zu tragen hatten. In seinen Vorträgen und Abhandlungen zur Philosophie des Fernsehens hat er auf den »blinden Fleck« des Fernsehens aufmerksam gemacht, der das Sehen des Fern-sehens trägt und begrenzt, aber vom Medium Fernsehen mit seinen Mitteln nicht wahrgenommen werden kann. Der »blinde Fleck« besteht darin, daß das Objektiv der Kamera bei aller Bemühung um Objektivität immer subjektiv bleibt, daß Fernsehen unfähig ist, seine eigene Perspektivität zu reflektieren. Indem Fernsehen Entfernungen abbaut, ent-fernt und alles auf den gleichen Abstand, nämlich den vom Zuschauer zum Bildschirm reduziert, suggeriert es Wisser zufolge eine lediglich scheinbare Nähe, »die nicht einmal die Nähe der wirklichen Wahr-nehmung, geschweige die der Ein-sicht ist.«[32]

Eine vierte Berufsgruppe, bei der Wisser versuchte, philosophisches Gedankengut für die Praxis fruchtbar zu machen, waren die *Manager* und *Ingenieure* von *Messerschmidt-Bölkow-Blohm*. In zahlreichen Vorlesungsreihen von 1966 bis 1980 hat Wisser

[32] Vgl. R. Wisser: Der »blinde Fleck« im Fernsehen oder Das Fernsehen und sein Schatten. In: Fernsehen - Ein Medium sieht sich selbst. Hrsg. von Werner Brüssau, Dieter Stolte und R. Wisser. Mainz: v. Hase & Koehler 1976, (S. 371-401), S. 380; ders.: Der »blinde Fleck« im Fernsehen oder Nachdenken über Bildwelten und Weltbilder. In: 1. Schulmedientage Rheinland-Pfalz 27.9.-29.9.1987. Hrsg. vom Pädagogischen Zentrum des Landes Rheinland-Pfalz, Bad Kreuznach in Zusammenarbeit mit dem staatlichen Wilhelm von Humboldt-Gymnasium Ludwigshafen. Bad Kreuznach 1988, (S. 59-73), S. 68.

sich hier mit Leuten eines Industrieunternehmens der Hochtechnologie auseinandergesetzt, die aufgrund ihres hohen Spezialistentums und Erfolgsdrucks in der Gefahr sind, die ethischen Aspekte der Folgen ihrer Arbeit aus den Augen zu verlieren. Hier ging es vor allem darum, die besondere Verantwortung des Wissenschaftlers in hochindustrialisierten Gesellschaften wie der unsrigen zu vermitteln.

Fünftens ist Wissers langjährige *Rezensententätigkeit* im *Feuilleton* der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* von 1957-1967 zu nennen, wo er sich nach Kräften bemühte, eine kulturell interessierte Öffentlichkeit an philosophisches Gedankengut heranzuführen, ihr Appetit auf das Lesen philosophischer Bücher zu machen, indem er über die fachspezifische Diskussion hinaus durchsichtig machte, inwiefern die thematisierten philosophischen Probleme uns alle in unserem Alltagsleben angehen. In sein unermüdliches Bemühen, Geist öffentlich zu machen und über den Gelehrtenzirkel hinaus zu wirken, fallen auch mehrere von ihm konzipierte und redaktionell verantwortete Fernsehsendungen, beispielsweise zu Martin Heidegger und Nikolaus Cusanus, sowie zahlreiche Hörfunksendungen in den 60er und 70er Jahren.

Da Verantwortung nicht an nationalen Grenzen aufhört, sondern wesentlich die Menschheit im Ganzen betrifft, ist es nur allzu verständlich, wenn Wisser auch im *Ausland philosophisch* und *kulturpolitisch tätig* wird. Als Schwerpunkte seiner Tätigkeiten im Ausland seien wenigstens drei genannt: *Jugoslawien*, wo Wisser - auch im Auftrag des Goethe-Instituts - seit 1975 zahlreiche Vorträge an den Universitäten und in den

wissenschaftlichen Gesellschaften in Zagreb und Belgrad gehalten und auch Kontakte zur Universität Sarajewo hergestellt hat. Seit 1979 veranstaltet Wisser als verantwortlicher Direktor am Inter-University Centre of postgraduate studies in Dubrovnik mit jeweils wechselnden Themen internationale philosophische Symposien, die, was Kontinuität und Teilnehmerzahl angehen, zu den herausragenden Angeboten des Zentrums gehören.

Die *Türkei*, wo Wisser an den Universitäten und Goethe-Instituten in Istanbul, Izmir, Ankara Vorlesungen und Vorträge gehalten hat. Auf Wunsch des Goethe-Instituts hat er auch Pionierarbeit geleistet und als erster deutscher Philosoph an der Universität Adana gesprochen und die erste »Deutsch-türkische Woche« an der Universität Erzurum eröffnet. Für seine vielfältigen Verdienste um die deutsch-türkischen Wissenschaftsbeziehungen wurde er 1991 mit der Alexander von Humboldt-Medaille der Humboldt-Gesellschaft Ankara ausgezeichnet.

Japan, wo Wisser 1988 als Gastprofessor an der Waseda-Universität in Tokyo gelehrt und Gastvorlesungen an der Nihon-Universität und der Gakushuin-Universität in Tokyo, an der Doshisha-Universität in Kyoto und an den Universitäten in Hiroshima und Nagoya gehalten hat. Wisser hat im Laufe der Jahre allein von der Hiroshima-Universität in Tokyo acht Professoren während ihres Stipendienaufenthaltes in Mainz betreut, aber auch viele weitere von Universitäten Japans, Jugoslawiens, der Türkei, Südafrikas, Spaniens, Kanadas, der U.S.A., Großbritanniens, Israels.

Wissers Wormser Aktivitäten und Verdienste im kirchlichen und im literarisch-kulturellen Bereich im Zusammenhang mit dem Wormser Memorandum und der Wiederentdeckung des Wormser Dichters Johann Nikolaus Götz spare ich hier aus, da ich vermute, daß Professor Böcher in seinem Vortrag darauf zu sprechen kommt.

Meine Damen und Herren, die Vielfalt von Wissers Leistungen im Sinne des Wissenstransfers ist beeindruckend und geht weit über das übliche Maß hinaus. Sie spiegelt einerseits die Vielfalt seiner Begabungen und Interessen wider, andererseits sein unermüdliches Bemühen, Theorie und Praxis zu verbinden. Denken und Handeln bilden bei ihm eine unlösbare Einheit, ihr gemeinsames Ziel ist Verantwortung im Dienste des Menschen.

Wissers Verdienst ist es, Kritik und Krise als anthropologische Probleme ersten Ranges aufgewiesen zu haben. Er wird nicht müde, uns die Vorläufigkeit und Relativität unserer Entscheidungen vor Augen zu führen, unser Bewußtsein dafür zu schärfen, daß unsere Ausrichtung auf Sicherheit ebenso wie unser spielerischer Umgang mit dem Risiko letztlich Ausdruck der »*insecuritas humana*«[33] sind und der kritisch-krisischen Grundbefindlichkeit des Menschen entspringen. Verantwortliches Handeln im Spannungsfeld von Kritik und Krise sowie humanes Leben ist Wisser zufolge nur dort möglich, wo wir Kritik und Krise und die damit verknüpfte Verantwortung als Grundstrukturen menschlichen Seins ernstnehmen und einüben. Das heißt aber auch nicht mehr zu verlangen, als es dem Menschen zusteht und möglich ist, das heißt weder Gott zu spielen, der alles weiß und richtig macht, noch den Teufel zu spielen, der keine Werte kennt, alles relativiert und negiert, sondern in der Kritik selbst Fuß zu fassen.[34] Dazu ist allerdings ein ganzheitliches Studium, ein *studium integrale* des Menschen erforderlich, getreu dem Goetheschen Grundsatz: »Der Mensch ist dem Menschen das Interessanteste und sollte ihn vielleicht ganz allein interessieren.«[35]

Wir, Kollegenschaft, Schüler, Freunde und Weggefährten erweisen mit Richard Wisser einem Gelehrten unsere Hochachtung, der sich zu keinem Zeitpunkt in einen elfenbeinernen Turm zurückgezogen hat, sondern der sich mit seinen konkreten Beiträgen zur Philosophie stets dem Leben in seinen Alltagsbezügen gestellt hat.

---

[33] Vgl. R. Wisser: Sicherheit - Möglichkeit oder Unmöglichkeit menschlicher Existenz? In: Quo vadis Industriegesellschaft? Perspektiven zu Führungsfragen von morgen. Hrsg. von Dr. Jürgen Günther. Heidelberg 1984, (S. 201-232), S. 210.

[34] Vgl. KWSM 1973, S. 35ff.

[35] Johann Wolfgang Goethe: Wilhelm Meisters Lehrjahre. 2. Buch, 4. Kapitel. In: »Hamburger Ausgabe«, Bd. 7, S. 101; vgl. R. Wisser: Sicherheit - Möglichkeit oder Unmöglichkeit menschlicher Existenz?, a.a.O., S. 216.

Richard Wisser als Wormser und Christ

Otto Böcher

»Welch ein merkwürdiges, ja törichtes Thema!«, werden Sie denken. Keiner kann etwas für seinen Geburtsort und für den Bekenntnisstand seiner Vorfahren; allein der Zufall oder bestenfalls die Entscheidung der Eltern pflegt in diesem Bereich zu walten, und auch Richard Wisser, der nun 65jährige Sohn einer Wormser Arztfamilie, hat weder seine Heimatstadt noch seinen katholischen Taufschein frei gewählt.

Freilich besagt die Tatsache, daß einer getauft ist, noch längst nichts über die Intensität seiner *christlichen Existenz*. Und *Worms* ist keine beliebige Stadt wie etwa Ludwigshafen, Bochum oder Düsseldorf, sondern, jedenfalls für den Gebildeten, ein Glockenklang, Fanfarenton und Paukenschlag. Worms ist die Stadt der Römer, Burgunder und Juden, des Nibelungenlieds, der Karolinger, Salier und Staufer, der Fürstbischöfe und des Wormser Konkordats, Martin Luthers und der Reformation - um nur die wichtigsten Stichworte zu nennen. Und diese große Vergangenheit hat, trotz aller Zerstörungen, im Wormser Stadtbild beachtliche Spuren hinterlassen: den staufischen Dom und die romanischen Kirchen St. Martin, St. Paul, St. Andreas und St. Magnus, die gotische Liebfrauenkirche, Judenfriedhof, Synagoge und Lutherdenkmal.

Worms ist ein besonderes Pflaster, eine Herausforderung für den geistesgeschichtlich Sensiblen, aber auch eine Belohnung für seinen Liebhaber - Ge-

schichtsbuch und Kunstatlas in einem. Und das humanistische Gymnasium, das Richard Wisser von 1937 bis 1944 und noch einmal, weil der Kriegs-Reifevermerk nicht anerkannt wurde, bis zum vollgültigen Abitur am 13. August 1947 besucht hat, ist die 1527 gegründete und im Sinne Melanchthons ausgestaltete lutherische Lateinschule der einstigen Reichsstadt. Und aus rätselvollen Gründen, die etwas zu tun haben müssen mit dem Genius von Worms und den überschaubaren Strukturen des Wormser Bildungsbürgertums, bringt dieses Gymnasium Jahr für Jahr künftige Hochschullehrer hervor, manchmal drei Habilitierte eines einzigen Abiturjahrgangs. Ich weiß das so genau, weil ich, zusammen mit Richard Wisser, die Professoren und Privatdozenten unserer Schule gesammelt habe (vgl. Festschrift »450 Jahre Rudi-Stephan-Gymnasium...«, Worms 1977, S. 112-126); eine ganze Universität ließe sich - personaliter - mühelos damit ausstatten.

Auch weitere Vorgaben des Schicksals konnte Richard Wisser sich nicht aussuchen: seinen *Namen* und das *Wohnhaus* seiner Eltern, das dann auch seines geworden ist. »Es bleibt mit den Namen doch eine eigene Sache«, schreibt bei Fontane der junge Stechlin in sein Tagebuch. Dabei ist an die Vornamen zweier Schwestern gedacht, aber ist nicht vielleicht auch der Familienname (wenn seine Aussage nur deutlich genug ist) ein Movens, das uns anspornt und in bestimmte Bahnen leitet? Sollte es nur zufallsbedingt sein, daß die Systeme der Psychologen Sigmund *Freud*, Alfred *Adler* und C.G. *Jung* merkwürdig genau zu den Namen ihrer Väter passen, worauf gelegentlich

scherzhaft hingewiesen wurde: die Prinzipien der Lust, des stolzen Geltungsstrebens und des kollektiven Unbewußten, das aus der Kinder- und Jugendzeit des Menschengeschlechts stammt. Ähnliches läßt sich nicht nur bei Psychologen beobachten; der Kunsthistoriker Günter *Stein* ist ein bekannter Burgenforscher, der Historiker Manfred *Studier* hat die Geschichte der deutschen Studentenverbindungen untersucht, und Tobias *Blecher* bläst Barocktrompeten. Jedenfalls: Richard *Wisser* wollte es *wissen* und wurde Philosoph.

Geradezu abenteuerlich jedoch sind die Konsequenzen, die Richard Wisser aus der Tatsache erwuchsen, im *Lutherring* zu wohnen, buchstäblich im Schatten des Lutherdenkmals. Wisser ist nicht etwa weggezogen in eine der vielen Straßen, die in Worms nach rechtgläubigen Katholiken genannt sind: in die Andreas-, Augustiner-, Burkhard-, Cyriakus-, Dalberg-, Dirolf-, Dominikanerstraße und so weiter; nein: er begann, Luther mit anderen Augen zu sehen - wobei er von Joseph Lortz gelernt hat -, und vermittelte diese neue Sicht weiter. Vor allem versuchte er, seine Kirche zu einer neuen Beurteilung Luthers zu bewegen, vielleicht sogar seine Verurteilung aufzuheben; bisher war der Erfolg freilich vergleichsweise gering.

Spätestens jetzt wird es deutlich: das Christentum des Wormser Katholiken Richard Wisser ist ein *ökumenisches*. Der katholisch gebliebene Bischofsdom und das Reformationsdenkmal der im 16. Jahrhundert lutherisch gewordenen Stadt sind für Wisser keine feindlichen Gegensätze, sondern Pole einer Spannung, die unsere abendländische Geistesgeschichte geprägt

hat und die man nicht nur aushalten muß, sondern sogar lieben kann.

Das schließt die Trauer über die unselige Kirchenspaltung nicht aus. Schon früh hat Richard Wisser an dieser Trennung gelitten. Immer wieder galt sein wissenschaftliches Interesse solchen Denkern, welche die Spaltung rückgängig machen wollten oder hätten verhindern können. Bereits die Mainzer Dissertation von 1954 - betreut von unserem gemeinsamen Lehrer Fritz-Joachim von Rintelen - behandelt zwei »Ökumeniker« des 17. und 18. Jahrhunderts: Gottfried Wilhelm Leibniz und Giambattista Vico. Leibniz, der Leipziger Lutheraner, war bekanntlich mit dem Mainzer Kurfürsten und Erzbischof Johann Philipp v. Schönborn (reg. 1647-1673) befreundet, weigerte sich standhaft, zum Katholizismus zu konvertieren, und betrieb leidenschaftlich die Aussöhnung der römisch-katholischen Theologie mit dem protestantisch-wissenschaftlichen Denken; seinen Denkschriften nach Rom über die Vereinbarkeit des kopernikanischen Weltbildes mit der katholischen Dogmatik war freilich kein anderer Erfolg beschieden als dem »Wormser Memorandum« Richard Wissers von 1971.

Von dem in der katholischen Tradition wurzelnden Giambattista Vico, der gleichwohl Gedanken Kants und des Historismus vorweggenommen hat, stammt das Wort: »Weil die menschliche Welt vom Menschen aufgebaut ist, müssen ihre Prinzipien innerhalb der Modifikationen seines menschlichen Geistes aufgefunden werden.« Das würde auch Richard Wisser so oder ähnlich sagen können. Was die Kirchen trennt, ist

Menschenwerk und Menschenschuld. Als Sokratiker und Platoniker sollte man meinen: Wenn das deutlich genug gesagt wird, müßten die Menschen zur Revision der menschlichen Torheiten bereit sein.

Leider ist dem jedoch, wie jeder weiß, durchaus nicht so. Wäre der große Nikolaus von Kues, dem Wissers Liebe gleichfalls gilt - von seinem ZDF-Film (1964) über die Mainzer Habilitationsschrift (1966) und einen Vortrag im Wormser Altertumsverein (1968) bis zu einem Aufsatz im Neuen Jahrbuch »Perspektiven der Philosophie« (1991) -, im 15. Jahrhundert vom Papst nicht nur protegiert, sondern gelesen, verstanden und ernst genommen worden, wäre der Kirche die Spaltung des 16. Jahrhunderts vermutlich erspart geblieben. So aber müssen wir uns mit der Hoffnung des Cusanus auf eine wenigstens eschatologische *Coincidentia oppositorum* begnügen.

Richard Wisser hat seine Erkenntnisse, die er ganz gewiß nicht zuletzt dem *Genius loci Wormatiensis* verdankt, nicht im Elfenbeinturm des professionellen Wissenschaftsbetriebs eingemauert, sondern in großer Bescheidenheit auch in kleiner Münze unter die Leute gebracht. Da er seine Wohnung am Wormser Lutherring stets beibehalten hat, waren und sind die Wormser davon in erster Linie die Nutznießer.

Seit 1948 schreibt Wisser in der Wormser Presse Konzert- und Theaterrezensionen, seit 1951 wirkt er im Rahmen der Wormser Volkshochschule in einer von ihm begründeten »Philosophischen Arbeitsgemeinschaft«. Unvergeßlich bleibt mir, dem damaligen Mainzer Studenten, die vierte Veranstaltungsreihe der genannten Wormser »Arbeitsgemeinschaft« im Winter

1955/56: »Vom Wesen des philosophischen Daseins - Geburt, Tod, Unsterblichkeit in Platons Dialog Phaidon«, unvergeßlich nicht zuletzt durch die jeweils einleitenden Kurzvorträge Richard Wissers und durch seine Leitung der Diskussion.

Im März 1961 hörte ich Wissers bewegenden Vortrag aus Anlaß der Eröffnung der »Woche der Brüderlichkeit« in Worms, »Rühre, Mensch, den Menschen an«. Die Kant-Sammlung der Wormser Stadtbibliothek würdigte Wisser im Frühjahr 1963. Im Rahmen einer Wormser »Deutsch-Französischen Woche« hielt er im März 1965 einen Vortrag über Jean-Paul Sartres Drama »Der Teufel und der liebe Gott«; unter demselben Obertitel deutete er 1968 »Philosophie und Dichtung Jean-Paul Sartres« innerhalb des Bölkow-Bildungs-Programms in Ottobrunn bei München. Dazu muß man wissen, daß die von Götz im Auftrag des fürstbischöflichen Stadtherrn belagerte Stadt des Sartreschen Dramas keine andere ist als Worms am Rhein. Kein Wunder, daß Wisser über diesen Umstand mit Sartre korrespondiert hat.

Immer wieder hat Richard Wisser in Worms Kunst- oder Buchausstellungen durch Vorträge eröffnet. Allein im Jahre 1984 waren dies in der Stadtbibliothek die Ausstellung »Bücher, die zu Buche schlagen - Der Beitrag jüdischer Mitbürger zu Literatur und Wissenschaft«, im Kunsthaus Heylshof »Philipp Hotz, ein Wormser Maler«, wiederum in der Stadtbibliothek, die Carl-Zuckmayer-Ausstellung »Als wär's ein Stück von mir« und abermals im Heylshof »Richard Stumm junior - Zeichnungen«. Gleichfalls 1984 restaurierte er in sachverständiger Handarbeit, zusammen mit dem

Architekten Walter Würfel, das Portal der Wormser Pauluskirche, eine Nachschöpfung der bronzenen Bernwardstür des Hildesheimer Doms, und im selben Jahr 1984 führten Vortragsreisen den Philosophen u.a. nach Dubrovnik, Zagreb und Belgrad; der Einsatz an Kraft und Zeit des inzwischen 57jährigen ist ebenso erstaunlich wie das hohe Maß an Fleiß und Disziplin.

Die wichtigste Jahreszahl im Rahmen unseres Themas ist jedoch nicht 1984, sondern 1971. In diesem Jahr gedachten die Wormser des vor 450 Jahren, 1521, in Worms gehaltenen Reichstags mit dem Bekenntnis Martin Luthers vor Kaiser Karl V. und den Ständen des Reichs. Richard Wisser, damals seit zwei Jahren Vorsitzender des Pfarrgemeinderats der Wormser St. Martinsgemeinde und Delegierter des Dekanatsausschusses sowie seit einem Jahr Mitglied des Mainzer Diözesanrats, hat im Kuratorium zur Vorbereitung der Gedenkfeiern 1521 - 1971 intensiv mitgearbeitet.

Vor allem aber war er der Anreger, Vordenker und Hauptverfasser des »Wormser Memorandums«, das unter dem Titel *»Aus gegebenem Anlaß erbitten Wormser Katholiken von Papst Paul VI. ein klärendes Wort zur Person und Lehre Martin Luthers aus heutiger katholischer Sicht im Interesse der Vertiefung ökumenischer Arbeit«* und datiert auf den 6. März (den Tag, an dem Luther die Vorladung nach Worms erhielt!) in lateinischer, deutscher und französischer Sprache 1971 bei Erich Norberg in Worms erschienen ist. Die lateinische Übersetzung stammt von dem Mainzer Latinisten Andreas Thierfelder (1903 - 1986), der gesagt hat, daß sie von den vielen Übersetzungen,

die er in seinem Leben angefertigt habe, die ihm liebste sei. Hier als Probe die Überschrift: *»Occasione oblata catholici Wormatienses a Paulo Sexto Summo Pontifice Romano vocem expetunt illustrantem iudicium catholicorum huius temporis de persona et doctrina Martini Lutheri, confirmandae operae oecumenicae causa.«*

Wer Richard Wissers Veröffentlichungen kennt, stößt im »Wormser Memorandum« von Satz zu Satz auf seine Handschrift, insbesondere dann, wenn von der Geschichte die Rede ist. Hier ein paar Beispiele: *(II ...) Nach Auffassung der Wormser Katholiken sind ... Voraussetzungen gegeben, die es beispielsweise durchführbar und förderlich erscheinen lassen, wenn in einer ad hoc aus Lutheranern und Katholiken gebildeten beratenden Kommission die anstehenden Fragen erörtert würden. Es könnte dann ein Vorschlag ausgearbeitet werden, der möglichen beiderseitigen Bedenken Rechnung trägt, zumal diese Fragen mit den Worten »Aufhebung« oder »Abschaffung des Bannes« nur unzureichend gekennzeichnet sind. Die Initiative zu einem solchen Gespräch sollte von der römisch-katholischen Kirche ausgehen. - (...) Eine solche Kommission könnte beispielsweise prüfen, ob sich unter Voraussetzung gegenseitiger Absprachen die 'Zurücknahme der eigentlichen Bannbulle Decet Rom. Pontificem' vom 3. Januar 1521, der nach einem von dem Bischof von Osnabrück eingeholten Gutachten 'kein grundsätzliches Bedenken' im Wege steht, als gangbarer Weg erweist. Auf diese Weise würde der irrige Eindruck der generellen Verurteilung der Lehren Luthers und seine persönliche Diskrimierung*

beseitigt werden, ohne daß Bedenken angesichts der in der Bannandrohungsbulle 'Exurge Domine' vom 15. Juni 1520 enthaltenen und im übrigen seinerzeit bereits recht unterschiedlich bewerteten 41 Sätze Luthers gegenstandslos würden, so daß die Intentionen des Tridentinums nicht berührt werden. Zugleich würde die Rezeption und die Auswirkung derjenigen Lehren der Theologie Martin Luthers erleichtert, die von vielen Christen aller Konfessionen nach ihrer Aktualität geschätzt und als Verpflichtung erfahren werden. - Die psychologischen Schatten, und damit das von Menschen Beseitigbare, würden sich lichten. Es sollte daher sowohl der Eindruck einer undifferenzierten, generellen Legitimierung Lutherischer Lehren vermieden werden, wie ja auch die Lehren von Augustinus oder Thomas von Aquin nicht uneingeschränkt anerkannt wurden. Es sollte aber auch alles getan werden, was dazu beiträgt, die Ursachen für eine Anti-Haltung zu beseitigen, die der vermeintlich generellen Verurteilung Luthers erwachsen ist. - Geprüft werden könnte beispielsweise auch, ob auf Grund der inzwischen historisch offensichtlich gewordenen Informationslücken, die für die seinerzeitige Situation charakteristisch sind, sich ein Modus zu einer gegenseitigen Korrektur der Verdammungen abzeichnet. Das vermeintliche Fehlen einer Brücke könnte sich als Unkenntnis über das Vorhandensein einer solchen erweisen. Außerdem läßt sich heute manches Problematische am Verfahren des Prozesses leichter erkennen. - (III ...) Die Wormser Katholiken, vertreten durch ihre Delegierten im Dekanats- und Stadtausschuß, in Gemeinschaft mit den Geistlichen

des Dekanats und deren Dekan, dem Propst am Dom sowie Patres des Wormser Dominikanerkonvents, möchten alles vermeiden, was einem psychologischen Klima Auftrieb geben könnte, das der sachlichen Erörterung, Formulierung und Auswirkung eines die Spannungen lösenden Wortes schädlich werden und mißdeutende Reaktionen verursachen könnte. - (...) Die Wormser Katholiken sind zugleich bestrebt, Bedenken nach Kräften Rechnung zu tragen. Sie sind allerdings der Überzeugung, daß einerseits die lutherischen Kirchen ebensowenig wie die Reformation auf der Beibehaltung der großen Exkommunikation Martin Luthers basieren; und daß andererseits die römisch-katholische Kirche und ihre Reformbemühungen keinen Schaden leiden, wenn durch eine päpstliche Erklärung, die auch die katholische Auffassung der Inexistenz des Bannes bekundet, einem gewandelten Bewußtsein Ausdruck gegeben wird. - (IV ...) Der Strom der Geschichte mag unumkehrbar sein. Es ist an uns, dem, was er mit sich führt, eine neue Richtung zu geben. Dabei geht es einfach darum, zu vergessen oder gar etwas auf sich beruhen zu lassen, was mancher nicht mehr zur Kenntnis zu nehmen gewillt ist. Auch wenn nicht von jedem gefordert werden kann, daß er im einzelnen die Wirksamkeit des unvergessenen Gestern im Heute-zu-Tage-Tretenden zu erkennen vermag, zu leicht macht es sich, wer lediglich die Irrelevanz des sog. Gestrigen behauptet oder wer gar nur das Vergessen lehrt, das die Zeit tötet, aber sie nicht verwandelt. Solchen Einstellungen nachgeben, hieße, sich am Gestern vermessen und auch das Heutige nicht zu ermessen. Dadurch aber

würde die Chance preisgegeben, das, was Geschichte geworden ist und Geschichte gemacht hat, in neues Geschehen zu verwandeln. - Redlich erscheint den Wormser Katholiken das Eingeständnis, daß uns die Auswirkungen des Vergangenen heute zu schaffen machen und für viele Christen eine schwere Belastung - nicht nur in Deutschland - darstellen. Die naive Erwartung, daß die Zeit alle Wunden heilt, weil sie schließlich alles als vergänglich erweist, unterschätzt jedoch die Verantwortung des Christen in der Zeit. Er weiß, daß nur tätige Liebe auch die inneren Wunden heilen kann, weshalb er von diesem Wissen aus seine Aufgabe in christlicher Demut formuliert und mit christlichem Mut ergreift. - Die Wormser Katholiken sprechen ihre Bitte an den Papst, ein von katholischer Seite erhofftes, die Spannungen lösendes Zeichen zu setzen, im klaren Bewußtsein aus, daß weder eine anachronistische Rückgängigmachung, die sich gegen die Zeit stemmt, noch eine naive Wiedergutmachung, die sich vermißt, Geschehenes ungeschehen machen zu können, zum Ziele führt, sondern die geschichtliche und aus der konkreten Situation erwachsende Bekundung christlicher Gerechtigkeit und Liebe.'

Zwei Jahre später, 1973, erscheint der von Fritz Reuter edierte Band mit Ansprachen, Vorträgen, Predigten und Berichten des Reichstagsjubiläums von 1971. Er enthält auch das »Wormser Memorandum«, dazu einen Aufsatz Richard Wissers »Warten auf den Papst«, mit zwei relativ nichtssagenden Briefen des Kardinals Willebrands vom Juli und November 1971 als Anhang. Aus diesem Aufsatz ist viel über Richard

Wisser zu entnehmen. Ohne Bitterkeit, aber in Anspielung auf den Titel von Samuel Becketts »Warten auf Godot« berichtet Wisser von dem großen Echo nicht nur der deutschen Öffentlichkeit auf das »Wormser Memorandum« und von der Unfähigkeit Roms, kirchengeschichtliche Schuld aufzuarbeiten. »Warten auf den Papst« - seit nunmehr über zwanzig Jahren.

Gleichwohl behält seine Richtigkeit, was Wisser in dem genannten Aufsatz über die Einheit der getrennten Christen schreibt (S. 191): *»Christlichem Geist entspricht nicht, im Getrenntsein 'eins' zu sein, und es verrät keine Christusnähe, wenn die 'unter sich Einigen' von* anderen *getrennt bleiben.* Tun, was uns eint, *meint vorrangig das Wegnehmen dessen, was uns trennt. In solchem Sinne heißt Christsein: Distanzen entfernen. Dies erfordert eine Einstellung, die aus* ökumenischem Geist *heraus um des anderen willen von* ihm *aus das Eigene in Beziehung zu dem bringt, was der andere um meinetwillen von* mir *aus zu betrachten versucht. Einheit, soweit Menschen zu ihr beitragen können, gründet in* Einmündigkeit *und ist* nicht *mit* Einstimmigkeit *zu verwechseln«.* - Wenigstens wir, die wir etwas verstehen von der geschichtlichen Bedingtheit (und damit Fehlbarkeit und Vorläufigkeit) auch kirchlicher Entscheidungen, wollen mit Richard Wisser darin fortfahren, Trennendes auszuräumen, soweit dies in unserer Macht steht.

Kein Zweifel: Was im Thema dieses Vortrags so scheinbar zufällig nebeneinander steht, gehört zusammen: Worms und Christentum. Worms ist daran schuld, daß Wissers *Christianitas* zur *Christianitas*

oecumenica geraten ist. »Suchet der Stadt Bestes und betet für sie zum Herrn«, hat Jeremia den Exilierten zugerufen (Jer. 29,7). Dieses prophetische Gebot hat Richard Wisser in vorbildlicher Treue erfüllt; so ist auch ihm, wie den alten Wormser Juden, Worms zu Jerusalem geworden.

Mit dem Jubilar hoffen wir, daß im neuen Jerusalem der Endzeit mit dem Aufhören des Wechsels von Tag und Nacht - und das heißt: der *Zeit* (vgl. Apk. Joh. 22,5) - auch die Geschichte enden wird. Spätestens dann werden, mit Nikolaus von Kues geredet, alle Verschiedenheiten und Gegensätze zur Identität, die in der Unendlichkeit Gottes begründet ist. Sollte von solcher *Coincidentia oppositorum* schon vorher ein wenig realisiert werden, empfangen wir's erstaunt und dankbar als unverdiente Gnade: sozusagen, lieber Herr Wisser, gut lutherisch.

Richard Wisser als akademischer Lehrer

Emil Kettering

Universitätsprofessoren wirken üblicherweise, ihrem Auftrag entsprechend, in zwei Bereichen: in der *Forschung* und in der *Lehre*. Auch wenn Richard Wisser, wie bereits dargelegt wurde, in der Forschung Beachtliches geleistet hat, so liegt doch der eigentliche Schwerpunkt seines Wirkens in der Lehre. Er hat die direkte Begegnung und Auseinandersetzung mit seinen Schülern und Mitmenschen stets der Zurückgezogenheit des Bücherschreibers vorgezogen.

Vorlesungen von Wisser sind stets ein wortgewaltiges und gebährdenreiches Ereignis, die in ihrer Art wohl einmalig zu nennen sind. Stets kunstvoll aufgebaut, gekonnt dramaturgisch in Szene gesetzt und mit dem ihm eigenen Enthusiasmus vorgetragen, sind sie in der Lage, den Zuhörer mitzureißen und so zu fesseln, daß die Zeit wie im Fluge vergeht. Mit seiner großen Sensibilität für Sprache und seinem Vermögen, treffsicher mit Worten umzugehen, Worte zu setzen und einzusetzen, Worte zu intonieren und solchermaßen zum Klingen zu bringen, gelingt es ihm, über Sprache Bedeutungsnuancen und Sinnzu-sammenhänge aufzuzeigen, und uns wieder das Hören zu lernen. Wissers Vorlesungen bieten nie trockene Lehrbuchphilosophie, beschränken sich auch nicht darauf, Vorgedachtes schematisch zu referieren, zeigen vielmehr einen originär Philosophierenden am Werk. Wisser versteht es meisterlich, philosophische Probleme systematisch auf den Punkt zu bringen, Zusammen-

hänge aufzuzeigen, den roten Faden heraus-zustellen und die Relevanz und Durchschlagskraft philosophischen Gedankenguts für unser alltägliches Leben vor Augen zu führen. Nie um einen interesseweckenden Aufhänger verlegen, scheut sich Wisser nicht, die Kurven von Brigitte Bardot ebenso in seine philosophischen Erörterungen einzubeziehen wie die Dichtung Hölderlins oder die hochspekulative Frage, ob das Nichts nichtet (Heidegger) oder ob das Nichts genichtet ist (Sartre). Da ich nun vermutlich Ihre Neugier geweckt habe, möchte ich Ihnen die Anekdote mit Brigitte Bardot nicht vorenthalten.

Als Wisser im Rahmen seiner Vorlesung »*Philosophische Anthropologie*« vom Sommersemester 1980 sein Verständnis von *Krise* innerhalb des Strukturaufweises der *kritisch-krisischen Grundbefindlichkeit* des Menschen herausarbeitete, führte er u.a. aus, daß sogedachte Krise wenig mit den modischen Reden von Wirtschaftskrise oder gar »Midlife Crisis« zu tun hat. In diesem Zusammenhang brachte er auch folgendes Beispiel - ich bin aufgrund eines Tonbandmitschnitts der Vorlesung durch einen Kommilitonen in der glücklichen Lage, im Originalton zitieren zu können:

»In der Nr. 10 der Zeitschrift STERN vom 24.02.77 habe ich mich - übrigens angelockt durch ein Bild von Brigitte Bardot im Bikini (ich brauche das wohl jetzt nicht auszumalen) - eines Artikels angenommen - allgemein können Sie daraus auf mein weitgespanntes anthropologisches Interesse schließen - vor allem auch angelockt durch die anzügliche, im Blick auf die Bikini-Schöne paradox anmutende Unterschrift 'Auch ihre Kurven stimmen nicht!', ich habe

mich also angelockt durch dieses beides dazu verleiten lassen, den Titelartikel zu lesen mit dem Titel '*Die große Biokrise in Bonn*'. Es hat ein Autor ein Rechengerät zu Hilfe gezogen und hat nachgerechnet, warum Spitzenpolitiker an Sonntagen auf Null sind. Walter Appel hat in seinem Buch 'Biorhythmik' ausgemacht, ... daß es drei Phasen beim Menschen gebe, nämlich die körperliche, die seelische und die geistige Phase: die körperliche Phase umfaßt 23 Tage, die seelische 28 Tage und die geistige Phase 33 Tage. Wenn man nun jede dieser unterschiedlich langen Phasen zur Hälfte als ein Hoch und zur anderen Hälfte als ein Tief kennzeichnen kann, dann lassen sich durch die zeitliche Differenz bedingte extreme Krisentage berechnen. Nach Appels Rechnung verlor z.B. Napoleon an einem Krisentag bei Waterloo, und es scheiterte die Ehe zwischen der besagten Brigitte Bardot mit dem Frührentner Gunter Sachs an einem, an ihrem oder an seinem Krisentag - das meinte die zweideutige Unterschrift unter dem Bild der Brigitte Bardot im Bikini - Sie sehen, Sie sind ja auch darauf hereingefallen wie ich. Man kann also auch nachrechnen, weshalb dieser und jener Politiker in Bonn mitunter 'geistig voll weggetreten ist' und zwar nicht aus anderen, sondern aus biorhythmischen Gründen, was uns tröstlich erscheint.

Es soll damit gezeigt werden, daß die Philosophie nicht nur mit abstrakten Begriffen arbeitet, wobei oft übersehen wird, daß das Wort 'Begriff' selbst ein sinnliches Wort ist, heißt das Wort doch packen, fassen, greifen, begreifen und nicht nur zulangen bei Kurven, sondern geistig in den Griff bekommen.«

Ich muß leider hier abbrechen und mich einem anderen Themenkreis zuwenden, obwohl es noch viele solcher amüsanter Einlagen aus Wissers Vorlesungen zu erzählen gäbe. Es dürfte jedoch deutlich geworden sein, daß sich in Wissers Vorlesungen bei aller Abstraktion philosophischer Begriffe nicht nur die Hegelsche »List der Vernunft«, sondern ebenso die elementare, geballte Wucht des Sinnlichen zum Durchschlag brachte.

Seminare von Wisser sind meist überfüllt, ganz gleich welches Thema er anbietet. 80 bis 100 Teilnehmer im Hauptseminar sind bei ihm keine Seltenheit - ein Zeichen seiner Beliebtheit wie des Vertrauens darauf, daß es ihm schon gelingen wird, auch schwierige Texte zu erschließen. Und genau diese Erwartung erfüllt er: Er bietet zum einen eine *hermeneutische Textexegese*, die bis in kleinste Details vordringt, zum anderen eine *subtile Einübung* in die *Frageweise* und die jeweilige *Methode* des auszulegenden Denkers. Aus der Einsicht, daß, hat man erst einmal den methodischen Ansatz und die Denkweise eines Philosophen verstanden, sich die Inhalte unschwer im Selbststudium erschließen lassen, ist für ihn zweitrangig, wieviele Seiten eines Textes in einem Seminar gemeinsam durchgearbeitet werden können. Trotz der großen Teilnehmerzahlen gelingt es ihm, die offene Atmosphäre zu schaffen, die für ein fruchtbares philosophisches Gespräch unerläßlich ist.

Hinzu kommt ein weiteres Phänomen, das mich als jungen Studenten ebenso wie viele Kommilitonen immer wieder in Erstaunen versetzte und ratlos machte: Handelt ein Seminar über Nietzsche, hat man den Eindruck, er sei Nietzscheaner, handelt es von Hegel, er sei Hegelianer, von Jaspers, er sei Jasperianer, von Heidegger, er sei Heideggerianer usw. Solches schien mir gerade für einen auf Differenzierung getrimmten Philosophen befremdlich: gerade als Philosoph habe man sich gefälligst zwischen einander widerstreitenden Theorien zu entscheiden. Erst allmählich erkannte ich, daß dahinter nicht nur die didaktische Intention steht, zu vermeiden, mit seiner Autorität von vorneherein einen bestimmten philosophischen Standpunkt zu präjudizieren und damit den Zugang zu einem sachgerechten, immanenten Verständnis eines Textes zu verbauen, auch nicht nur der hermeneutische Grundsatz, daß man zum Innersten eines Denkers nur vordringen kann, wenn man ihm mit einem Mindestmaß an methodischer Sympathie begegnet, sondern sein eigener Ansatz bei der kritisch-krisischen Grundbefindlichkeit des Menschen. Dieser eröffnet ihm die Möglichkeit, gegensätzliche Philosophien als unterschiedliche Reaktionen auf diese Grundbefindlichkeit zu interpretieren und ihren je spezifischen Beitrag zur Erhellung des mannigfaltigen Gefüges des Ganzen der Wirklichkeit zu erkennen und anzuerkennen. Seine Offenheit für und sein Sicheinstellenkönnen auf unterschiedliche philosophische Positionen entpuppt sich bei näherem Hinsehen als Folge von Wissers *integralem Denken*.

Von hierher erklärt sich auch die *Vielfalt* seiner Interessen und Arbeitsgebiete, die weit über den üblichen Lehrkanon der Philosophie hinausreichen und die die ganze Breite geisteswissenschaftlicher Probleme einschließt. Die Philosophie muß dies alles mit auf-

nehmen können, darf - will sie lebendig bleiben - nichts ausschließen, was zum menschlichen Sein gehört.

Wer zu Wisser in die *Sprechstunde* geht, sollte genügend Zeit mitbringen, denn er muß Wartezeiten wie beim Zahnarzt in Kauf nehmen. Ist er dann aber an der Reihe, dann erwartet ihn keine Massenabfertigung, sondern ein offenes Gespräch, bei dem sich der Professor die Zeit nimmt, um geduldig und engagiert auf Fragen und Probleme einzugehen. Darüber hinaus hat sich Wisser immer auch für den Menschen interessiert, der ihm gegenübersaß - Berührungsängste sind ihm fremd. Er hat stets ein offenes Ohr und eine hilfreiche Hand für die Nöte des Alltags der Studenten gezeigt: sei es, daß es um Stipendienanträge oder Wohnungsprobleme ging, sei es, daß jemand unsicher über die Studienfachwahl oder den Fortgang des Studiums war, sei es, daß die Probleme mehr im persönlich-privaten Bereich lagen. Was Wisser gerade in diesen Bereichen für manchen seiner Schüler und Schülerinnen geleistet hat, geht weit über das übliche Maß hinaus.

Aufschluß über die Intensität der Betreuung geben auch Wissers Korrekturen von *Haus-* und *Abschlußarbeiten*: nicht selten fällt sein Kommentar zu einzelnen Seiten ebensolang aus wie der Text, was allerdings nicht unbedingt besagt, daß die Arbeit nichts taugt. Denn neben der Korrektur von formalen und sachlichen Fehlern - in dezentem Bleistift-Grau und nicht in schulmeisterlichem Rot - scheut er keinen Zeitaufwand, um weiterführende Hinweise und Anregungen zu geben, Stärken und Schwächen präzise bis in die einzelnen Formulierungen zu verfolgen. Bei dieser in-

tensiven Arbeitsweise und der Vielzahl der zu bewältigenden Seminar-, Staatsexamens-, Magisterarbeiten und Dissertationen, ist es nicht verwunderlich, daß er meist einen beträchtlichen Stapel abzuarbeiten hat.

Bei *Prüfungen* ist er stets bemüht, auf den Kandidaten einzugehen, sich auf diesen einzustellen. Durch diese Haltung ist es ihm vielfach auch in solchen Fällen gelungen, den Kandidaten etwas Substantielles zu entlocken, wo diese völlig nervös und blockiert in die Prüfung gingen. Ich denke Sokrates hätte seine Freude daran gehabt.

Geht Wisser schon in dem von Amts wegen zu Erbringenden weit über das Pflichtgemäße hinaus, so genügt dies keineswegs, um sein Lehrersein zu kennzeichnen. Wisser war *nie nur ein akademischer Lehrer*, der sich darauf beschränkt, Vorlesungen und Seminare abzuhalten, Hausarbeiten zu korrigieren und Prüfungen abzunehmen, vielmehr sucht er immer auch den persönlichen Dialog mit seinen Schülern.

Nirgends kann man seinen unermüdlichen Einsatz für »seine« Studenten so hautnah miterleben, wie bei den Vorbereitungen und der Durchführung der zweiwöchigen internationalen Philosophiekurse in Dubrovnik, die er seit 1979 jährlich als Direktor organisiert und leitet. Mit großem Engagement und einer bewundernswerten Hartnäckigkeit unterzieht er sich immer wieder der ebenso schwierigen wie teilweise entwürdigenden Aufgabe, nach Geldgebern zur Unterstützung der Reisekosten der studentischen Teilnehmer zu suchen. Und letztlich hat er, häufig nach wochenlangen Bittgängen, immer Erfolg. Symptomatisch dafür ist folgende Situation: Ein hochrangiger Manager eines

rheinhessischen Industrieunternehmens machte, von Wissers Beredheit und Überredungskunst mit der Bitte um eine Unterstützung von 2000 DM - trotz seines Hinweises, daß solche Anfragen täglich die Firma erreichten und die Spendengelder bereits verteilt seien -, bereits längere Zeit ans Telefon gefesselt, mit folgenden Worten seinem Unmut Luft: »Jetzt beanspruchen Sie meine kostbare Zeit bereits über 20 Minuten. Wissen Sie überhaupt, was das die Firma kostet? Das ist schon fast so viel wie diese lächerliche Summe, die Sie von uns möchten.« Worauf Wisser höflich, aber bestimmt entgegnete: »Dann geben Sie uns bitte dieses eine Mal die 2000 DM und ich verspreche Ihnen, daß Sie für die nächsten Jahre Ihre Ruhe haben« - und er bekam das Geld.

Die *Vielfalt* von Wissers Interessen spiegelt sich in der Vielfalt der Studenten, die sich in seinen Vorlesungen und Seminaren zusammenfinden: Eine bunte Mischung aus jüngeren und älteren Semestern unterschiedlicher Nationalitäten, mit unterschiedlichen Studienrichtungen und Interessensschwerpunkten. Studenten aus Japan, Korea, China, Jugoslawien, Türkei, Südafrika, Kanada, USA, Großbritannien, Spanien und Südamerika kamen und kommen nach Mainz, um bei Wisser zu studieren und zu promovieren. Indikatoren für die Vielfalt von Wissers Interessen sind auch die Dissertationsthemen, die von Nikolaus Cusanus bis zu Carl Friedrich von Weizsäcker reichen, die Fichte und Hegel ebenso einbeziehen wie Stirner, Marx und Nietzsche, Jaspers, Heidegger und Sartre, Nicolai Hartmann, Max Scheler und Arnold Gehlen, Ernst Bloch, Albert Schweitzer und Ernst Cassirer, Ernesto

Grassi, Wilhelm Weischedel und Fritz Heinemann, Oswald von Nell-Breuning und Josef Meinertz - um nur einige aus den letzten beiden Jahrzehnten zu nennen.

Wisser gilt als einer der besten Heidegger-Kenner sowie einer der besten Kenner der Jaspersschen Philosophie. Er hat nach einem Urteil von Friedrich-Wilhelm von Herrmann, dem Hauptherausgeber der Martin Heidegger-Gesamtausgabe, Mainz zu einem der führenden Zentren der Heidegger-Forschung in Deutschland gemacht.

Will man Wisser einem *Typus* des Philosophierens zuordnen, so läßt er sich - wenngleich im Gehaltlichen seines Philosophierens eher Jaspers und Heidegger verpflichtet - am ehesten dem Typus zuordnen, den Sokrates geprägt hat: der Gestalt des *Lehrers*. Daß der Wisser - seinem Namen zum Trotz kein Wisser ist - weder im Sinne des positiven Wissens der Naturwissenschaften noch im Sinne der Fichteschen Wissenschaftslehre, sondern ein Lehrer, möchte ich abschließend anhand weniger Grundzüge verdeutlichen.

Der Lehrer wirkt weit mehr durch das gesprochene Wort, sei es in den wohlgesetzten Formulierungen seiner Vorlesungen und öffentlichen Vorträge, sei es im fragenden Seminargespräch oder im persönlichen Dialog, als durch einsames Studieren und Schreiben in der stillen Gelehrtenstube bzw. dem vielzitierten Elfenbeinturm des Denkers. Der unmittelbare Kontakt zu seinen Schülern und Mitmenschen ist ihm wichtiger als das Abfassen gewichtiger Bücher.

Die Sorge um und für seine Schüler geht dem Lehrer über alles. Die besondere Schwierigkeit des

philosophischen Lehrers besteht dabei darin, daß er noch weniger als jeder andere Lehrer, der seine Schüler anleiten und fördern will, nicht einfach Wissen eintrichtern kann. Der philosophische Lehrer muß vielmehr darauf bedacht sein, seine Schüler geduldig Schritt für Schritt an das Philosophieren heranzuführen und ins Denken einzuüben, so daß sie fähig werden, selbst die Wahrheit zu erkennen. Das ist bekanntlich bereits der Sinn der sokratischen Maieutik, der philosophischen Hebammenkunst, die aus der Einsicht in die Unmöglichkeit einer direkten Lehrbarkeit der Wahrheit darauf verzichtet, feste Inhalte zu dozieren, sondern sich damit begnügt, dem Schüler Hilfestellung zu leisten, um ihn in die Lage zu versetzen, daß er selbst die Wahrheit erfahren kann.

Die Einübung in das Fragen ist dem sokratischen Lehrer wichtiger als die Befriedigung des Wissensdurstes der Schüler durch schnelle Antworten. Aber gerade das philosophische Fragen will gelernt sein. Philosophisches Fragen als radikales Fragen, d.h. als ein Fragen, das sich nicht an der Oberfläche beruhigt, sondern an die Wurzel geht, unterscheidet sich qualitativ sowohl vom mehr oder weniger zufälligen Nur-so-Dahinfragen als auch von der Wissensfrage (Prüfungsfrage), zu der es genau eine richtige Antwort gibt, die die Frage löst und damit zugleich als Frage auf-löst. Die Ausarbeitung der rechten Fragestellung und das Aushalten im Fragen erweist sich im Denken häufig als weitaus schwieriger als der Versuch, möglichst rasch zu einer Antwort zu gelangen. Von Wisser kann gelernt werden, daß philosophische Fragen im Unterschied zu Wissensfragen nicht in fixen Antworten aufgehen, daß Antworten zwar unumgänglich sind, aber immer auch unzulänglich bleiben und vom Fragenden verantwortet werden müssen, ja daß wir nicht nur für unsere Antworten verantwortlich sind, sondern ebenso und primär für unsere Fragen.

Wenn es so etwas wie einen »*Vollblutphilosophen*« gibt, dann ist Richard Wisser einer. Er gehört zu der kleinen Gruppe von Philosophen, deren Denken mit ihrem Tun Hand in Hand gehen, die aus der Erfahrung der Fülle des Lebens her und auf verantwortliches Handeln hin philosophieren, die mit der ganzen Kraft ihrer Existenz, mit Kopf und Herz für das einstehen, was sie lehren. Philosophie, wie Wisser sie lebt und lehrt, soll den Einzelnen in seinem Innersten betreffen und nicht nur, wie Hegel einmal gesagt hat, nette Antworten auf nette Fragen bringen.

Von seinem Temperament her gehört Wisser jedoch nicht zu den still sitzenden *Akademikern*, sondern eher zu den *Peripatetikern*, und auch den Rahmen dieses Typus sprengt er, wenn er nach Beendigung der Vorlesung mit großen Schritten die Treppe hinaufstürmt und fluchtartig den Hörsaal verläßt. Eine Übung, die er - wie ich mich gestern überzeugen konnte - bis zum heutigen Tage praktiziert. Ein Ausdruck für seinen nach wie vor ungebrochenen Elan und seine Dynamik.

Lieber Herr Professor Wisser, ich darf Ihnen im Namen aller Ihrer Schüler noch möglichst lange den gerade beschriebenen Elan und die dazu notwendige Gesundheit und geistige Frische wünschen. Diese Wünsche verbinde ich zugleich mit unserem tiefen Dank für Ihr unermüdliches Engagement, für all die

Belehrung, Bestätigung und Ermutigung, all die menschliche Wärme und vielfach auch unkonventionelle Hilfe, die Sie uns in den vergangenen Jahren geschenkt haben.

»Vergegenwärtigung«

Eine Einführung in die Bibliographie Richard Wissers

Karen Joisten

Auch wenn die Arten und Weisen, mit einem Buch umzugehen, unterschiedlich sind, und der Leser, interessegeleitet, je nachdem zugreift, aufliest und liest, Bibliographien werden meist vergleichsweise stiefmütterlich behandelt. Tatsächlich bringen sie jedoch, zumal wenn es sich, wie im vorliegenden Fall, um eine weitgehend komplette Übersicht handelt, diejenige Perspektive zum Vorschein, die einem Autor zukommt, und sie führt den Gegenstand vor Augen, mit dem sich ein Autor, jedenfalls was seine Publikationen betrifft, hauptsächlich beschäftigt hat.

Im Blick auf die Bibliographie von Richard Wisser muß allerdings gesagt werden, daß es nicht möglich ist, von *der* Perspektive oder von *dem* Gegenstand zu sprechen. Die Vielzahl an Titeln und die Vielfalt an Personen und Materien, an »Sachen« und Phänomenen, bringt eine Fülle an Inhalten und Beziehungen vor Augen, die sich nicht leicht in den Griff nehmen oder auf den Begriff bringen lassen. Eine Anleitung zum Lesen dieser Bibliographie scheint daher angebracht. Dabei soll es nicht darum gehen, den obigen Einschätzungen Wissers, die den »*Kollegen*«, den »*Lehrer*«, den »*Wormser*«, den »*Christen*« und den

Philosophen[36] in den Blick nehmen, eine weitere hinzuzufügen. Es soll vielmehr deutlich gemacht werden, inwieweit das Lesen seiner Bibliographie dazu beiträgt, seiner selbst ansichtig zu werden.

Im Bemühen um eine Annäherung an die bisherigen Publikationen Wissers versuchen wir, keine von außen herangetragenen Probleme zu diskutieren und eigene Positionen zu behaupten, sondern intendieren eine *ihm* gemäße und *ihm* entsprechende Darstellung seines Denkens. Auf diese Weise soll der Boden bereitet werden, auf dem sich allererst eine fruchtbare personale Auseinandersetzung entfalten kann und eine sachkundige Stellungnahme möglich wird.

In einem *ersten* Abschnitt soll Wissers *Grundhaltung* im Zusammenhang mit seinem Strukturaufweis des Menschen vorgestellt werden. Der theoretisch-objektiven Seite, d.i. der Freilegung dessen, was er die »kritisch-krisische Grundbefindlichkeit des Menschen« nennt, entspricht bei Wisser als subjektive Seite eine Grundhaltung, die sich nicht mit einem Kontakt mit dem oder jenem begnügt, die vielmehr soweit als möglich jeden Gegenstand, besser jedes Gegenüber in den Blick nehmen will, ohne allerdings darauf fixiert zu sein. In der Herausarbeitung dieser Haltung soll gleichsam die Bedingung der Möglichkeit für die Vielfalt der »Aneignungen« Wissers gezeigt werden.

[36] Vgl. hierzu meine Abhandlung: La capacidad crítica y la situación en crisis de la condición fundamental humana. Sobre la filosofía de Richard Wisser. In: Folia Humanistica, Tomo XXXI, Núm. 330, Barcelona 1993, S. 67-87.

In einem *zweiten* Abschnitt geben wir anhand eines gedanklichen Überblicks über die wichtigsten Veröffentlichungen Wissers einen Hinweis auf die *Genese* seines philosophischen Denkens. Um Mißverständnisse zu vermeiden, sei betont, daß dieser Aufriß keine summative Aufzählung oder chronologische Abfolge darstellt, sondern einen Einblick in die Konsequenz erlaubt, die dieser Entwicklung eigen ist.

In einem *dritten* Schritt geht es darum, aus den Grundfeldern, auf denen sich Wissers Denken und Handeln bewegt - es sind im wesentlichen sieben: Heimat, Religion, Philosophie, Politik, Sehen (und Hören), Kunst und Lyrik -, die *Kunst*, das *Sehen* (und Hören) und die *Lyrik* hervorzuheben. Diese Grundfelder, die keine voneinander abgesonderten Gebiete benennen, geben grundsätzliche Ausrichtungen Wissers an, die trotz ihrer Ausgerichtetheit die Bezogenheit, die Vielschichtigkeit und Offenheit wahren und bewahren.

1. Wissers Grundhaltung

Soll die Frage beantwortet werden, wie es dazu kommt, daß Wisser so Unterschiedliches, wie es die Bibliographie ausweist, schreiben konnte und seinem Denken - prinzipiell gesehen - alles zum Gegenstand und Gegenüber werden kann, d.h. begegnet und ihm begegnet wird, ist es zunächst notwendig, wenigstens in groben Umrissen seinen philosophischen Ansatz zu skizzieren, denn seine Grundhaltung versucht dem, was er die »kritisch-krisische Grundbefindlichkeit des

Menschen« nennt, zu entsprechen. Anders gesagt: Wissers theoretische Einsicht in die »anthropo-ontologische Struktur« des Menschen geht Hand in Hand mit einer Einstellung, die darum bemüht ist, nicht nur den Aufweis zu bewerkstelligen, sondern Konsequenzen aus ihm zu ziehen und ihn in Handlung umzusetzen.

In einer Art 'Grundlagenforschung' arbeitet Wisser die »kritisch-krisische Grundbefindlichkeit des Menschen« als »anthropo-ontologische Grundstruktur« der menschlichen Seinsweise und Seinslage heraus, die von »struktureller Unsicherheit« geprägt ist, aus der sich der Mensch nicht, wie Münchhausen am Schopf, herausziehen kann. Weil der Mensch aus ihr zeitlebens nicht abgelöst und von ihr getrennt werden kann, ist sie die schlechthinnige Ursprünglichkeit des Menschen und zugleich die Bedingung der menschlichen Existenz. Der Mensch ist als Mensch immer in dieser Grundbefindlichkeit, d.h. er ist »kritisch« und zugleich »krisisch«, und es ist um ihn »kritisch« und »krisisch« bestellt. Dies zeigt sich gerade auch darin, daß er niemals zur vollkommenen Ruhe und Sicherheit gelangen kann, daß ihm also jede letztgültige Sicherheit und jeder unbestreitbare Halt- und Ruhepunkt fehlt: ihm ist kein objektiver Halt als absoluter gegeben, und er kann in keiner subjektiven Haltung aufgehen. Er ist im Raum der »Kritik« beheimatet, die sich immer wieder als »krisische« äußert, also ebenso wenig feststeht, wie die »Krisen«, die durch »Kritik« auf dem Laufenden gehalten werden.

Der Mensch ist demnach ein Wesen, das im Unterschied lebt, ja - sich selbst - der Unter-schied ist, der

Unter-schied zu sich und zu anderen Personen, zu anderen Dingen und Sachen, auch zu Gott. Insofern ist der Mensch keine festgefügte Einheit, sondern sich, anderen und anderem offener Unterschied, nie mit sich identisch. In solcher Ur-teilung ist er immer gerichtet und dazu gezwungen, Ausrichtungen vorzunehmen. Er ist folglich das Unterscheiden*müssen*, das eine Entscheidung, eine allerdings immer nur punktuell-relative Aufhebung der Scheidung erforderlich macht und einfordert.

Die wechselweise Struktur von Kritik und Krise vermag zwar zum Selbstzweck oder in eine ziellose Eigendynamik auszuarten, ist aber für eine wesentlichere und weitreichendere Vereinigung gut, denn sie eröffnet allererst die Möglichkeit für ein solches Gefüge, das vielgestaltig und reichhaltig ist, und bei dem die Glieder keine isolierten Teile darstellen, sondern in einem wesentlichen Zusammenhang aufeinander bezogen und in- und miteinander verbunden sind. Kritik und Krise sind folglich gerade die Voraussetzung für das, wofür Wisser eintritt, für ein *integrales* Denken, bei dem die Gegensätze nicht mehr auf ihrem Gegensatzcharakter fix und fertig beharren, sondern in ihrem Ergänzungsverhältnis gesehen werden: Einzelnem, das nicht als Vereinzeltes ins Abseits gerät, wird seine jeweilige Stelle und seine spezifische Qualität zuerkannt, wodurch sich durch es hindurch ihm und in ihm der gefügte Zusammenhang erschließt. Dementsprechend schlägt Wisser sich angesichts von zwei, einander nach dem Satz des Widerspruchs ausschließenden Positionen nicht einfach auf die Seite, die sich für die richtige hält. Er versucht vielmehr, die Bedingtheit

und den relativen Charakter einer nicht grundlos eingenommenen Position zu Gesicht und ans Licht zu bringen und zu verdeutlichen. Wisser geht es dergestalt nicht um Selektion, durch die ein bestimmtes Etwas zu Ungunsten von anderem bevorzugt würde, er bemüht sich gerade angesichts der mannigfaltigen Vieleinheit der Wirklichkeit darum, den Qualitäten des je einzelnen gerecht zu werden. Daß dies der Schlüssel auch seines Umgangs als »Lehrer« mit seinen Studenten ist, sei hier lediglich angemerkt.

Wissers Grundhaltung entspricht der von ihm herausgearbeiteten Grundstruktur der Kritik und Krise. Der Wortbestandteil »Grund« meint allerdings nicht, daß sich der Mensch in dieser Haltung trotz aller Unruhe und Anforderungen in Sicherheit befindet, und er sich dadurch seiner strukturellen Verfassung entziehen kann. »Grund« nennt vielmehr das, was seine Ausrichtungen in Gang setzt, in Bewegung hält und sich in ihnen wie ein roter Faden hindurchzieht. Wissers »Grundhaltung« läßt sich wohl am ehesten durch eine Charakterisierung verdeutlichen, die er selbst im »Vorwort« der von ihm zusammengestellten eigenen Veröffentlichungen von sich gegeben hat:

> »VERSTÄNDIGUNG ist mir stets als die mir auf den Leib geschriebene, meinem Gemüt liegende und meinem Geist eignende Weise der Kommunikation vorgekommen, und ich bin der Verständnislosigkeit, soweit es jeweils in meinen Kräften stand, nie ausgewichen, habe mir vielmehr durch Intensivierung des 'Verstehens', durch Aktivierung des Verstehenkönnens und eines sensiblen Einfühlungsvermögens und durch das stetige Bemühen um 'Verständlichkeit' gerade auch bei schwierigen Themen der Philosophie, insbesondere im streng begrifflichen Bereich, auferlegt, im Umgang mit Sachen wie mit Personen eine gewisse Innigkeit an den Tag zu legen und Einigwerden und Einigkeit so weit als möglich herzustellen. Verstand bedeutet mir nicht eingeschränkt und von Vernunft abgehoben das Vermögen der Begriffe, Urteile und Regeln, nicht reduziert den sogenannten 'gesunden Menschenverstand', nicht instrumentelles Instrumentarium sicheren Erkennens, sondern die spezifische menschliche (humane) Qualität, durch Verstehen Einsicht zu gewinnen, durch Einsicht Verständnis zu Wege zu bringen, durch Verständnis zur Verständigung untereinander beizutragen und durch Verständlichkeit solches dort zu erschließen, wo Verdolmetschen erforderlich ist, aber Tür und Tor zu öffnen vermag.«

Aus dieser Selbstdarstellung Wissers geht hervor, daß er gerade nicht darauf aus ist, eine spezifische Position zu behaupten und sie mit allen handhabbaren Mitteln gegen Einwände zu verteidigen, damit sie rechthaberisch nur noch entschiedener ins Rampenlicht gerückt wird. Stattdessen fühlt er sich in gleichsam totaler Weise angetrieben, alle seine Fähigkeiten in den Dienst der Verständigung zu stellen, wobei Verständigung nicht allein eine von Kopf zu Kopf gehende Weise des gedanklichen Austausches meint, die den Menschen, der hinter einer Meinung steckt, zugunsten des Gedankens aus den Augen verliert. Verständigung

versucht vielmehr, auf dem Boden des *Verstehens* und der *Einsicht* ein Miteinander in Gang zu setzen, durch das *Verständnis*, *Verständlichkeit* und schließlich *Verständigung* möglich wird. Das bedeutet nicht, daß Wisser Positionen für beliebig und für austauschbar hält; und daß er nach dem Motto 'Hauptsache, die Harmonie wird nicht gestört', jede Meinung akzeptieren würde. Ein solcher Vorwurf würde übersehen, daß Verständigung einen Prozeß und einen Strukturzusammenhang meint, der - wie die Hervorhebungen verdeutlichen - aus mehreren Elementen besteht.

Verständigung ist ein Strukturkomplex, der aus dem Durchdringen und Erfassen einer Sache, dem Erkennen der Perspektive des Anderen und der daraus resultierenden, von Nachsicht und Umsicht getragenen Verbindung zweier Menschen besteht. Sie faßt in sich die in den Disziplinen der Philosophie und durch sie voneinander getrennten Bereiche zusammen, wobei die ethische Dimension der Beziehung und Entsprechung den leitenden Sinn vorgibt. Anders gesagt: Verständigung geschieht nicht aus irgendeiner erkenntnistheoretischen Spitzfindigkeit heraus, sondern sie intendiert, ein von Verständnis getragenes menschliches Miteinander zu eröffnen.

Verständigung fordert dadurch nicht nur die intensive Aneignung unterschiedlichster Sachen und das Eingehen auf Personen ein, sondern sie macht auch die Bereitschaft erforderlich, sich permanent auf Neues einzulassen, sich je spezifisch auf es einzustellen und sich dessen Intention vor Augen zu führen. Sie ruft dazu auf, nicht nur den anderen Standpunkt zu kritisieren, sondern auch den eigenen angesichts des anderen

zu überdenken und ihn unter Umständen zu relativieren oder gar zu korrigieren. Sie setzt eine innere Einstellung und Offenheit voraus, die den Menschen allererst dazu befähigt, von sich abzusehen und in der Auseinandersetzung mit dem anderen Eigenes, wegen des Eigentlichen, um das es geht, das gewissermaßen ein »Zwischen« ist, in Frage zu stellen.

Verständigung intendiert demnach eine Kommunikation, ja eine Communio, eine Gemeinschaft, in der die Einzelnen nicht ausschließlich auf ihre Sache fixiert bleiben und den inneren Zusammenhang, der zwischen ihnen und der Sache bzw. ihrer Perspektive und dem nur theoretisch objektiven Gegenstand besteht, nicht aus dem Auge verlieren. Sie fordert in der gemeinsamen Absicht, eine Sache verstehen zu wollen, den Einzelnen geradezu auf, im Blick auf die Sache die andere Position zu berücksichtigen und von sich abzusehen. Erst in diesem Bemühen kann ein Sachverhalt und ein Personverhalt einsichtig und durchsichtig werden, wird die Möglichkeit der Integration der anderen Position gegeben, und könnte der feindselige Streit und der absolute Bruch vermieden werden.

Es zeigt sich: Wissers Grundhaltung der Kritik und Krise, der »Aneignung« und »Unterscheidung«, durch die alles in Beziehung tritt und zum Gegenüber wird, entspricht der von ihm herausgearbeiteten »anthropoontologischen« Struktur. Sie läßt sich mit seinen eigenem Wort am treffendsten als Verständigung fassen, die in der Übereinstimmung über eine Sache oder über das spezifische Verständnis einer Sache und in der Entsprechung von personal Begegnendem die Über-

einkunft von Positionen und Personalem anzielt, um die in der Kritik und Krise angelegte, tiefere Vereinigung im konkreten Miteinander zu ermöglichen.

2. *Zur Genese von Wissers Denken*

Soll die innere Konsequenz, die der Entwicklung von Wissers Denken immanent ist, ansichtig gemacht werden, muß der Aufweis erbracht werden, daß Wisser zwar jeden Gegenstand, jedes Gegenüber, ins Blickfeld zu rücken und zu untersuchen bemüht ist, daß seinem Blicken aber dennoch und gerade eine Notwendigkeit eigen ist. Anders gesagt: Wisser wendet sich nicht nach 'Lust und Laune' heute diesem und morgen jenem Gegenstand und Gegenüber zu, ist vielmehr darauf aus, aufgrund systematischer Fragen, die sich aus der Sache ergeben, Probleme zu erörtern und zu beleuchten.

In dem von Wisser bereits 1960 veranstalteten und herausgegebenen internationalen philosophischen Symposion »Sinn und Sein«, das, wie die zahlreichen Rezensionen belegen, auf weltweites Interesse gestoßen ist, haben fünfzig Gelehrte aus aller Welt zu der von Wisser formulierten Fragestellung Position bezogen und den Versuch unternommen, aus unterschiedlichen Richtungen und in verschiedenen Perspektiven folgenden Grundgedanken systematisch zu erörtern: Die Welt ist ausreichend verändert worden. Es ist an der Zeit, sie und den Menschen in ihr neu zu interpretieren. Martin Heidegger hat in seinem Grundwerk »Sein und Zeit« das Sein selbst als zeitlich, nicht als

ewig charakterisiert. Jean-Paul Sartre hat in seinem Werk »Das Sein und das Nichts« betont, daß das Nichts im Sein selbst »nistet«. »Sinn und Sein« versucht, den Sinn als ursprüngliche Positivität und als das Bleibende im Entdeckungsbereich der Zeit herauszustellen.[37]

In einer Sondernummer von »Times Literary Supplement« vom September 1960 wird »Sinn und Sein« für wert befunden, die deutsche philosophische Literatur im »German writing today« zu vertreten, und das Werk wird in einem ausführlichen Essay über philosophisches Denken in Deutschland seit dem Kriegsende ausdrücklich als zukunftsträchtiger Versuch gewürdigt, die deutsche Philosophie aus jeder Abhängigkeit von bestimmten, sich selbst verabsolutierenden Schulmeinungen zu befreien. Insofern handele es sich bei »Sinn und Sein« um den Versuch »eines dritten Weges (in der Philosophie) zwischen Nicolai Hartmann und Martin Heidegger«.

Wissers Frage nach »Sinn und Sein« intendiert demnach nicht, einen bestimmten Sinn in einer bestimmten Zeit auszumachen oder absoluten Sinn ein für allemal für alle Zeiten zu fixieren, gar festzustellen, um ganze Generationen darauf zu verpflichten. Sie dient vielmehr dazu, quer zu einem lediglich »mit der Zeit« gehenden Anpassungsverhalten, der Ursprünglichkeit des Unumgänglichen auf die Spur zu kommen. Auf diesem Weg zeigt sich die Philosophie bzw. das

[37] Vgl. u.a. die ausführlichen Besprechungen in: Zeitschrift für philosophische Forschung, Bd. XV, 1961, S. 452-471 und 611-634; Ordo Socialis, 9. Jg., H. 2, 1961/2, S. 66-77.

Philosophieren geradezu als das Fragen nach Sinn par excellence, das immer wieder erneut zu stellen ist, ja sogar gestellt werden muß, um sich in der Zeit gerade dem nähern zu können, was sie durchbricht. Philosophie kann dergestalt geradezu als *Sinnphilosophie* bezeichnet werden, die den Raum für strukturelle Fügungen und ontologische Strukturen allererst freigibt und seine Erschließung eröffnet.

Am Beispiel der Philosophie seines Lehrers Fritz-Joachim von Rintelen führt Wisser aus, inwiefern Philosophie, wenn sie als »Sinnverständnis« angesprochen wird, ihr Augenmerk auch auf das Wertproblem zu lenken hat, was eine Auseinandersetzung nicht nur mit den unterschiedlichen, ja kontroversen Werttheorien erforderlich macht, sondern auch zu einer Stellungnahme zu solchen Positionen führt, die das Denken in Werten wegen der für vorrangig gehaltenen Frage nach dem »Sinn von Sein« (Heidegger) ausdrücklich verwerfen.[38]

Von hier aus können die philosophiegeschichtlichen Studien Wissers in ihrer vollen Bedeutung erfaßt werden: Sie dienen nicht der Herausarbeitung des einen oder anderen Aspektes, und sie haben keinen mehr oder weniger beliebigen Charakter, sondern erwachsen aus der Auseinandersetzung mit systematischen Problemen, die auf dem eben skizzierten Hintergrund zwangsläufig hervortreten. So markiert beispielsweise

[38] Richard Wisser: Wertwirklichkeit und Sinnverständnis. Gedanken zur Philosophie Fritz-Joachim von Rintelen. In: Sinn und Sein, S. 611-708.

seine Habilitationsschrift[39] bei Nikolaus Cusanus (1401-1464) eine entscheidende Schlüsselstellung. Die bekannten Begriffe des Kuesers, wie »docta ignoratia«, »coincidentia oppositorum«, »conjecturales Denken«, »symbolice investigare« oder auch translative Methode werden als konsequenter Ausdruck einer spekulativen Grundstellung untersucht, die der von Wisser in seiner Dissertation[40] behandelte italienische Geschichtsphilosoph Giambattista Vico (1668-1744) als Grundsatz formuliert: verum idem factum, das Wahre ist das Hervorgebrachte, folglich kann nur über Hervorgebrachtes wahr geurteilt werden.

Diese Einsicht ermöglicht es, sowohl die Grenzen menschlichen Erkennens abzustecken, als auch seine Möglichkeiten und Bereiche offenzulegen. In »Vom Können und Erkennen« legt Wisser den systematischen Schlüssel vor, der Wege und Irrwege neuzeitlichen Denkens erkennbar macht: Das Verhältnis von Gott-Mensch-Welt wird bei Cusanus in folgerichtiger Verklammerung, in prinzipieller Bezogenheit und

[39] Vgl. Richard Wisser: Vom Können und Erkennen bei Nikolaus Cusanus. Phil. Habil.-Schrift. Mainz 1965. (Manuskript).

[40] Vgl. Richard Wisser: Leibniz und Vico. Das Verhältnis beider Denker und die Bedeutung der Philosophie des Rechts für die Geschichte des Geistes. Phil. Diss. Mainz 1954. Vgl. Stephan Otto: Imagination und Geometrie: Die Idee kreativer Synthesis. Giambattista Vico zwischen Leibniz und Kant. In: Archiv für Geschichte der Philosophie, 63. Bd. 3, Berlin-New York 1981: »Am gründlichsten ist diesen Bezugnahmen Richard Wisser in seiner leider ungedruckten Mainzer Dissertation ... nachgegangen«, S. 316/317.

durch Berücksichtigung von Eigenarten erfahren. Dabei zeigt sich, daß neuzeitliche »Lösungen«, die die Spannung aufheben und Eigenarten in ihren Generalisierungen auflösen, Verengungen ergeben, weil sie Prinzipielles übersehen. Auch unterliegen sie der Gefahr, in ihrer Destruktion des triadischen Strukturgefüges Gott-Welt-Mensch dort Sackgassen einzuschlagen, wo sie lediglich *ein* verabsolutiertes Relatum in den Blick nehmen.

Wissers systematische Aktualisierung von Nikolaus Cusanus führt dazu, die Geschichte des »Subjektivismus«, die »anthropologische Wende«, die »kopernikanische Wendung«, den »Wissenschaftsaberglauben« u.a. als Hervortreibungen, ja Übertreibungen von vereinseitigten Teilen eines komplexen Verhältnisses zu begreifen. Die Fixierung auf ein bestimmtes Element innerhalb eines vielgestaltigen Zusammenhangs zeigt sich dergestalt nicht als ein Aufbrechen neuer Dimensionen, sondern als Abbruch der wesentlichen Beziehungen, die nur im Bedenken des Gefüges sichtbar werden.

Auf dem Boden dieser Arbeiten hat sich für Wisser die Notwendigkeit ergeben, dem Problem des Ethischen möglichst vielgestaltig und vielfältig nachzufragen. In dem von ihm in Zusammenarbeit mit Dieter Stolte herausgegebenen Sammelband »Integri-tas. Geistige Wandlung und menschliche Wirklichkeit«[41] stellen sich in einem Teamwork dreißig in- und ausländische Gelehrte der Aufgabe, die ein dem Denken von Thomas von Aquin entnommenes Motto formu-

[41] Dieser Band ist 1966 in Tübingen erschienen.

liert: duplex est integritas. Una, quae consistit in ipso esse rei, alia, quae consistit in operatione. »Integritas« soll dementsprechend in ihrer Ambi-valenz, in ihrer Zwei-fachheit und Zwiefalt, hervortreten, d.h. es soll herausgearbeitet werden, daß es »integritas« als *ontologisches* Prinzip und im Handeln des Menschen als spezifisch *ethischen* Grundzug gibt. Wer in solcher Hinsicht die Grundlinien abendländischen Selbstverständnisses verfolgt, erkennt: Tradition ist mehr als unverbindliches Überbleibsel, das schnell zur Seite und ad acta gelegt werden kann. Sie ist vielmehr der Auftrag, im geschichtlich Gewordenen den Wandel und den Bestand menschlicher Möglichkeiten auf dem Hintergrund ontologischer Strukturen zu erfahren und Konsequenzen daraus zu ziehen.

Daß es hierbei aber darauf ankommt, gewissermaßen nicht im Kielwasser der Tradition zu verbleiben, demonstriert Wisser z.B. an Martin Heideggers Umgang mit »Humanismus« und »Wissenschaft«. Es gibt zweierlei Arten von Fragen, und zwar nicht nur diejenigen, die innerhalb eines bestimmten Horizonts gestellt werden und in diesem traditionellen Rahmen dann auch ihre Beantwortung finden. Es gibt auch die andere Art des Fragens, das versucht, aus dem bisherigen Gesichtskreis herauszutreten und ihn zu überschreiten, ein Fragen, das die üblichen Antworten derart in den Strudel des Fragens bringen kann, daß der Eindruck entstehen mag, es sei diesem Fragen an einer Antwort nicht gelegen. Wisser zeigt, daß Heidegger sich nicht in die Reihe derjenigen einordnet, die hinsichtlich der Termini »Humanismus« und »Wissenschaft« nur die auf diese Fragen gegebenen Antworten

diskutieren, aber dem nicht nachsinnen, was, weil das überkommene Fragen nach beidem fraglich gemacht wird, die bisherigen Antworten als Ergebnisse eines vielleicht unzulänglichen Fragens erkenn- und durchschaubar machen könnte.[42] Schon hier zeigt Wisser, was er später ausführlich darstellen wird, daß das *übliche* Schema von Frage und Antwort nicht ausreicht, weil die »Verantwortung« sowohl für das Antworten wie für das Fragen von zentraler Bedeutung ist.

Dem grundlegenden und ent-scheidenden Problem der »Verantwortung« wendet sich Wisser in seinem Buch »Verantwortung im Wandel der Zeit. Einübung in geistiges Handeln«[43] zu. Wisser begreift Verantwortung als ein Schlüsselwort, das nicht nur bedeutet, der von ihm so genannten »instantiellen Verantwortung« gerecht zu werden, d.h. »Instanzen« gegenüber verantwortlich zu sein, die eindeutig sprechen und im gegebenen Fall zur Verantwortung ziehen. Es muß darüber hinaus auch die so genannte »situationelle Verantwortung« geübt werden, d.h. es muß dort, wo die glatten Lösungen vieler bisher verbindlicher Antworten nicht mehr ausreichen, das Gewissen dafür geschärft werden, daß der Mensch für das Risiko unverantworteten Wissens und nicht zu verantwortenden Tuns aufzukommen hat.

[42] Richard Wisser: Humanismus und Wissenschaft in der Sicht Martin Heideggers. In: Integritas, S. 141-159.
[43] Mainz 1967. Spanisch Buenos Aires 1970; Odgovornost u mijeni vremena, Sarajevo 1988.

Wisser arbeitet diese Differenzierung an fünf Modellen, und zwar an Karl Jaspers,[44] Martin Buber, Carl-Friedrich von Weizsäcker, Romano Guardini und Martin Heidegger[45] heraus. Sie werden nicht als bloße Souffleure philosophischer, religiöser, wissenschaftlicher oder politischer Stichworte vorgestellt, sondern als Denk- und Tatanstöße sichtbar gemacht, die eine

[44] Adolf Bernstein berichtet in seinen »Erinnerungen an Karl Jaspers«, wie er im Frühjahr Jaspers beim Lesen dessen antraf, was Richard Wisser in seinem Essay »Ein Philosoph denkt sich frei« (In »Verantwortung im Wandel der Zeit«), über ihn geschrieben hat. Der 85-Jährige weist ihn auf die Situation hin: »Sie sehen, etwas hat sich geändert; jetzt lese ich über Jaspers.« (In: Erinnerungen an Karl Jaspers. Hrsg. v. Klaus Piper und Hans Saner. München-Zürich: Piper 1974, S. 285.)
[45] Was Heidegger betrifft, ist eine Stelle aus dem Bericht von Professor Eichi Shimomisse »Als ich Heidegger 1967 besuchte« aufschlußreich, wo es heißt: »Darauf sagte Heidegger: 'Sie wohnen in Mainz? Kennen Sie Richard Wisser?' Er stand auf und nahm aus dem Bücherregal das Buch 'Verantwortung (im Wandel der Zeit)' von Richard Wisser, der danach erst seit kurzem Privatdozent geworden war. 'Selbstverständlich kenne ich ihn gut. Er steht mir immer mit seinem wissenschaftlichen Rat bei. Er hilft mir sehr freundlich', antwortete ich ihm. Da sagte Heidegger zu mir: 'Das Buch ist mir vor kurzem von ihm zugeschickt worden. Er versteht meinen Standpunkt am besten. Er ist noch jung, aber er scheint mir ein sehr vorzüglicher Philosoph zu sein. Der Denker ist immer einsam und kann nur schwer von den anderen richtig verstanden werden. Herr Wisser aber versteht mich sehr gut.' Er zeigte uns die letzten Teile in dem Buch, wo Wisser Heidegger behandelt.« In: »HON«, Tokio, Dezember 1987, S. 16.

bloße Anpassung verhindern und die es nahelegen, die Welt durch eine »Revolution der Denkungsart« gegen Doktrinen neu zu interpretieren.[46]

In dieser auf Wirkung und »wirkliches Wissen« zielenden Wirklichkeit des *geistigen Handelns* bricht Theorie und Praxis nicht auseinander. Geistiges Handeln läßt diese Intentionen gerade nicht unverbunden und unvermittelt nebeneinander stehen, sondern faßt sie untrennbar in sich zusammen. Der von Wisser 1967 herausgegebene Sammelband, dessen Titel »Politik als Gedanke und Tat«[47] die Formel hierfür findet, soll im Zuge dieses Zusammenhangs folgerichtig den Nachweis erbringen, daß es nicht ausreicht, abstrakte Gedanken über konkrete Handlungen vorzulegen oder einen bloßen Report über undurchdachte politische Vorkommnisse abzugeben. Der Mensch muß vielmehr als »politisches Wesen« im Spannungsfeld von Macht und Gewissen kenntlich gemacht werden. Die kritische Durchleuchtung der Ideologien als vervollständigender Plausibilitätssysteme erzwingt dann die Einsicht, daß, wer eine Welt bilden und gestalten will, selbst »gebildet« sein muß, Totalitarismen zu erkennen hat und Freiheit verwirklichen sollte.

So kann Wisser dartun, daß es eine Koinzidenz von Philosophie und Politik gibt, die die üblicherweise

[46] Vgl. dazu u.a. die Besprechungen in: Zeitschrift für philosophische Forschung, Bd. XXII, 1968, S. 472-479; Theologie und Philosophie, 1968, S. 406-412. Vgl. Branko Bošnjak, in: Filozofska Istraživanja, S. 38-39, Zagreb 1990, S. 1529-1530. Deutsch in: Synthesis Philosophica, 11, Zagreb 1991, S. 264-266.

[47] Er erschien in Mainz.

gegeneinander ausgespielten Qualitäten des komplexen Verhältnisses zum Einsatz bringt und angesichts derer in jeder konkreten Situation neu gefragt werden muß, ob es sich bei den sog. Autoritäten nur um solche handelt, bei denen Moral gegen Politik oder Praxis gegen Theorie ausgespielt wird, oder ob sie für eine des Menschen würdige Politik stehen. Am Beispiel des philosophisch-theoretischen wie des ins politisch-praktische zielenden Einsatzes von Karl Jaspers führt Wisser die Notwendigkeit einer recht verstandenen »politischen Philosophie« vor Augen, wobei politische Philosophie nicht als besondere Disziplin verstanden wird, Philosophie vielmehr wesentlich hinsichtlich ihrer politischen Implikationen ernst genommen wird. Wisser zeigt, daß es gilt, Politik mit der Existenz zu verbinden und der Skylla und Charybdis einer »politisierenden wie einer politisierten Philosophie«, aber auch einer von Philosophemen und philosophierenden Ideologismen demotivierten Politik nicht zum Opfer zu fallen. Zudem beleuchtet er das Verfahren des bloßen Politikus, der »seine« Politik für »die« Politik ausgibt, indem er ihn abhebt von dem, was als die »Idee des vernünftigen Staatsmannes« angesprochen werden kann. Mit Karl Jaspers betont Wisser, daß es darauf ankommt, daß sich Philosophie und Politik weder gegenseitig ausstechen, noch ineinander aufgehen dürfen, daß sie sich vielmehr »um der Freiheit willen« zu treffen haben. Dann erweist sich als die »beste Politik« die des Menschen »würdige Politik«.[48]

[48] Vgl. Richard Wisser: Politik als Verwirklichung des Mensch-Seins. Karl Jaspers' Kritik an politischen Fehlhaltungen. In: Politik als Gedanke und Tat, S. 29-49.

Die von Wisser herausgestellten Unterschiede hinsichtlich des zentralen Begriffs der Verantwortung, die auch im Blick auf die unterschiedlichen Arten des Fragens und angesichts des problematischen Verhältnisses von Philosophie und Politik relevant sind, machten es in der Folge für ihn dringlich, dem nachzufragen, was es mit der »Kritik« als dem Vermögen des Unterscheidens und der Ur-teilung auf sich hat.

So kommt es dazu, daß Wisser in seiner Philosophischen Anthropologie nachzuweisen versucht, inwiefern recht verstandene »Kritik« - wie oben hervorgehoben - eine »Grundbefindlichkeit des Menschen« darstellt, daß sie gleichsam Hand in Hand mit ihr geht und Kritik in diesem Sinne daher dem strukturellen Risiko eines Wesens gemäß ist, das nicht wie das Tier instinktgeleitet und »festgestellt«, sondern frei ist.

Erst dieses vertiefte Verständnis von Kritik, das nicht das bloße Kritiküben, ja nur das Kritisieren des Kritikasters, sondern das Sein des Menschen meint, macht es möglich, gerade auch philosophische Standpunkte zu prüfen und sie daraufhin zu befragen, ob und in welcher Weise sie der wesentlichen anthropoontologischen Struktur der Kritik entsprechen. Wisser zeigt, daß sich auf diesem Wege dogmatische Fixierungen und skeptische Relativierungen als Reaktionen entlarven lassen, um der kritischen Grundstruktur zu entgehen. Sie sind nicht bemüht, der kritischen Wirklichkeit entsprechend zu agieren, ziehen sich vielmehr auf eine hyperkritische Position oder auf eine hypokritische Basis zurück. »Die Dogmatiker möchten die Wahrheit zementieren, die Skeptiker sie verdampfen. Aber es kommt weder darauf an, einen objektiven Halt zu erzwingen, noch einzig einer subjektivistischen Haltung sich anzuvertrauen. Es gilt vielmehr, in der Kritik selbst Fuß zu fassen, und das bedeutet: 'Kritik als Weg zum Selbstverständnis des Menschen' zu nutzen und ihre Struktur als eine Grundbefindlichkeit des Menschen auszulegen«.[49]

Diese Intention Wissers zeigt sich auch in dem in jüngster Zeit von ihm auf kroatisch erschienenen Buch »Philosophische Wegweisungen«[50], das trotz der unmenschlichen Verhältnisse, die derzeit in Kroatien herrschen, in der philosophischen Bibliothek EPISTEME des Verlages GLOBUS in Zagreb erschienen ist. Wisser hebt den grundsätzlichen Wegcharakter von allem, was ist, hervor, um dem Einzelnen durch die Einsicht in diesen Sachverhalt seine Verantwortung gegenüber Institutionen und Situationen schonungslos vor Augen führen zu können. In den drei Teilen des Buches »GESCHICHTLICHE WEGE«, »HOLZWEGE« und »UNTERWEGS« werden Geschichtliches und Systematisches mit- und ineinander

- In einem Brief vom 20. Mai 1967 (Basel) betont Karl Jaspers Wisser gegenüber: »Sie wissen, wie sehr ich mich immer freue, daß Sie sich auch meiner politischen Bücher annehmen, fast als einziger.«

[49] Richard Wisser: Kritik als Weg zum Selbstverständnis des Menschen. Von der Unumgänglichkeit der Kritik. In: Fernseh-Kritik im Streit der Meinungen von Produzenten, Konsumenten, Rezensenten. Hrsg. von Dieter Stolte. Mainz: v.Hase & Koehler 1969, S. 19-34.

[50] Richard Wisser: Filosofski Putokazi (Philosophische Wegweisungen). Zagreb: Globus 1992.

verschränkt: Geschichte dient nicht als Aufbewahrungsort von bloß Vergangenem, sondern sie wird systematisch nach den in ihr sich zeigenden Richtungen befragt und gibt dergestalt Orientierungen und - wie der Titel des Buches anzeigt - »Philosophische Wegweisungen« an die Hand.

Als der Grundgedanke, der in den Aufsätzen und Buchveröffentlichungen Wissers zum Tragen kommt, kann festgehalten werden: Philosophie als Sinnphilosophie erschließt ontologische Strukturen, indem sie Freiheit (des Denkens wie Handelns) einsetzt. Dabei zeigt sich aber, daß das »Kennen« und das »Können« aufeinander angewiesen sind und daß sie nur dann im Lot bleiben, wenn die ontologische ebenso wie die ethische »integritas« als Problem relevant bleibt und eingependelt wird. Ihr entspricht die »Verantwortung« als spezifisch menschliche Verhaltensweise, die nicht Anbequemung sondern Urteilskraft im Konkreten ist und in der Grundbefindlichkeit permanenter »Krise« durch »Kritik« und »Kritik« in der »Krise« den Blick auf die condition humaine und auf die aus ihr resultierenden Aufgaben ungetrübt offenhält, also nicht in den untauglichen und un-möglichen Versuch zu verfallen, sich angesichts der »kritisch-krisischen Grundbefindlichkeit des Menschen« in die Büsche zu schlagen.

3. Drei von sieben Grundfeldern

Die von Emil Kettering hier zusammengestellte »Bibliographie« ist in 9 Abschnitte gegliedert, denen Veröffentlichungen Wissers unter chronologischem

Aspekt zugeordnet werden. Die Abschnitte lauten: 1. Bücher, 2. Editionen, 3. Aufsätze, 4. Rezensionen, 5. Lexikonartikel, 6. Gelegenheitsartikel, 7. Fernsehsendungen, 8. Hörfunksendungen, 9. Wormser Kulturleben (in Auswahl). Die Aufzählung zeigt, daß der Gliederungsgesichtspunkt die Publikationen Wissers nicht nach den behandelten Themen, den zugrundeliegenden Fragestellungen oder der zu untersuchenden Person anordnet, sondern im Hinblick auf den Charakter, den das Geschriebene formal als solches hat (Buch, Edition, Aufsatz), oder den es z.B. als Beitrag *für* die Zeitung, *für* das Lexikon oder *für* das Fernsehen, d.i. auf einen bestimmten Zweck gerichtet, nach außen hin einnimmt.

Im Unterschied hierzu lassen sich *sieben Grundfelder* herausheben, und zwar Heimat,[51] Religion, Philosophie, Politik, »Sehen« und »Hören«, Kunst und Lyrik, die quer zu dieser Einteilung stehen. Sie lassen sich nicht nur nicht diesen Rubriken unter- und einordnen, sondern sie stellen, auch einzeln betrachtet, keinen definitiven und ausgrenzenden Bezirk dar, weil sie, konkret betrachtet, vielfach miteinander verbunden und ineinander verwoben sind und sich wechselweise bedingen und beeinflussen. Diese Grundfelder bringen

[51] Das Stichwort »Heimat« bezeichnet solches, was bei Wisser weder als Sentimentalität noch als Ideologie zu Wort kommt, sondern eine Lebenswirklichkeit und Zielrichtung darstellt, die für ihn seit seiner Gefangenschaft, die ihn als Achtzehnjährigen mit extremen Formen der Ent-fremdung konfrontierte, wesentlich ist. Vgl. seinen noch unveröffentlichten »Bericht einer Gefangenschaft«.

grundlegende Ausrichtungen, die Wisser in seinem Denken und Handeln immer wieder neu vollzieht, in den Blick, ohne daß mit ihnen - einzeln oder im Zusammenhang betrachtet - der Anspruch der Vollständigkeit verbunden werden könnte und das 'letzte Wort' gesagt ist.

Im Rahmen dieser Untersuchung muß eine Auswahl getroffen werden. Es seien aus den sieben Grundfeldern die der *Lyrik*, des »*Sehens*« (und »Hörens«) und der *Kunst* herausgegriffen und wenigstens skizziert, weil diese für Wisser grundwichtigen Bereiche in den obigen Vorträgen keine Brücksichtigung gefunden haben. In die Richtung dessen, was im Rahmen des Grundfeldes *Philosophie* und *Politik* zu Wisser gesagt werden kann, hat Dieter Stolte in seinem Beitrag »Verantwortung im Spannungsfeld zwischen Kritik und Krise. Zur philosophischen Anthropologie von Richard Wisser« gewiesen und Otto Böcher hat in seinem Vortrag »Richard Wisser als Wormser und als Christ« humorvoll-anschaulich einiges zur Sprache gebracht, was zu *Heimat* und *Religion* gesagt werden kann.

*

Selbst wenn im Blick auf das Grundfeld *Lyrik* auf das eine oder andere verwiesen werden kann, was in der Bibliographie aufgeführt wird,[52] wollen wir uns gerade

[52] Vgl. etwa Wissers intensives Eintreten für Johann Nikolaus Götz, durch das er den bislang zu wenig beachteten Dichter ins öffentliche Bewußtsein rücken konnte. Richard Wisser: Johann Nikolaus Götz. Versuch

dem zuwenden, was noch nicht darin enthalten ist und dessen Publikation und öffentliche Rezeption noch aussteht.[53]

Wisser hat sich in zahlreichen, vielfach Personen gewidmeten Gedichten in den Dienst der Aufgabe gestellt, das Wort zur Welt zu machen. Ihm geht es nicht um Gedankensplitter, um bloße Andeutung oder um Hinweis, er intendiert, Worte gewissermaßen aufzuschlagen, sie zu entfalten, und solches, was nicht 'Gegenstand' werden kann und darf, in all seinen Tönen und Klängen ins Wort zu fassen. Form und Inhalt, Klang und Sinn gehen dergestalt bei Wisser Hand in Hand und präsentieren eine Viel-Einheit, die sich einerseits gegen eine Formlosigkeit wendet, die die

den »heimlichen Dichter" heimzuholen und heimisch zu machen: In: Johann Nikolaus Götz und sein Worms. Ausstellung 23. Mai bis 23. Juni 1986 im Haus zur Münze. Ausstellung und Katalog Detlev Johannes und Richard Wisser, Worms 1986, S. 51-119. Ders.: Der »Wormser Götz« und der junge Goethe. In: Eine Stadt erinnert sich. Ein Taschenbuch für Worms- und Goethefreunde. Worms 1982, S. 7-56.

[53] Soweit ich es überblicken kann, wurde ein Gedicht Wissers, »Not waving but drowning« (Inter-University Centre Dubrovnik), das dem Entsetzen über die Verhältnisse im ehemaligen Jugoslawien Ausdruck verleiht, in einer Reportage von Steffen Graefe im Deutschlandfunk ausgestrahlt. Und Leonard H. Ehrlich legt in seinem Buch »Fraglichkeit der jüdischen Existenz. Philosophische Untersuchungen zum modernen Schicksal der Juden« (Fermenta Philosophica), Freiburg/München: Alber 1993, S. 314 f., das Gedicht »Verödung der Vorbehalte« aus und nimmt zu ihm Stellung.

Auflösung des Inhalts nachsichzieht, andererseits gegen die inhaltliche Leere, die das Formlose propagiert.

Um dies zu verdeutlichen, soll - auch im Blick auf die oben hervorgehobene Grundhaltung - wenigstens ein Gedicht der vollen Länge nach angeführt werden. Es ist von Wisser mit »Wider die Anatomie des Lebendigen« überschrieben und wurde von uns aus der Fülle der Gedichte ausgewählt, weil es programmatisch und symptomatisch und in gewisser Weise stellvertretend ist:

Wider die Anatomie des Lebendigen

Klang, mehr als Ton,
Gar als Geräusch.
Sinn, mehr als Wort,
Gar als Sermon.

Wer immer Klang und Sinn zertrennt,
Gar schiedlich Form und Inhalt nennt,
Verfehlt, was unabdingbar eins,
Leitfaden des Gewebeseins.

Hie der Singsang.
Doch Gerede klingt nicht.
Hie der Klingklang.
Doch Gesinge schwingt nicht.

Klangsinn ist mehr als Sinn für Klang,
Und Sinnklang mehr als Sinn im Sang.
Da hilft kein Überskreuz-Gestell,
Nicht Wechselspiel, Jonglieren schnell:

Nicht Dialektik,
Finale Hektik,
Evolution,
Lautstärkephon.

Nie treibt erst Sinn den Klang hervor,
Nie tönt erst Klang den Sinn ins Ohr.
Ursprung ist stets ineins, zugleich,
Vereinzelt nicht, v o r arm und reich.

Sinnen und Singen,
Lauschen und Klingen.
Sinnlich der Klang,
Sinnig Gesang.

Das Gedichtete ist für Wisser Gewebe und Gefüge und läßt keine Vereinzelung und Absonderung eines zum Inhalt gemachten Themas zu, faßt vielmehr durch seine Ursprünglichkeit, durch seine Nähe zum Ursprung, solches in sich in eins, was üblicherweise geschieden ist. Distanzierende Kriterien wie hie Form, dort Inhalt versagen, weil es gilt, das Gedicht, das *vor* jeder Scheidung zu liegen beabsichtigt, als Ganzes und als Einheitliches aufzunehmen, soll seinem Anspruch entsprochen werden.

*

Viele Ausrichtungen Wissers können strukturell gesehen dem zugeordnet werden, was zum Grundfeld

sehen und sein Schatten«[58] wirft Wisser die Frage nach dem *»Wesen des Fernsehens«* auf, die zugleich die Frage nach dem *»Sehen des Sehens«* ist, um den »Grundcharakter des Fernsehens selbst anschaulich zu machen, den Schatten, den diese Art des Sehens wirft«, eines Mediums, das sich über die Weise seines Sehens zumeist keine Klarheit verschafft, also Sichtbares sehen läßt, aber sich selbst nicht zu Gesicht bringt.

*

Wissers Aktivitäten auf dem Grundfeld *Kunst* sind so vielfältig gespannt, daß sie einer eigenen Untersuchung bedürfen. Im Rahmen dieser Darlegung müssen Hinweise, die wenigstens einen Eindruck von dieser Dimension vermitteln wollen, genügen. Wisser, der seine Sachkenntnis und seinen einfühlsam-kritischen Blick auch durch sein Studium der Kunstgeschichte vertieft und geschult hat, ist nicht nur selbst künstlerisch gelegentlich als Restaurator tätig, was sich z.B. anhand von Ikonen oder durch seine Renovierung der Portaltüren und der romanischen Portalfassung der St. Pauluskirche in Worms belegen läßt;[59] er ist darüberhinaus durch seine Forschungen vor allem zur Symbolik,[60] zum Tanz[61] und zu Ernesto Grassi[62] hervorgetreten. In zahlreichen Beiträgen hat er zu Themen Stel-

[58] In: Fernsehen - ein Medium sieht sich selbst. Hrsg. von Werner Brüssau, Dieter Stolte und Richard Wisser. Mainz: v. Hase & Koehler 1976, S. 371-401.

[59] Vgl. Christoph Nowowiejski O.P.: Beispielhafte Initiative für Wormser Kirchenportal. In: Kontakt 13/1986: Freundesgabe der deutschen Dominikaner der Teutonia, Köln, S. 67.

[60] Richard Wisser: Christliche Sinnzeichen und Sinnbilder (Gustav Nonnenmacher). Einführung und Bildtexte von Richard Wisser. In: Friedhof und Denkmal. 8. Jg., Nr. 6, Kassel, Nov.-Dez. 1963, 1-20. Hier führt Wisser aus, daß das Symbol *»Erkenntnis, Anerkenntnis* und *Bekenntnis* in einem« ist. (4) Ders.: Sinngestalt und Sinngehalt christlicher Symbole und Zeichen. In: Gustav Nonnenmacher: Christliche Sinnbilder. Neue Entwürfe. Mit einer Abhandlung von Richard Wisser. München 1964, S. 9-20. Ders.: Die Tiefendimension des Symbols. In: Zeitwende - die neue Furche, Bd. 36, Hamburg 1965, S. 82-94. Ders.: Sinn-Bildliches und hand-werklich Begriffenes. Plastiken und Objekte G. Nonnenmachers. Aus dem Eröffnungsvortrag einer Ausstellung in Worms (1974). In: Areopag. Mainzer Hefte für internationale Kultur, 9. Jg., H. 2, Mainz 1974, S. 126-136.

[61] Richard Wisser: Vom Tanz als Leitfaden leibhaften Kunst- und Weltverständnisses. In: Distanz und Nähe. Reflexionen und Analysen zur Kunst der Gegenwart. Hrsg. v. Petra Jaeger und Rudolf Lüthe. Walter Biemel gewidmet. Würzburg 1983, S. 217-233. Wisser vertritt hier die These: »da jeder Mensch den Tänzer in sich trägt, ist jeder Mensch zur *Kunst befähigt* und zum *Verständnis der Künste begabt*. Das bedeutet nicht mehr und nicht weniger als die *Geburt der Kunst aus dem Tanz* und *Tanz als Verständigungsmittel unter den Künsten.«* (S. 221)

[62] Vgl. dazu: Richard Wisser: Die Kunst im Aufbau der menschlichen Welt. Ernesto Grassi: 'Kunst und Mythos'. Hamburg 1957. In: FAZ, Literaturblatt, 21. März 1958. Ders.: Liebe zum Logos. Zum 60. Geburtstag Ernesto Grassis. In: FAZ. Feuilleton, 3. Mai 1962, S. 16. Ders.: Jenseits des Ästhetischen. Ernesto Grassi: Die Theorie des Schönen in der Antike. Köln 1961. In: FAZ, Litera-

lung genommen, die ein breites Spektrum von der Lutherbriefmarke bis zu Denkmälern und Künstlern zeigen.[63]

In seinen Besprechungen[64], in denen er sich primär darum bemüht, den jeweiligen Autor zum Sprechen zu bringen, verzichtet er allerdings nicht darauf, an ent-

turblatt, 27. Juli 1963. Ders.: Das Mehr-als-Ästhetische der Kunst. Ernesto Grassis Theorien über Wirklichkeit und Möglichkeit als Wesen der Kunst. In: ZRGG, Bd. XVII, H. 2, S. 62-73 u. H. 3, S. 161-168, Köln 1965. Ders.: Erinnerung an Ernesto Grassi. Schwerpunkt: Kunst und Welt. (Erscheint demnächst in: Filozofska Istraživanja, 47, 4, Zagreb 1992).

[63] Vgl. etwa: Richard Wisser: »Wie ich heute sehen möge meine liebe Sonne«. Zur Gedächtnisausstellung Richard Stumm im Museumssaal und in der Andreaskirche. In: Wormser Anzeiger, 22. August 1972, S. 11. Ders.: Der Zeigefinger weist die »rechte Richtung«. Die Luthermarke ist mit dem heutigen Tage herausgebracht. Stadien ihrer Entwicklung. In: Wormser Zeitung. 208. Jg., Nr. 238, 13. Oktober 1983, S. 12. Ders.: Was Denkmale signalisieren. Der historische Plan eines »Moses-Denkmals« in Worms. In: Bücher, die zu Buche schlagen. Der Beitrag jüdischer Mitbürger zu Literatur und Wissenschaft. Ausstellung der Stadtbibliothek Worms, Katalog, Worms 1984, S. 120-133. Ders.: Horst Reichle. Radierungen Werkauswahl 1975-1987. Biberach/Riß 1987.

[64] Richard Wisser: Substanz des Kunstwerkes. Wolfgang Hirsch: Substanz und Thema in der Kunst. Gedanken zu einem Grundproblem der Ästhetik'. Amsterdam 1961. In: FAZ, Literaturblatt, 27. Juli 1963. Ders.: Helmut Kuhn: Schriften zur Ästhetik. In: Nachrichten aus dem Kösel-Verlag, 24. Folge, 2. Halbjahr, München 1966, S. 25-27.

sprechenden Stellen seine Position zu erkennen zu geben. So schreibt er beispielsweise in seiner Rezension des Buches »Philosophie auf neuem Wege« der Amerikanerin Susanne K. Langer, die in der »Frankfurter Allgemeinen Zeitung«, für die er 10 Jahre hindurch »Philosophica« besprochen hat, erschienen ist: »Zu den originellsten Kapiteln des Buches zählt das 'Vom Sinngehalt der Musik', weil es die heute dringend notwendige Aufgabe, eine nicht von Vorurteilen gesteuerte ursprüngliche Philosophie der Kunst in Angriff zu nehmen, klar erkennt.«[65] Diese Aussage ist in unserem Zusammenhang von Bedeutung, weil sie auf den inneren Antrieb und die integrale Mitte zeigt, durch den und zu der hin die Einschätzungen und Aufweise Wissers, die die 'Kunst' betreffen, getragen sind. Anders gesagt: Wisser kann sich zu den disparatesten Bereichen der Kunst äußern, weil er auf eine »ursprüngliche Philosophie der Kunst« aus ist und von ihr her unterwegs ist, in der diese Bereiche noch nicht getrennt sind. Zudem ist es ihm auf ihrem Boden möglich, sich in seinen Stellungnahmen von zeitgenössischen Wertungen frei zu machen und im Blick auf das, was er als »Wesen« der Kunst versteht, Ein-Schätzungen vorzunehmen.

Um sein »entsubstantiälisiertes und verbales« Verständnis vom »Wesen« der Kunst zu verdeutlichen, sei zunächst seine Kennzeichnung geläufiger Auffassungen von dem, was Kunst ist, angemerkt. In seinem Aufsatz »Vom 'Wesen' der Kunst«, der den Untertitel

[65] Richard Wisser: Philosophie auf neuem Wege. Das Symbol in der Sicht der Amerikanerin Susanne K. Langer. In: FAZ, Literaturblatt, 23. November 1965.

»Kunst-Bestimmungen und die Bestimmung durch Kunst« trägt,[66] übt Wisser eine Kritik an »vermeintlichen Wesensaussagen«, d.h. er zeigt in einem summativen Überblick vier Deutungen auf, die üblicherweise über das sog. »Wesen« der Kunst gegeben werden.

Die erste, häufig vertretene Meinung, will »unser Verhältnis zur Kunst nur im Kunst-*Erlebnis* sehen«(3),[67] weil sie die »*Unmittelbarkeit* für die spezifische Weise ansieht, in der Kunst wirkt und sich Kunst als solche manifestiert.« Wisser zufolge mag es zwar stimmen, daß das *Kunstwerk* unmittelbar wirkt. Das besagt aber nicht, daß der *Betrachter* es unmittelbar auffassen muß. »Unmittelbarkeit der Kunst heißt nichts anderes, als daß die *Kunst* unmittelbar ist, d.h. daß ihr eine strukturelle Evidenz und qualitative Selbstbezeugung eigen ist, die sie beispielsweise weder der Religion noch der Politik, weder der Wissenschaft, noch der Philosophie, mit denen sie sich verbinden mag, verdankt.« (5) Von hier aus kommt er zu folgender Einschätzung: »Nicht weil ein Erlebnis vermittelt wird, liegt ein Kunstwerk vor, sondern weil ein Kunstwerk vorliegt, kann es zu einem Erlebnis kommen. Kunst ist nicht Erlebnisvermittelung sondern Erlebnisermöglichung.« (6)

Auch eine zweite landläufig vertretene Auffassung, die das »Wesen« der Kunst aus dem handwerklichen Können ableitet, kennzeichnet Wisser als

[66] Richard Wisser: Vom »Wesen« der Kunst. Kunst-Bestimmungen und die Bestimmung durch Kunst. In: Areopag, 8. Jg., H. 1, Mainz 1973, S. 1-21.
[67] Die Seitenangaben im folgenden Text beziehen sich auf den in Fußnote 66 angegebenen Aufsatz.

»Scheinlösung«, übersieht sie doch, daß »das Können des Künstlers, der Schuhe malt, mit dem Können des Schusters, der sie herstellt, nichts zu tun hat, und die Betrachtung eines Kunstwerkes folglich den Blick nicht in erster Linie auf das Schuhe-*Malen-Können* lenkt, sondern darauf, ob sichtbar gemacht worden ist, was Schuhe *sind*. Durch das Kunstwerk wächst überhaupt erst die Einsicht in das, was es mit den Erzeugnissen des Könnens für eine Bewandtnis hat.« (8) Das meint, daß ein Künstler nicht primär nach seinen handwerklichen Fähigkeiten beurteilt wird, - wie dies bei einem Schuster, der Schuhe machen soll, geschieht -, sondern daß er dazu in der Lage sein muß, das, was Schuhe zu Schuhen macht, im Kunstwerk zum Ausdruck zu bringen.

Als eine weitere zu kurz greifende Auffassung hebt Wisser die Bestimmung des »Wesens« der Kunst als »*Form*« heraus. Der Künstler wird hier als derjenige angesehen, der eine »formgebende Kraft« hat, mit der er den »formlosen Stoff« prägt. Diese Sichtweise, die in das Wesen der Kunst von der »Abbildung oder Nachbildung« her eindringen will, besitzt kein »Kriterium, mit dem unter den sogenannten Abbildern später das getreueste als Kunstwerk bestimmt werden könnte«. (11)

Denkt man Stoff und Form bzw. Inhalt zusammen, dann sieht man sich Wisser zufolge der vierten Auffassung gegenüber, die das »Wesen« der Kunst in der *Schönheit* festlegt. Hier gerät man bei der theoretischen Bestimmung dessen, was denn nun »schön« sei, leicht in größte Schwierigkeiten und das sichere Urteil, »daß eine Madonna schöner ist als eine gewöhnliche

Steckrübe oder gar ein schmerzverzerrter Grünewald-Christus« läßt die Frage unbeantwortet, ob deshalb die Kohlrübe und der Schmerzensmann keine oder weniger Kunstwerke sind. (13) Auf Grund dieser Überlegungen weist Wisser auch besagte Auffassung zurück: »Die *inhaltliche* Schönheit kann nicht zu erkennen geben, was Kunst ihrem 'Wesen' nach ist. Der Terminus 'schön' meint im Bereich der Kunst keine physiognomische Qualität, sondern die Echtheit des Gestalteten, seine *Wahrheit*. In diesem Sinne gilt der Satz: Ein Kunstwerk ist schön, oder es ist kein Kunstwerk. Aber unsere Auffassung von Schönheit, die bekanntlich geschichtlichem Wandel unterworfen ist, entscheidet nicht über ein Kunstwerk.« (13)

Wie kann aber nun mit Wisser das »Wesen« der Kunst bestimmt werden? Was versteht er unter Kunst?

Im Rückgriff auf Martin Heidegger und dessen Abhandlung »Der Ursprung des Kunstwerkes« betont er den wesentlichen Zusammenhang, der zwischen Kunst und Wahrheit besteht: »Kunst ist eine Weise der Wahrheit, und zwar 'Ins-Werk-Setzen der Wahrheit'.« (14) Diese Formulierung ist in einem zweifachen Sinne zu verstehen: »Einmal nimmt Wahrheit mittels des Künstlers Gestalt an, *stellt* sich Wahrheit als Kunstwerk. Das andere Mal wird Wahrheit durch die Bewahrenden in Gang gesetzt, *wirkt* Wahrheit als Kunstwerk. Oder formelhaft gesagt: einmal *wird* Wahrheit, das andere Mal *geschieht* Wahrheit.« (15) Diese Bestimmung nimmt sowohl den Künstler, der die Wahrheit als Kunstwerk manifestiert, als auch den Rezipienten, der sich der im Kunstwerk wirkenden Wahrheit zuwendet, in den Blick. Kunstwerk und

Wahrheit sind dergestalt nicht mehr zu trennen, ja, Kunst zeigt sich von der griechisch gedachten aletheia, der Un-verborgenheit aus, geradezu als eine »Weise des Entbergens«. (16)

Die Frage »Was ist die Kunst? wird von hier aus nicht mehr allein von den Geschmacksurteilen des Rezipienten aus beantwortet, sondern sie wird durch ihren wesentlichen Bezug zur Wahrheit als das «Ins-Werk-Setzen der Wahrheit« bestimmt. Kunst zeigt sich dadurch als »eine Weise, durch die Un-verborgenheit eintritt, in der Beliebiges und gewöhnlich Gewordenes jäh in seinem Sein sichtbar gestaltet und erfahrbar wird und nicht mehr gerätselt werden muß, weil sein 'Wesen' zum Vor-schein kommt. Sie ist eine Grundvoraussetzung dafür, daß Welt und Erde erst erscheinen können und nicht nur scheinen, weil sie auf ihre Weise Welt und Erde in die Lichtung bringt, offenkundig macht.« (17)

Will man Wissers Verständnis von Kunst und seinen Ausrichtungen auf diesem Grundfeld gerecht werden, gilt es, Kunst in diesem tieferen Sinne zu fassen. Sie entspringt keiner bloß subjektiven Befindlichkeit eines Künstlers, die je nach Lust und Laune auch anders geartet sein kann; sie hat vielmehr als *eine* Weise, in der sich Unverborgenheit eröffnet, auch im Künstler und im Betrachter dafür einzustehen, daß diese Möglichkeit realisiert wird. Sie ist dergestalt immer auch Anspruch, dem sich der, der Kunst aktiv oder passiv betreibt, gegenübersieht.

Überblicken wir das in den ausgewählten Grundfeldern in Andeutungen Gesagte, dann läßt sich als Gemeinsamkeit Wissers Methode hervorheben, die

sich nicht mit dem Vordergründigen und Oberflächlichen zufriedengibt, sondern stattdessen auf den Ursprung zugeht und von ihm ausgeht. Erst von ihm aus, der aber auch als Ur-sprung, als Kritik und Krise wirksam ist, lassen sich die einzelnen Bemühungen des Menschen verstehen und in ihrer relativen Bedeutung, ihrer Bezüglichkeit, erfassen.

*

Überschlagen wir die Hinweise, die in den zurückliegenden drei Kapiteln gegeben werden konnten, dann läßt sich resümieren: Die oben formulierte Leitfrage 'Wie kann die Bibliographie Wissers gelesen werden?' findet eine Antwort: man wird ihr nur gerecht, d.h. versteht sie, wenn die Dimensionen und die Räume in den Blick geraten, die in der Person Wisser zusammenlaufen und durch die die einzelnen Titel miteinander verbunden sind. Dies gelingt, wenn die *Grundhaltung*, wenn die *Grundstruktur* und wenn die *Grundfelder* seines Denkens und Handelns in den Blick kommen und auf solche Weise die Bibliographie »gelesen« und jeweiliges aufgelesen wird. Das äußerlich Zusammengestellte erweist erst dann seine inneren Zusammenhänge, wenn gleichsam 'kreuz und quer' die Fäden miteinander verknüpft und verwoben werden und ein oszillierendes Bild der gefügten Vielfalt des Werks von Wisser erscheint und zutage tritt.

BIBLIOGRAPHIE RICHARD WISSER

(zusammengestellt von Emil Kettering)

1. Bücher

Leibniz und Vico. Das Verhältnis beider Denker und die Bedeutung der Philosophie des Rechts für die Geschichte des Geistes. Phil. Diss. Mainz 1954. 362 S.

Vom Können und Erkennen bei Nikolaus Cusanus. Phil. Habil.-Schrift Mainz 1965. (unveröffentlicht)

Verantwortung im Wandel der Zeit. Einübung in geistiges Handeln: Jaspers, Buber, C.F. von Weizsäcker, Guardini, Heidegger. Mainz: v.Hase & Koehler 1967. 324 S.
Responsabilidad y cambio histórico. Traducción y notas de Mario A. Presas. Buenos Aires: Editorial Südamericana 1970. 396 S.
Odgovornost u mijeni vremena. Preveli Aleksa Buha, Ranko Sladojevic. Sarajevo: Svetlost (Biblioteka Etos) 1988. 392 S.

Filozofski Putokazi (Philosophische Wegweisungen). Übers. Drazen Karaman. Zagreb: GLOBUS, Nakladni zavod, 1992. 350 S.

2. Editionen

Jaspers als Blickpunkt für neue Einsichten. Ein Beitrag zum Verständnis der heutigen Zeit (mit einem Brief von Karl Jaspers). Hrsg. von August Sahm und Richard Wisser. Worms 1952. 44 S.

Sinn und Sein. Ein philosophisches Symposion. Hrsg. von Richard Wisser. Tübingen: Niemeyer 1960. 860 S.

Karl Holzamer: »Die Verantwortung des Menschen für sich und seinesgleichen«. Reden und Aufsätze. Hrsg. und eingel. von Richard Wisser. Gütersloh: Bertelsmann 1966. 224 S.

Integritas. Geistige Wandlung und menschliche Wirklichkeit. Hrsg. von Dieter Stolte und Richard Wisser. Tübingen: Wunderlich 1966. 627 S.

Politik als Gedanke und Tat. Hrsg. von Richard Wisser. Mainz: v.Hase & Koehler 1967. 427 S.

Martin Heidegger im Gespräch. Hrsg. von Richard Wisser. Freiburg/München: Alber 1970. 77 S. (Span. Madrid 1971; ital. Rom 1972; japan. Tokyo 1973; engl. New Dehli 1977.)
Übersetzungen des Interviews mit Heidegger: spanisch in: Revista de Filosofía de la Universidad de Costa Rica, Vol. 7, Núm. 25, San José-Costa Rica 1969, 129-140; Revista ECO, N° 165, Bogotá/ Columbia, Julio 1974, 225-233; englisch in: Listening. Current Studies in Dialog, USA, Winter 1971, 961-973; portugiesisch in: Humboldt Año 14, Núm. 29, München 1974, 25-28; schwedisch in: Horisont. Organ för svenska österbottons litteraturförening, Nr.2, 20. Jg., Stockholm 1973, 26-36; »serbokroatisch« in: Gledista. Casopis za drustvenu kritiku i teoriju. Godina XXX, 5-6, Beograd 1989, 159-164.
(Neudruck des Fernseh-Interviews in: Antwort. Martin Heidegger im Gespräch. Hrsg. von Günther Neske und Emil Kettering. Pfullingen: Neske 1988, S. 21-28; engl. New York: Paragon House 1990, S. 79-88; ital. Neapel: Guida 1992, S. 49- 60).

Fernsehen - Ein Medium sieht sich selbst. Hrsg. von Werner Brüssau, Dieter Stolte und Richard Wisser. Mainz: v.Hase & Koehler 1976. 414 S.

Martin Heidegger: Unterwegs im Denken. Symposium im 10. Todesjahr. Hrsg. von Richard Wisser. Freiburg/München: Alber 1987. 343 S.

Karl Jaspers Today. Philosophy at the Threshold of the Future. Ed. by Leonard H. Ehrlich and Richard Wisser. Washington: Univ. Press 1988. 428 S.

Karl Jaspers. Philosopher among Philosophers - Philosoph unter Philosophen. Ed. by Leonard H. Ehrlich and Richard Wisser. Würzburg: Königshausen & Neumann 1993. 370 S.

3. *Aufsätze*

Die Bedeutung von Staatsgewalt und Sittlichkeit bei Theodor Litt. In: Jaspers als Blickpunkt für neue Einsichten, Worms 1952, 33-44.

Klassische Geistphilosophie und die existenzphilosophische Bewegung. In: Giornale di Metafisica, Nr. 6, Torino 1955, 886-902.

Die denkende Stimme und ihr Gedanke - Martin Heidegger. In: FAZ, Literaturblatt, Nr. 140 vom 21. Juni 1958. (Franz. in: Les Etudes Philosophiques, Nr. 4, Paris 1958, 495-500.)

Vom Innersten des deutschen romantischen Geistes. In: Studi in onore di Michele Federico Sciacca, a cura di M.T. Antonelli - M. Schiavone. Milano 1959, 227-248.

Wertwirklichkeit und Sinnverständnis. Gedanken zur Philosophie von Fritz-Joachim von Rintelen. In: Sinn und Sein, Tübingen 1960, 611-708. (Japan. Zusammenfassung in: Hakusan-Tetsugaku, 1. Jg., 1962.)

Probleme der philosophischen Anthropologie, insbesondere der Kulturanthropologie. In: Die Welt der Bücher, 2. Folge, Freiburg i. Br. 1961, 286-304.

Wandel und Bestand in der philosophischen Anthropologie. Eine »diagnostische« Besinnung. In: Horizons of a Philosopher. Essays in Honor of David Baumgardt. Edit. J. Frank, H. Minkowski, E.J. Sternglass. Leiden 1963, 447-459.

Auf der Suche nach dem verlorenen Gott. Ewald Wasmuth und der »unbekannte Pascal«. In: Wissenschaft und Weltbild, Wien 1963, 37-46.
Werte als Kern und Mitte des Wirklichen. Gang und Stand der Philosophie F.-J. von Rintelens. In: Begegnung, 18. Jg., Köln 1963, 142-147. (Franz. in: Les Etudes Philosophiques, Nr. 1, Paris 1964, 57-67; span. in: Nordeste. Revista de la Facultad de Humanidades. Universidad Nacional del Nordeste, 6, Argentina 1964, 105-122; span. auch in: Crisis. Revista española de Filosofia, 12, Nr. 45, Madrid 1965, 95-108; span. auch in: Humboldt, 8, Nr. 32, Hamburgo 1967, 63-66.)

Christliche Sinnzeichen und Sinnbilder (Gustav Nonnenmacher). Einführung und Bildtexte von Richard Wisser. In: Friedhof und Denkmal, 8. Jg., Nr. 6, Kassel 1963, 1-20 S.

Ein Philosoph denkt sich frei. Karl Jaspers. In: ZfpF, Bd. 17, 1963, 284-296.
(Un filósofo se libera pensando. In: Folia Humanistica. Ciencias - Artes - Letras, Tomo I, Núm. 5, Barcelona 1963, 387-402.)

Verantwortungsbewußte Wandlung. Carl-Friedrich von Weizsäkkers Werk und Persönlichkeit. In: Messe-Sondernummer des Börsenblatts für den deutschen Buchhandel, 19. Jg., Frankfurt a.M. 12.9.1963, 5-26.
(Transformación conscientemente responsable. In: Fol. Hum., Tomo I, Núm. 11, 897-910; Núm. 12, 1007-1012, 1963; Tomo II, Núm. 13, 1964, 53-69.)

Zwischen Schule und Hochschule. Von Abiturienten und Studenten. In: Aus Politik und Zeitgeschichte. Beilage zum »Parlament«, B 31/63, 14 S.

El retorno espiritual de Nicolás de Cusa. In: Fol. Hum., Tomo II, Núm. 23, Barcelona 1964, 883-900.

Friedrich Nietzsche. Auf der Suche nach Wesen und Gestalt seines Denker-Lebens. In: Universitas, 18. Jg., Stuttgart 1963, 967-979. (Span. in: Humboldt, 6, Hamburgo 1965, 14-22.)

Sinngestalt und Sinngehalt christlicher Symbole und Zeichen. In: Gustav Nonnenmacher: Christliche Sinnbilder. Neue Entwürfe. Mit einer Abhandlung von Richard Wisser. München 1964, 9-20.
Die Fragwürdigkeit der Frage nach dem Menschen. In: Humanitas. Zeitschrift des Altsprachlichen Gymnasiums Worms, 12, 1964, 2-6.

Homo vere humanus. Probleme und Aussagen der philosophischen Anthropologie in geistesgeschichtlicher Sicht. In: ZRGG, Bd. 16, Köln 1964, 223-250. (Span. in: Fol. Hum. Tomo II, Núm. 17, 1964, 403-416; Núm. 18, 521-533; in: Humboldt, Año 20, Núm. 43, München 1981, 3-17; portug. in: Revista Brasileira de Filosofia, Vol. 18, Fasc. 69, São Paulo 1968, 51-80.)

Carl Friedrich von Weizsäcker. Der geistige Weg und die Erkenntnisse eines Naturforschers und Philosophen unserer Tage. In: Universitas, 19. Jg., Stuttgart 1964, 63-74.

Des Menschen Menschlichkeit. I. Die Qual, ein Mensch zu werden. II. Die Kulturanthropologie: Domäne oder Exil des Menschen? In: Neue Sammlung, 4. Jg., Göttingen 1964, 341-361.

Die Qual, ein Mensch zu sein. In: Jean-Paul Sartre: Der Teufel und der liebe Gott, Heft 9 der Städtischen Bühnen (Schauspiel), Frankfurt a.M. 1964.

Die Tiefendimension des Symbols. In: Zeitwende - die neue Furche, Bd. 36, Hamburg 1965, 82-94.

Jean-Paul Sartre y el buen Diós. In: Fol. Hum., Tomo III, Núm. 31-32, 1965, 843-855.

Das Mehr-als-Ästhetische der Kunst. Ernesto Grassis Theorien über Wirklichkeit und Möglichkeit als Wesen der Kunst. In: ZRGG, Bd. 18, Köln 1965, 62-73 u. 161-168.

Ferdinand Ebner und die geistigen Realitäten. Mit Gott und den Menschen auf Du stehen. In: Wissenschaft und Weltbild, 18. Jg., Wien 1965, 51-61.

Nikolaus Cusanus im »lebendigen Spiegel« der Philosophie von Karl Jaspers. In: ZfpF, Bd. 19, 1965, 528-540.

Sobre el hombre del porvenir. La pregunta de Romano Guardini sobre el futuro historico. In: Fol. Hum., Tomo III, Núm. 34, 1965, 843-855.

Friedrich Nietzsche. Mißverständnisse eines Denker-Lebens. In: ZRGG, Bd. 17, 1965, 307-339. (Span. in: Fol. Hum., Tomo III, Núm. 26, 1965, 105-117 u. Núm. 27, 221-236.)

Albert Schweitzer y Karl Jaspers. Horizontes comunes en la perspectiva histórico-filosófica. In: Fol. Hum., Tomo III, Núm. 36, 1965, 981-993.

Humanismus und Wissenschaft in der Sicht Martin Heideggers. In: Integritas, Tübingen 1966, 141-159. (Span. in: Fol. Hum., Tomo IV, Núm. 41, Barcelona, 1966, 441-454; Kurzfassung span. in: Humboldt, 8, Hamburgo 1968, 19-24.)

Símbolos: Imágines ilustrativas de una realidad inabarcable. In: Fol. Hum., Tomo IV, Núm. 38, 1966, 113-129; Núm. 39, 235-258.

Philosophieren und Philosophie. Das Denken Josef Piepers und Helmut Kuhns. In: Hochland. Zeitschrift für alle Gebiete des Wissens und der Schönen Künste, 59. Jg., 2. Heft, München 1966, 153-160.

Nicolás de Cusa ante el »espejo vivo« de la filosofía de Karl Jaspers, in: Fol. Hum., Tomo IV, Núm. 40, 1966, 309-336 (erweiterte Fassung).

Einleitung zu: Karl Holzamer: Die Verantwortung des Menschen für sich und seinesgleichen. Reden und Aufsätze. Hrsg. und eingel. von Richard Wisser. Gütersloh: Bertelsmann 1966, 7-13.

Integration als Zeitsignatur. Der Mensch unterwegs im ganzen. In: Areopag, 2. Jg., Marburg 1967, 29-37. (Span. in: Fol. Hum., Tomo V, Núm. 50, 1967, 135-145.)
Qué es pensar? In: Fol. Hum., Tomo V, Núm. 60, 1967, 1015-1028.

Der zu sich kommende Mensch und das Sein. Existentialistischer Humanismus (Sartre), Philosophie der möglichen Existenz (Jaspers), Existenziale Analytik des menschlichen Daseins (Heidegger). In: Menschliche Existenz und moderne Welt. Ein internationales Symposion zum Selbstverständnis des heutigen Menschen. 2 Bde. Hrsg. von Richard Schwarz. Berlin: de Gruyter 1967, Bd. 1, 245-295.

Die geistige Wiederkehr des Nikolaus Cusanus. In: Der Regierungsbezirk Trier. Monografie einer Landschaft. Mainz und Trautheim über Darmstadt 1967, 33-39.

Jean-Paul Sartre und der »liebe Gott«. Aktualisierte Geistesgeschichte - Ideologisierte Religionsgeschichte. In: ZRGG, Bd. 19, 1967, 235-263. (Span. in: Fol. Hum., 3, 1965, 605-629.)

No descuidar nada y estar abierto ante todo: la filosofia en Josef Pieper y en Helmut Kuhn. In: Fol. Hum., Tomo V, Núm. 59, 1967, 915-926.

Tod und Unsterblichkeit in der Sicht Platons. In: Begegnung, 22. Jg., Köln 1967, 119-122. (Span. in: Fol. Hum., Tomo V, Núm. 54, 1967, 535-544.)

Politik als Verwirklichung des Menschseins. Karl Jaspers Kritik an politischen Fehlhaltungen. In: Politik als Gedanke und Tat, Mainz 1967, 29-49. (Auch in: Conceptus. Zeitschrift der Innsbrucker Philosophie-Studenten, 2. Jg., Nr. 2, Innsbruck 1968, 48-60; span. in: Fol. Hum., Tomo VI, Núm. 67-68, 1968, 617-635.)

Dimensionen der Verantwortung. In: Begegnung, 23. Jg., Köln 1968, 103-107. (Span. in: Fol. Hum., Tomo VI, Núm. 62, 1968, 119-131.)

Was ist Denken? In: Areopag. Politisch-literarisches Forum: Wege zur Wirklichkeit, 3. Jg., Mainz 1968, 20-34.
Dos respuestas »realistas« a la cuestión de la esencia de los valores: Nicolai Hartmann y Fritz-Joachim von Rintelen. In: Fol. Hum., Tomo VI, Núm. 69, 1968, 705-712, Núm. 70, 821-828.

Sobre la muerte y la vida de Romano Guardini. In: Fol. Hum., Tomo VI, Núm. 72, 1968, 961-967.

Karl Jaspers, el filósofo de la excepcion. In: »In memoriam a Karl Jaspers«. In: Fol. Hum., Tomo VII, Núm. 78, 1969, 519-530.

Zum Tod und Leben Romano Guardinis. In: Begegnung, 24. Jg. Nummer 1, Köln 1969, 1-3.

Kritik als Weg zum Selbstverständnis des Menschen. Von der Unumgänglichkeit der Kritik. In: Fernsehkritik im Streit der Meinungen von Produzenten, Konsumenten, Rezensenten. Hrsg. von Dieter Stolte. Mainz: v.Hase & Koehler 1969, 19-34. (Auch in: Wirklichkeit und Wahrheit. Vierteljahresschrift für Forschung, Kultur und Bildung. Hrsg. von der Freien Akademie, 2/1970 Düsseldorf, 111-119; span. in: Fol. Hum., Tomo VII, Núm. 83, 1969, 909-925; Núm. 84, 1005-1017.)

Von den Wegen Gottes und der Menschen. Paul Claudels Weltsicht in der »Mittagswende«. In: Areopag, 5. Jg., München 1970,

308-315. (Span. in: Fol. Hum., Tomo IX, Núm. 100, 1971, 309-315.)

Der »metaphysische Historismus« des Giambattista Vico. In: Philosophia. Miscelanea en homenaje al Prof. Dr. D. José Ignacio de Alcorta. Barcelona 1971, 645-667.

Martin Heidegger und der Wandel der Wirklichkeit des Wirklichen. In: Areopag, 5. Jg., München 1970, 79-90. (Span. in: Fol. Hum., Tomo XII, Núm. 136, 1974, 305-315; span. auch in: Revista Filosofia, Costa Rica, 9, 1971, 1-7.)

Humanismo »real« y logica »especulativa«, o sea, Marx y Hegel. In: Fol. Hum., Tomo VIII, Núm. 94, 1970, 795-812.

Arnold Gehlens pluralistische Ethik oder Vom Labyrinth antagonistischer Ethosformen. In: Areopag, 6. Jg., Mainz 1971, 4-18. (Span. in: Fol. Hum., Tomo IX, Núm. 108, 1971, 961-973.)

Giambattista Vicos »Neue Wissenschaft« als frühes Modell integrativen Denkens. In: Akten des 14. Internationalen Kongresses für Philosophie, Wien 2.-9. September 1968, Bd. 6, Wien 1971, 572-584.

Lüftung der Welt durch Kritik. Mode und Methode eines menschlichen Grundvermögens. In: Humanitas. Zeitschrift des Altsprachlichen Gymnasiums Worms, 2. Folge, H. 1, Worms 1971, 4-10. (Kurzfassung auch in: Christ in der Gegenwart, 24. Jg., H. 4, Freiburg i. Br. 1972, 29-30.)

Die Frage nach dem Menschen. In: Wissenschaft und Weltbild, 24. Jg., Wien 1971, 176-193. (Span. in: Anthropologia. Filosofia y Ciencias Humanas. Departamento de Filosofia. Centro de Estudios de Antropologia Filosófica, Nr. 3, Barcelona 1975, 15-35.)

»Gott ist tot«. Philosophische Wurzeln einer Grundformel menschlicher Selbstauslegung und die Menschwerdung des Men-

schen durch den Menschen. In Areopag, 7. Jg., Mainz 1972, 35-51. (Span. in: Fol. Hum., Tomo X, Núm. 111, 1972, 195-212.)

Creación y creatividad en Filosofía. In: Fol. Hum., Tomo X; Núm. 119, 933-949; Núm. 120, 965-975, Discusión, 975-987, 1972.

Nietzsches Lehre von der völligen Unverantwortlichkeit und Unschuld jedermanns. In: Nietzsche-Studien, Bd. 1, Berlin 1972, 147-172. (Span. in: Fol. Hum., Tomo XII, Núm. 138, 449-458; Núm. 139/140, 539-549; Núm. 141, 647-656.)

Albert Schweitzer und Karl Jaspers. Gemeinsame Horizonte in geschichtsphilosophischer Sicht. In: Reformiertes Volksblatt, 107. Jg., Basel 1973, 22-24 u. 40-43. (Auch in: 37. Rundbrief für den Freundeskreis von Albert Schweitzer, Heidesheim 1973, 41-48;) (Kurzfassung in: Schweizerisches Reformiertes Volksblatt, 113. Jg., Nr. 5, Basel 1979, 72-76.)

Karl Jaspers und Albert Schweitzer. Ihr philosophisches Denken über Probleme der heutigen Menschheit. In: Universitas, 28. Jg., Stuttgart 1973, 497-506. (Span. in: Universitas en Lengua Espanola, Vol. 12, Núm. 2, Tübingen 1974, 119-128.)

Kritik als Weg zum Selbstverständnis des Menschen. In: Aufgaben und Wege des Philosophieunterrichts. Neue Folge. Hrsg. von Friedrich Borden. Heft 6: Didaktische Möglichkeiten der Philosophie. Frankfurt a.M. 1973, 28-47.

Vom »Wesen« der Kunst. Kunst-Bestimmungen und die Bestimmung durch Kunst. In: Areopag, 8. Jg., Mainz 1973, 1-21. (Span. in: Fol. Hum., Tomo XIII, Núm. 145, 1975, 243-262; japan. in: Existenzialismus, Nr. 83, Heft 3, Tokyo 1978, 58-74.)

Von der Wahrheit und vom Wahrsein. »Existenzphilosophie« bei Karl Jaspers und ihr Verhältnis zur »Transzendenz«. In: Areopag, 9. Jg., Mainz 1974, 1-19. (Span. in: Fol. Hum., Tomo XIII, Núm. 153, 1975, 579-595.)

Sinn-Bildliches und hand-werklich Begriffenes. Plastiken und Objekte G. Nonnenmachers. In: Areopag, 9. Jg., Mainz 1974, 126-136.

Kritik und Krise als Wege zum Selbstverständnis des Menschen. In: Wissenschaft und Weltbild, 27. Jg., Wien 1974, 291-298.

»Von Hegel zu Marx« oder »Die ungeheure Macht des Negativen«. In: Bewußt sein. Gerhard Funke zu eigen. Bonn: Bouvier 1975, 168-199. (Span. in: Fol. Hum., Tomo XIII, Núm. 154, 1975, 659-672, Núm. 152, 735-749; »serbokroatisch« in: DIJALOG. Casopis za filozofiju i drustvenu teoriju, 5-6, Sarajevo 1985, 57-82.)

Schöpfung und Schöpfertum in der Philosophie. In: Die Wahrheit des Ganzen. Leo Gabriel gewidmet. Hrsg. von Helmut Kohlenberger. Wien/Freiburg/Basel: Herder 1976, 175-203.

Der »blinde Fleck« im Fernsehen oder Das Fernsehen und sein Schatten. In: Fernsehen - Ein Medium sieht sich selbst, Mainz 1976, 371-401.

Grundrichtungen des 19. Jahrhunderts in Abkehr von Hegel. Eine unzeitgemäß zeitgemäße Betrachtung im Blick auf den derzeitigen Gegensatz von »links« und »rechts«. In: Alte Fragen und neue Wege des Denkens. Festschrift für Josef Stallmach. Hrsg. von Nobert Fischer, Johannes Nosbüsch, Karl-Anton Sprengard, Wilhelm Teichner. Bonn: Bouvier 1977, 216-239. (Span. in: Fol. Hum., Tomo XVI, Núm. 185, 1978, 321-335; Núm. 186, 431-446.)

Das Fernseh-Interview. In: Erinnerung an Martin Heidegger. Hrsg. von Günther Neske. Pfullingen: Neske 1977, 257-287.

Die Selbstentdeckung des Menschen und Arnold Gehlens Kulturanthropologie. In: Spectrum. Essays presented of Sutan Takdir

Alisjabahna on his seventieth birthday. Ed. by S. Udin. Jakarta - Indonesien 1978, 429-451.

»Rühre, Mensch, den Menschen an«. Martin Bubers Forderung an unsere Zeit. In: Martin Buber 1878-1978. Leben, Werk und Wirkung. Dokumentation zur Gedächtnisausstellung in Worms vom 16. Juli bis 15. Oktober 1978. Hrsg. vom Amt für Stadtentwicklung und Presse der Stadtverwaltung Worms 1979, 187-220.

Martin Buber und die deutsche Philosophie. In: Martin Buber. Ansprachen und Vorträge anläßlich der Ausstellung in Heilbronn vom 9. März bis 30. April 1980. Hrsg. von der Stadtverwaltung Heilbronn. Heilbronn 1980, 23-51.

Ansprache zur Ausstellung »artes medicorum«. Kunstkreis Novo, Mainz 1980, 24 S.

Der Gegensatz von »links« und »rechts«. Kulturphilosophische Hintergründe eines politischen Schemas. In: Areopag 1981, Jahrbuch für Kultur und Kommunikation, Pfullingen: Neske 1980, 84-130.

Vom Tanz als Leitfaden leibhaften Kunst- und Weltverständnisses. In: Distanz und Nähe. Reflexionen und Analysen zur Kunst der Gegenwart. Hrsg. von Petra Jaeger und Rudolf Lüthe. Würzburg: Königshausen & Neumann 1983, 217-233. (Auch in: Sprachen des Tanzes. Weinheim 1984, 25-37; auch in: Wellen Küsser. Literatur und Kunst, 9. Jg., Trier 1984, 39-54; span. in: Fol. Hum., Tomo XXIII, Núm. 269, 1985, 361-378.)

Ernst Bloch (1885-1977). Städte und Stätten - Knotenpunkte und Sprungstellen. In: Wellen Küsser. Zeitschrift für Literatur und Grafik, 8. Jg., Nr. 14, Trier 1983, 54-60.

Aneignung und Unterscheidung. Existenzphilosophie im Kampf um die Existenz der Philosophie. Karl Jaspers und Martin Heidegger. In: Theologie und Philosophie, 59. Jg., Freiburg/Basel/Wien 1984, 39-54. (Auch in: Karl Jaspers Today. Ed.

by Leonard H. Ehrlich and Richard Wisser, Washington 1988, 341-361; span. in: Fol. Hum., Tomo XXI, Núm. 250, Barcelona 1983, 649-667; engl. in: International Philosophical Quaterly, Vol. 24, New York 1984, 141-155; franz. in: Revue de Metaphysique et de Morale, Paris 1986, 3-23; »Filozofija ne treba da ustukne«. »Filozofska vera« jedne filozofije slobode. In: Karl Jaspers. Izbor radova o Karlu Jaspersu priredio i priloge stranih saradnika preveo Danilo Basta, DELO 1-2, Beograd 1984, 17-39. Upitnost pitanja o covjeku. In: Filozofska Istraživanja, II, Zagreb 1984, 535-549.)

Antropología: Disciplina filosófica o criterio de filosofía? In: Cultura y Existencia Humana. Homenaje a Jorge Uscatescu. Dirigido por José Antonio Merino, Madrid 1985, 359-377.

Sicherheit - Möglichkeit oder Unmöglichkeit menschlicher Existenz? In: Quo vadis Industriegesellschaft? Perspektiven zu Führungsfragen von morgen. Hrsg. von Dr. Jürgen Günther. Heidelberg: Sauer 1984, 481-498. (Span. in: Fol. Hum., Tomo XXII, Núm. 258-259, 1984, 437-455.)

Fritz Heinemann - lebendig oder tot? »Lebensgrundwissenschaft« als Fortsetzung seiner »Neuen Wege der Philosophie«. In: ZRGG, Bd. 37, 1985, 143-157. (Span. in: Fol. Hum., Tomo XXIV, Núm. 279, Barcelona 1986, 217-234.)

Sinnfrage des Lebens unter Einfluß der Behandlung und Annahme von Krankheiten. In: Gesundheit, des Menschen höchstes Gut? Hrsg. von E. Kroker. Königstein 1985, 74-112. (Span. in: Fol. Hum., Tomo XXIV, 1986, Núm. 281, 363-380, Núms. 282-283, 435-443; Núm. 284, 505-513.)

Albertus Magnus. Ein Mensch auf dem Weg durch die Wirklichkeit. In: ZRGG, 38. Jg., 1986, 311-344.
(»Serbokroatisch«: Albertus Magnus - covjek na putu kroz zbiljnost. Posveceno prof. dr Vladimiru Filipovicu. In: Godisnak za povijest filozofije 3/3/1-288, Zagreb 1985, 242-272.)

Die Fraglichkeit der Frage nach dem Menschen. In: Nietzsche - kontrovers. Bd. 6. Hrsg. von Rudolf Berlinger und Wiebke Schrader. Würzburg: Königshausen & Neumann 1986, 89-113. (Span. in: Fol. Hum., Tomo XXV, Núm. 291, 1987, 217-232; Núm. 292, 297-304.)

Friedrich Nietzsche: Übermensch in Sicht? In: Perspectives. A Collection of Essays in Honour of G.A. Rauche. Ed. by Ratnamala Singh. Durban-Westville 1986, 79-103. (»Serbokroatisch« in: Dialog, 1-2, Sarajevo 1985, 37-56; span. in: Fol. Hum., Tomo XXIV, Núm. 277, 1986, 97-120; japanisch in: Tetsugaku-Sekai, Department of Philosophy, Graduate School of Literature, Waseda-University, No. 12, Tokyo 1989, 109-132; türk. und deutsch, in: Felsefe Arkivi, Edebiyat Fakültesi Basimevi, Sayi: 27, Istanbul 1990, deutsch, 45-73, türkisch, 75-97.)

Martin Heideggers vierfältiges Fragen. Vor-läufiges anhand von »Was ist Metaphysik?« In: Martin Heidegger. Unterwegs im Denken. Hrsg. von Richard Wisser. Freiburg/München 1987, 15-50. (»Serbokroatisch« in: Filozofska Istrazivanja, 6, Zagreb 1986, 445-461; span. in: Fol. Hum., Tomo XXVII, Núm. 310, 1989, 355-379; türk. und deutsch, in: Metafizik nedir? Martin Heidegger: Was ist Metaphysik? Türkiye Felsefe Kurumu. Çeviri Dizisi: 1, Zweisprachige Ausgabe, Ankara 1991: Martin Heideggers vierfältiges Fragen. Vor-läufiges anhand von »Was ist Metaphysik? - Martin Heidegger' in Dörtlü Sorgulamasi »Metafizik nedir?« le Öncü-Olana Bakmak.)

Max Stirners Eigner: nicht Rollenverhalten, sondern Selbstsein. In: ZRGG, 39 Jg., 1987, 341-349.

Anthropologie: Disziplin der Philosophie oder Kriterium für Philosophie (?) In: Kant-Studien, 78. Jg., Heft 3, Berlin-New York 1987, 290-313.

»Die Philosophie soll nicht abdanken«. Der »Philosophische Glaube« einer Philosophie der Freiheit. In: Karl Jaspers Today. Philosophy at the Threshold of the Future. Ed. by Leonard H.

Ehrlich and Richard Wisser. Washington: University Press 1988, 49-72. (Ital. in: Karl Jaspers. Filosofia - Scienza - Teologia. Hrsg. von Giorgio Penzo. Brescia: Editione Moscelliana 1983, 29-53; span. in: Fol. Hum., Tomo XXI, Núms. 246-247, 1983, 433-451; franz. in: Situation de l'homme et histoire de la philosophie dans l'oeuvre de Karl Jaspers. Etudes recueillies par Jean-Marie Paul. Nancy: Presses Univ. 1986, 215-233.)

Hegel und Heidegger, oder: die Wende vom Denken des Denkens zum Seinsdenken. In: Synthesis Philosophica, vol. 2, tasc. 2, Zagreb 1987, 301-336. (»Serbokroatisch« in: Filozofska Istraživanja, 24, Zagreb 1988, 101-121; span. in: Fol. Hum. Tomo XXVI, Núm. 304, 299-313; Núm. 305, 1-15).

Anthropologische Grundlagen der Verantwortung. In: Wirtschaftspädagogik im Spektrum ihrer Problemstellung. Festschrift zum 65. Geburtstag von Joachim Peege. Hrsg. von Manfred Becker und Ulrich Pleiß. Baltmannsweiler: Pädagogischer Verlag Burgbücherei Schneider 1988, 1-18. (Span. in: Fol. Hum., Tomo XXIII, Núm. 272, 1985, 505-524.)

Der »blinde Fleck« im Fernsehen oder Nachdenken über Bildwelten und Weltbilder. In: 1. Schulmedientage Rheinland-Pfalz 27.9.-29.9.1987. Hrsg. vom Pädagogischen Zentrum des Landes Rheinland-Pfalz, Bad Kreuznach in Zusammenarbeit mit dem staatlichen Wilhelm von Humboldt-Gymnasium Ludwigshafen. Bad Kreuznach 1988, S. 59-73.

Das Fernseh-Interview. Einführung, 19-20. Martin Heidegger im Gespräch mit Richard Wisser, 21-28. Nachdenkliche Dankbarkeit, 29-77. In: Antwort. Martin Heidegger im Gespräch. Hrsg. von Günther Neske und Emil Kettering. Pfullingen: Neske 1988. 19-77. (Engl. in: Martin Heidegger and Nationalsocialism. Questions and Answers. Ed. Günther Neske and Emil Kettering, New York: Paragon House 1990, 79-124; ital. in: Risposta. A colloquio con Martin Heidegger. Ed. Günther Neske e Emil Kettering. Neapel: Guida 1992, S. 49-104).

Bildwerdung der Welt - Weltwerdung des Bildes. Fernsehen nah gesehen. In: Medienpädagogische Beiträge. Information und Beispiel. 6. Bundeskongreß der Bildstellen/Medienzentren. Bildstellen: Medienkompetenz in der Informationsgesellschaft, 1988/89, 4, 35-42. (Span. in: Fol. Hum., Tomo XXX, Núm. 324, 1992, 1-17).

Martin Buber. Dialogik des anthropologisch-ontologischen »Zwischen«. In: Die Philosophie in der modernen Welt. Gedenkschrift für Alwin Diemer. 2 Bde. Hrsg. von Ulrike Hinke-Dörnemann. Frankfurt a.M./Bern/New York/Paris: Lang 1988, Bd. 1, 231-264.

Filosofía - Ciencia - Pensamiento. Puntos de intersección histórico-sistemática de una relación problemática. In: La Ciencia y la Técnica ante la ética y el derecho. XI Symposium Internacional de la Ciencia del Hombre. Editor Francisco Arasa. Barcelona 1988, 127-148.

Ver-antwortlich Mensch sein. In: 1948-1988. 40 Jahre Peter Wust-Gymnasium Wittlich, Wittlich 1988, 30-41. (Span. in: Fol. Hum., Tomo XXVII, Núm. 308, 1989, 177-194.)

Von der Entdeckung des »wahren« Vico: Geschichtsmächtigkeit des Menschen und Verstehbarkeit von Geschichte. Tendenzielles - Aktuelles - Strukturelles. In: ZRGG, 41. Jg., Heft 4, Köln 1989, 302-324. (Span. in: Fol. Hum., Tomo XXV, Núm. 299, 1987, 731-740; Tomo XXVI, Núm. 300, 1988, 1-11; Núm. 301, 73-78.)

Mutmaßungen über Schmerz, Krankheit und Menschsein. In: ZRGG, 41. Jg., 1989, 62-82. (Span. in: Fol. Hum. Tomo XXIV, Núm. 281, 1986, 363-379; Núms. 282-283, 435-443; Núm. 284, 505-513; »serbokroatisch« in: Filozofska Istraživanja, 27, Zagreb 1988, 1345-1361.)

Von der Unumgänglichkeit des Nicht-Anderen für alle Arten des Anderen. In: L'Homme et L'Autre. de Suso à Peter Handke. Sous la Direction de Jean-Marie Paul. Actes du Colloque organisé par

le Centre de Recherches Germaniques et Scandinaves de l' Université de Nancy II, Nancy: Presses Universitaires, 1990, 109-129. (Auch in: Das Fremde - Aneignung und Ausgrenzung. Hrsg. von Günter Eifler und Otto Saame, Wien 1991, 163-191; verändert in: Perspektiven der Philosophie. Neues Jahrbuch, Bd. 17, Amsterdam 1991, 199-233; span. in Fol. Hum., Tomo XXIX, Núm. 321, 1991, 267-290.)

Ver-antwortlich Mensch sein. Peter Wust, Fritz Heinemann und ... In: Synthesis Philosophica, 12, vol. 6, fasc. 2, Zagreb 1991, 451-466.

Philosophie - Wissenschaft - Denken. Historisch-systematische Knotenpunkte eines problematischen Verhältnisses. In: Ökologie und Humanökologie. Beiträge zu einem ganzheitlichen Verstehen unserer geschichtlichen Lebenswelt. Frankfurt am Main, Bern, New York, Paris: Lang 1991, 229-255. (Span. in: Fol. Hum., Tomo XXV, Núm. 297, 1987, 627-647; jap. in: Zeitschrift der Philosophischen Gesellschaft, hrsg. von der Philosophischen Gesellschaft der Gakushuin-Universität, Nr. 13, Tokyo 1989, 1-29.)

Il quadruplice domandare di Heidegger. In: Heidegger in Discussione a cura di Franco Bianco, Milano 1992, 205-222.

»Natur liebt es sich zu verbergen« (Heraklit). Natur und Naturverständnis als philosophisches Problem. In: ZRGG, 44. Jg., Heft 1, Köln 1992, 51-69. (Span. in: Fol. Hum., Tomo XXVIII, Núm. 312, 65-85; auch in: El Hombre y el Futuro de la Naturaleza. XIII Symposium Internacional de la Ciencia del Hombre. Editor: Franciso Arasa. Barcelona 1990, 209-229.)

Natur als Problem. »Natur liebt es sich zu verbergen« (Heraklit). In: Humboldt-Kolloquium, Juni 1991, Antalya: Türkische Wissenschaft und Deutsch-Türkische Beziehungen. Hrsg. von Prof. Dr. Ramazan Aydin, Ankara 1992, 21-38. Türkische Übersetzung: »Doğa Kendini gizlemeyi sever« (Heraklit). Felsefi Bir Sorun Olarak Doğa, 39-52.

La Visión de las »ideas« y la »verdad« de la verdad. In: Fol. Hum., Tomo XXX, Núm. 329, Barcelona 1992, 505-517.

4. Rezensionen

Möglichkeit und Unmöglichkeit echter Transzendenz. Die Fragestellung in Fritz-Joachim von Rintelens Werk »Philosophie der Endlichkeit«. In: Begegnung. Zeitschrift für Kultur und Geistesleben, 6. Jg., Köln 1951, Nr. 9, 260-263 u. Nr. 10, 298-302.

Vom Menschen danach. Romano Guardinis Frage nach der geschichtlichen Zukunft. In: Begegnung, 10. Jg., Nr. 4, Köln 1955, 49-53. (Span. in Fol. Hum., Tomo III, Núm. 34, 1965, 843-855.)

Existenzphilosophie - lebendig oder tot? - Fritz Heinemann. In: Philos. Literaturanzeiger, Bd. VIII, H. 6, 1955, 241-247.

Gedanken zur Daseinsgestaltung - Eduard Spranger. In: ZfpF, Bd. IX, Meisenheim 1955, 701-703.

Der Sinn im Widersinn des Schicksals - Rudolf Köhler. In: Philos. Liter., Bd. IX, H. 1, 1956, 20-24. (Kurzfassung in: Christ und Welt, 10. Jg., Nr. 3, S. 12, 17. Januar 1957: Echte und unechte Dialektik - abgezeichnet Fritz-Joachim von Rintelen.)

Philosophie der Endlichkeit als Spiegel der Gegenwart - Fritz-Joachim von Rintelen. In: Jahrbuch für Psychologie und Psychotherapie, Bd. IV, H. 1/2, Freiburg 1956, 178-179.

Goethe oggidì - Fritz-Joachim von Rintelen. In: Sophia, Anno XXIV, Nr. 2, Padova 1956, 212-216.

Philosophie der Gegenwart - Johann Fischl. In: Deutsche Universitätszeitung, 11. Jg., Nr. 23/24, Göttingen 1956, 29-30.

Meditation des Denkens - Hermann Krings. In: Philos. Liter., Bd. X, H. 6, 1957, 246-249. (Auch in: Giornale di Metafisica, Torino

1957, 384-386; Kurzfassung in: FAZ, Literaturblatt, 6. Juli 1957.)

Der Weg von Husserl zu Heidegger - ein Irrweg? - Julius Kraft: »Von Husserl zu Heidegger. Kritik der phänomenologischen Philosophie«. In: FAZ, Literaturblatt, Nr. 201, 31. August 1957.

Der Mensch ist wesentlich Seinsfrage - Nicola Abbagnano: »Philosophie des menschlichen Konflikts«. In: FAZ, Literaturblatt, Nr. 243, 19. Oktober 1957.

Jenseits des Existentialismus. Studien zum Gestaltwandel der gegenwärtigen Philosophie - Fritz Heinemann. In: Philos. Liter., Bd. 10, H. 5, 1957, 193-201. (Auch in: Universitas, 14. Jg., H. 12, Stuttgart 1959, 1303-1304.)

Europa ohne Christentum? Auseinandersetzung mit und zur Würdigung von Rudolf Pannwitz. In: Zeitwende - die neue Furche, Bd. XXVIII, H. 7, Hamburg 1957, 470-475.

El pensamiento del derecho y del estado en la Antiguedad desde Homeros hasta Plato - Juan Llambías de Azevedo. In: ZfpF, Bd. XI, H. 2, 1957, 286-289. (Auch in: Kant- Studien, Bd. 49, H. 3, 329-330.)

Grenze und Begrenzung der Philosophie - Walter Bröcker: »Dialektik - Positivismus - Mythologie«. In: FAZ, Nr. 140, 21. Juni 1958.

Die Kunst im Aufbau der menschlichen Welt - Ernesto Grassi: »Kunst und Mythos«. In: FAZ, Literaturblatt, Nr. 68, 21. März 1958.

Wesen und Weg der Philosophie - Gerhard Krüger: »Grundfragen der Philosophie. Geschichte - Wahrheit - Wissenschaft«. In: FAZ, Nr. 223, Literaturblatt, 26. September 1958. (Auch in: Zeitwende - die neue furche, Bd. XXX, H. 10, Hamburg 1959, 698-701.)

Zuversicht bei radikaler Sicht - Max Müller: »Existenzphilosophie im geistigen Leben der Gegenwart«. In: FAZ, Nr. 270, Literaturblatt, 21. November 1958. (Auch in: Universitas, 14. Jg., H. 1, Stuttgart 1959, 79-80.)

Reichtum französischen Geistes - Henry Dumery: »Die Ungeteiltheit des Geistes. Philosophische Strömungen der Gegenwart«. In: FAZ, Nr. 211, Literaturblatt, 12. September 1959.

Die »Kleinigkeiten« des Sokrates - Helmut Kuhn: »Sokrates. Versuch über den Ursprung der Metaphysik«. In: FAZ, Literaturblatt, 18. Juli 1959.

Gedenken durch Denken - Günther Neske (Hrsg.): »Martin Heidegger zum siebzigsten Geburtstag«. In: FAZ, Nr. 223, Literaturblatt, 26. September 1959.

Gedanke und Gedicht bei Nietzsche - Karl-Heinz Volkmann-Schluck: »Nietzsches Gedicht 'Die Wüste wächst, weh dem, der Wüsten birgt'...«. In: FAZ, Nr. 134, Literaturblatt, 13. Juni 1959.

Zurück zur Kultur. Urmensch und Spätkultur - Arnold Gehlen. In: Zeitwende - die neue furche, Bd. XXXI, H. 9, Hamburg 1960, 627-630.

Zur Erhellung des verantwortlichen Bewußtseins - H. Walter Bähr (Hrsg.): »Wo stehen wir heute? Zwanzig Beiträge«. In: FAZ, Nr. 222, Literaturblatt, 22. September 1960.

Prophet oder Philosoph? - Arnim Baltzer: »Oswald Spenglers Bedeutung für die Gegenwart. Ein bisher uneröffnetes Vermächtnis«. In: FAZ, Nr. 73, Literaturblatt, 26. März 1960.

Eine offene Enzyklopädie der Philosophie - Fritz Heinemann (Hg.): »Die Philosophie im 20. Jahrhundert. Eine enzyklopädische Darstellung ihrer Geschichte, Disziplinien und Aufgaben«. In: FAZ, Nr. 124, Literaturblatt, 28. Mai 1960. (Besprochen auch

in: Zeitschrift für. phil. Forschung, Bd. XV, Heft 2, Meisenheim/Glan 1961, 293-300; Universitas, 19. Jg., H. 6, Stuttgart 1964, 642-643; engl. in: German studies. Philosophy and History, section 1, Vol. I, Number 2, Tübingen 1968, 158-160.)

Zur Kritik wissenschaftlicher Fiktionen - Wolfgang Hirsch: »Die Normen des Seins. Versuch einer universalen Methode der Philosophie«. In: FAZ, Nr. 170, Literaturblatt, 23. Juli 1960.

Philosophie als reife Frucht der Kultur - Ferdinand Lion: »Lebensquellen der deutschen Metaphysik«. In: FAZ, Nr. 291, Literaturblatt, 13. Dezember 1960.

Fragwürdigkeit und Tiefe der Philosophie - Wilhelm Weischedel: »Wirklichkeit und Wirklichkeiten. Aufsätze und Vorträge«. In: FAZ, Nr. 271, Literaturblatt, 22. November 1960. (Auch in: Philos. Liter., Bd. 14, H. 6, 1961, 283-287.)

Der Rang des Geistes. Goethes Weltverständnis - Fritz-Joachim von Rintelen. In: Jahrbuch für Psychologie, Psychotheraphie und medizinische Anthropologie, 8. Jg., H. 1/2, Freiburg und München 1961, 162-165.

Sinn und Sein (Selbstanzeige). In: Die Welt der Bücher. Literarische Beihefte zur Herder-Korrespondenz. Orbis librorum, 2. Folge, H. 5, Freiburg 1961, 242-243.

Sinn und Sein. Ein philosophisches Symposium. In: nobis - Mainzer Studentenzeitung, Nr. 100, 1961, S. 26 (Auszug aus dem Vorwort zu »Sinn und Sein«).

Vom Sinn der Freiheit und andere Essays - Anton Hilckman. In: Archiv für Rechts- und Sozialphilosophie, Bd. XLVII, H. 4, Neuwied 1961, 589-594.

Die Kraft des Fragens - Sophie Dorothee Podewils: »Physis und Physik. Bewegung und Wandel des Denkens«. In: FAZ, Nr. 42, Literaturblatt, 18. Februar 1961.

Rühre Mensch den Menschen an - Martin Buber: »Begegnung. Autobiographische Fragmente«. In: FAZ, Nr. 70, Literaturblatt, 23. März 1961.

Kunst und Festlichkeit - Helmut Kuhn: »Wesen und Wirken des Kunstwerks«. In: FAZ, Literaturblatt, 1. Juli 1961. (Auch in: ZfpF, Bd. XVI, H. 1, 1962, 146-150.)

Substanz des Kunstwerks - Wolfgang Hirsch: »Substanz und Thema in der Kunst. Gedanken zu einem Grundproblem der Ästhetik«. In: FAZ, Nr. 233, Literaturblatt, 7. Oktober 1961. (Auch in: ZfpF, Bd. XVIII, H. 4, 1964, 731-735.)

Philosophie als Kern und Stern - Karl Holzamer: »Philosophie. Einführung in die Welt des Denkens«. In: FAZ, Nr. 243, Literaturblatt, 19. Oktober 1961. (Auch in: Die Welt der Bücher, 2. Folge, H. 6, 1961, 305-306.)

Auf Augenhöhe mit dem Menschen - Michael Landmann: »Der Mensch als Schöpfer und Geschöpf der Kultur. Geschichts- und Sozialanthropologie«. In: FAZ, Literaturblatt, 28. November 1961. (Besprochen auch in: ZfpF, Bd. XVI, H. 4, 1962, 639-647.)

In der Zeit gegen die Zeit - Helmut Kuhn: »Romano Guardini. Der Mensch und sein Werk«. In: FAZ, Literaturblatt, 5. Dezember 1961. (Auch in: Die Welt der Bücher, 2. Folge, H. 7, 1962, 343-344; auch in: ZRGG, Bd. XV, H. 4, 1963, 377-380.)

Rückschau und Ausblick: Jakob Hegner zum 80. Geburtstag In: Die Welt der Bücher, 2. Folge, H. 8, Freiburg/Breisgau, 1962, S. 425.

Pietismus und Patriotismus im literarischen Deutschland. Ein Beitrag zur Säkularisation - Gerhard Kaiser. In: Archiv für Rechts- und Sozialphilosophie, Bd. XLVIII, H. 4, Neuwied 1962, 603-608. (Auch in: Die Welt der Bücher, 2. Folge, H. 7, Freiburg 1962, 371-372; auch in: FAZ, Literaturblatt, 30. Juni 1962.)

Henry Dumery: Die Ungeteiltheit des Geistes. Philosophische Strömungen der Gegenwart. In: Universitas, 17. Jg., H. 2, Stuttgart 1962, 194-195.

Rudolf Pannwitz: Der Aufbau der Natur. In: Die Welt der Bücher, 2. Folge, H. 7, 1962, 345-346.

Walter Strolz: Der vergessene Ursprung. Das moderne Weltbild, die neuzeitliche Denkbewegung und die Geschichtlichkeit des Menschen. In: Philos. Liter., Bd. XV, H. 4, 1962, 158-161.

Theodor Ballauff: Systematische Pädagogik. In: Die Welt der Bücher, 2. Folge, H. 8, 1962, 403-405. (Auch in: FAZ, Literaturblatt, 14. November 1962; auch in: Pädagogik. Fachkatalog für Lehrer und Erzieher, 9. Folge, Düsseldorf 1963, 1; auch in: Zeitwende - die neue furche, Bd. XXXV, H. 1, Hamburg 1964, 63-64.)

Nemo philosophus nisi grammaticus - Johannes Erich Heyde: »Wege zur Klarheit. Gesammelte Aufsätze«. In: FAZ, Literaturblatt, 10. April 1962.

Der Anfang vom Ende der Geschichtsphilosophie - Leonard Reinisch (Hg.): »Der Sinn der Geschichte. Sieben Essays«. In: FAZ, Literaturblatt, 19. September 1962.

Pascals Vernunft des Glaubens - Ewald Wasmuth: »Der unbekannte Pascal. Versuch einer Deutung seines Lebens und seiner Lehre«. In: FAZ, Literaturblatt, 29. September 1962. (Erweiterte Fassung in: Die Welt der Bücher, 2. Folge, H. 9, 1963, 484-485.)

Heinrich Rombach: Die Gegenwart der Philosophie. Eine geschichtsphilosophische und philosophiegeschichtliche Studie über den Stand des philosophischen Fragens. In: Die Welt der Bücher, 2. Folge, H. 9, 1963, 482-484. (Besprochen auch in: FAZ, Nr. 78, Literaturblatt, 2. April 1963.)

Ende der Geschichtsphilosophie?. In: ZRGG, Bd. XV, H. 1, Köln 1963, 87-91.

José Ortega y Gasset: Was ist Philosophie? In: Pädagogik. Fachkatalog für Lehrer und Erzieher, 9. Folge, Düsseldorf 1963, S. 31.

Gerhard Funke: Die Aufklärung. In ausgewählten Texten dargestellt. In: Die Welt der Bücher, 2. Folge, H. 10, 1963, 519. (Auch in: FAZ, Nr. 233, Literaturblatt, 8. Oktober 1963; auch in: ZfpF, Bd. XVIII, H. 3, 1964, 509-516.)

Ferdinand Ebner: Fragmente - Aufsätze - Aphorismen. Zu einer Pneumatologie des Wortes. Erster Band der Schriften. In: Die Welt der Bücher, 2. Folge, H. 10, 1963, 517-518. (Auch in: FAZ, Nr. 281, Literaturblatt, 4. Dezember 1963.)

Auch Philosophie bedarf der Ordnung und Genauigkeit - Alwin Diemer: »Grundriß der Philosophie«. In: FAZ, Nr. 64, Literaturblatt, 16. März 1963.

Wahrheit und Wert in Bildung und Erziehung. Hrsg. von Theodor Rutt. Georg Raederscheidt zum 80. Geburtstag dargebracht. In: Pädagogik. Fachkatalog für Lehrer und Erzieher, 9. Folge, Düsseldorf 1963, 9.

Jenseits des Ästhetischen - Ernesto Grassi: »Die Theorie des Schönen in der Antike«. In: FAZ, Nr. 171, Literaturblatt, 27. Juli 1963.

Philosophie Westeuropas - Hermann Noack: »Die Philosophie Westeuropas im zwanzigsten Jahrhundert«. In: FAZ, Nr. 269, Literaturblatt, 19. November 1963.

Existenzphilosophie. Das Verständnis von Existenz und Philosophie und christlichem Glauben - Hans-Rudolf Müller-Schwefe. In: Monatsschrift für Pastoraltheologie, 53. Jg., H. 7, Göttingen 1964, 310-312.

Otto Friedrich Bollnow: Mensch und Raum. In: Die Welt der Bücher, 3. Folge, H. 1, 1964, 12-15. (Auch in: FAZ, Nr. 66, Literaturblatt, 18. März 1964.)

Das Werk des Nikolaus Cusanus. Eine bibliophile Einführung. Hrsg. von Gerd Heinz-Mohr und Willehad Paul Eckert. Vorwort von Carl Zuckmayer. In: Die Welt der Bücher, 3. Folge, H. 2, 1964, 73. (Besprochen auch in: Zeitwende - die neue Furche, XXXV, Heft 12, Hamburg 1964, 848-850.)

Karl Jaspers: Nikolaus Cusanus. In: Die Welt der Bücher, 3. Folge, H. 2, 1964, 74-75. (Auch in: FAZ, Nr. 273, Literaturblatt, 24. November 1964.) (Der Titel: »Aufruhr zum Geburtstagsfest« stammt von der Redaktion).

Ferdinand Ebner: Notizen, Tagebücher, Lebenserinnerungen. Zweiter Band der Schriften. In: Die Welt der Bücher, 3. Folge, H. 2, 1964, 76-77. (Auch in: FAZ, Literaturblatt, 8. August 1964.)

Gustav Nonnenmacher: Christliche Sinnbilder. Neue Entwürfe. In: Die Welt der Bücher, 3. Folge, H. 2, 1964, 100-101. (Auch in: Staats-Zeitung. Staatsanzeiger für Rheinland-Pfalz, Beilage: Der freie Bürger, 22. November 1964, 7.)

Der Ernst des Lachens. »Worüber lachen wir?« - Eine Untersuchung von Wolfgang Hirsch. In: FAZ, Literaturblatt, 24. November 1964.

Gesteuerte Vermassung? Gegenwartssituation und Zeitkritik - Georgi Schischkoff. In: Staats-Zeitung. Staatsanzeiger für Rheinland-Pfalz, Koblenz 1965, Beilage: Der freie Bürger, 12. Dezember 1965, 4-5. (Auch in: Die Welt der Bücher, 3. Folge, H. 4, 1965, 198-199; auch in: FAZ, Literaturblatt, 23. November 1965.)

Der philosophische Glaube angesichts der Offenbarung - Karl Jaspers. In: Universitas, 20. Jg., H. 2, Stuttgart 1965, 198-199.

(Auch in: Pädagogik. Fachkatalog für Lehrer und Erzieher, 9. Folge, Düsseldorf 1963, 28-29.)

Nikolaus Cusanus - Erich Meuthen. In: Rheinische Post, 20. Jg., H. 43, Das neue Buch, Düsseldorf 1965.

Adam Schaff: Marx oder Sartre? Versuch einer Philosophie des Menschen. In: Die Welt der Bücher, 3. Folge, H. 3, 1965, 131-132. (Auch in: Stätte der Begegnung. Anlagen zur Sachinformation 5, V, 1, November 1965, 4 S.; auch in: Staatszeitung. Staatsanzeiger für Rheinland-Pfalz, 16. Jg., Nr. 11, Koblenz 1965, Beilage: Der freie Bürger, 14.3.1965, S. 5-7.)

Hans-Georg Gadamer: Philosophisches Lesebuch 1. In: Die Welt der Bücher, 3. Folge, H. 4, 1965, 179.

Susanne K. Langer: Philosophie auf neuem Wege. Das Symbol im Denken, im Ritus und in der Kunst. In: Die Welt der Bücher, 3. Folge, H. 4, 1965, 179-181. (Auch in: FAZ, Literaturblatt, 23. November 1965; auch in: Begegnung, 22. Jg., Nr. 4-6, Köln 1967, 80-84.)

Karl Jaspers und das Deutsche Problem. Seine Schriften zur deutschen Politik 1945-1965: »Hoffnung und Sorge«. In: Staats-Zeitung. Staatsanzeiger für Rheinland-Pfalz, Beilage: Der freie Bürger, Koblenz 1966, 7-8. (Auch in: Die Welt der Bücher, 3. Folge, H. 5, 1966, 249-250; auch in: Universitas, 21. Jg., H. 3, Stuttgart 1966, 311-312.)

Hubert Hettwer: Herkunft und Zusammenhang der Schulordnungen. Eine vergleichende Studie. In: Die Welt der Bücher, 3. Folge, H. 5, 1966, 231-232.

Helmut Kuhn: Schriften zur Ästhetik. In: Nachrichten aus dem Kösel-Verlag, 24. Folge, 2. Halbjahr, München 1966, 25-27.

Karl Holzamer: Die Verantwortung des Menschen. In: Die Welt der Bücher, 3. Folge, H. 6, 1966, 302.

Dieter Stolte - Richard Wisser: Integritas (Selbstanzeige). In: Die Welt der Bücher, 3. Folge, H. 6, 1966, 303. (Auch in: Hochland, 59 Jg., München 1966, 176-179.)

Karl Jaspers: Wohin treibt die Bundesrepublik? In: Die Welt der Bücher, 3. Folge, H. 6, 1966, 299-300. (Auch in: Staats-Zeitung. Staatsanzeiger für Rheinland-Pfalz, Beilage: Der freie Bürger, 15. Januar 1967, 7-8.)

Christlich-jüdische »Koexistenz«: Weg oder Ausweg? Otto Veits These von der »Koexistenz« und ihre Bedeutung. In: Staats-Zeitung, Koblenz 31. Dezember 1967, Beilage: Der freie Bürger, 5-7 u. 18. Februar 1968, 6. (Auch in: Begegnung, 22. Jg., Nr. 10-12, Köln 1967, 162-168.)

Wer treibt und wer übertreibt hier? Zu Karl J. Newmans Jaspers-Kritik: »Wer treibt die Bundesrepublik wohin?«. In: Areopag, 3. Jg., H. 2, Mainz 1968, 152-156.

Karl Jaspers: Origin-Orientated Metaphysicians. In: German studies. Philosophy and History, section 1, Vol. I, Number 1, Tübingen 1968, 19-23.

Max Horkheimer: Zur Kritik der instrumentellen Vernunft. In: Universitas, 24. Jg., H. 3, Stuttgart 1969, 311-313. (Engl. in: German studies. Philosophy and History, section 1, Vol. I, Number 1, Tübingen 1968, 15-17.)

Theodor W. Adorno: Negative Dialektik. In: Die Welt der Bücher, 3. Folge, H. 9, 1968, 459-460.

Richard Wisser: Verantwortung im Wandel der Zeit (Selbstanzeige). In: Die Welt der Bücher, 3. Folge, H. 9, 1968, 461.

Juan Llambias de Azevedo: Max Scheler. Exposición sistemática y evolutiva de su Filosofía con algunas críticas y anticríticas. In: Philos. Liter., Bd. 21, H. 2, Meisenheim/Glan 1968, 107-110.

Fritz-Joachim von Rintelen: Johann Wolfgang von Goethe. Sinnerfahrung und Daseinsdeutung. In: Die Welt der Bücher, 4. Folge, H. 2, 1969, 95. (Auch in: Hochland, 61. Jg., H. 3, München 1969, 273-275; auch in: Universitas, 25. Jg., H. 1, Stuttgart 1970, 94-95; engl. in: German studies. Philosophy and History, section 1, Vol. II, Number 1, Tübingen 1969, 46-48.)

Wilhelm Weischedel: Philosophische Grenzgänge. Vorträge und Essays. In: Die Welt der Bücher, 4. Folge, H. 2, Freiburg 1969, 66-68. (Engl. in: German studies, section 1, Vol. II, Number 1, Tübingen 1969, 50-53.)

Anton Lübke: Nikolaus von Kues. Kirchenfürst zwischen Mittelalter und Neuzeit. In: Die Welt der Bücher, 4. Folge, H. 2, 1969, 64.

Günther Baum: Vernunft und Erkenntnis. Die Philosophie F.H. Jacobis. In: Die Welt der Bücher, 4. Folge, H. 2, 1969, 65.

Fernsehkritik im Streit der Meinungen von Produzenten, Konsumenten, Rezensenten. Hrsg. von Dieter Stolte. In: Die Welt der Bücher, 4. Folge, H. 2, 1969, 90-91.

Martin Heidegger und kein Ende des Denkens. Neuerscheinungen aus Anlaß seines 80. Geburtstages. In: Die Welt der Bücher, 4. Folge, H. 3, 1970, 116-121.

Wolfgang Hirsch: Über die Grundlagen einer universalen Methode der Philosophie. In: Die Welt der Bücher, 4. Folge, H. 4, 1970, 184-185. (Auch in: Philos. Liter., Bd. 24, H. 6, 1971, 364-368; engl. in: German studies. Philosophy and History, Vol. IV, Number 1, Tübingen 1971, 14-15.)

Ernst Sandvoss: Hitler und Nietzsche. Eine bewußtseinsgeschicht-liche Studie. In: Die Welt der Bücher, 4. Folge, H. 4, 1970, 186-187. (Auch in: Wissenschaft und Weltbild, 24. Jg., H. 7, Wien 1971, 315-318.)

Arnold Gehlen: Moral und Hypermoral. Eine pluralistische Ethik. In: Die Welt der Bücher, 4. Folge, H. 4, 1970, 187-189.

Elio Gianturco: A selective Bibliography of Vico Scholarship (1948-1968). Supplement zum »forum italicum«. Firenze 1968. In: Historische Zeitschrift, Bd. 212, H. 1, 1971, 160-163.

Die gesellschaftskritische Funktion des Fernsehens. Hrsg. von Dieter Stolte. In: Die Welt der Bücher, 4. Folge, H. 5, 1971, 259.

Philosophie der Sozialwissenschaften (Wolfgang Hirsch). In: Die Welt der Bücher, 5. Folge, H. 4, 1975, 165-166. (Auch in: Philos. Liter., Bd. 29, H. 1, 1976, 52-55; engl. in: German studies. Philosophy and History, Vol. X, Number 1, Tübingen 1977, 14-17.)

Humanisierung der Arbeitswelt mit Herz und Verstand. Zum neuen Buch eines Wormser Autors: Dr. August Sahm, Professor in München. In: Wormser Zeitung, 202 Jg., Nr. 221, 23.9.1977, 14.

Digne Meller Marcovicz: Martin Heidegger. Photos. Stuttgart 1978. In: Die Welt der Bücher, 6. Folge, H. 1, 1979, 25-27.

Philosophie des lebendigen Geistes in der Krise der Gegenwart (Fritz-Joachim v. Rintelen). In: Die Welt der Bücher, 6. Folge, H. 2, 1979, 69-70.

Bernd Kast: The Theme of »Appropriator« in the Philosophy of Max Stirner. His contribution to the Redicalization of the Antropological Question. In: German Studies, Vol. XX, Number 2, Tübingen 1987, 131-137.

Yusuf Örnek: Karl Jaspers. Philosophy and Freedom. In: German Studies, Vol. XXIII, Number 1, Tübingen 1990, 40-43.

5. *Lexikonartikel*

Iberoamerikanische Philosophie. In: Philosophisches Wörterbuch. Hrsg. von Georgi Schischkoff. 14. Aufl. Stuttgart 1957, 15-18. (Dort auch weitere Artikel: u.a. Ibn Chaldun (S. 211); Gabriel Marcel (S. 373); Philosophia Perennis (457-458); Fritz-Joachim von Rintelen (S. 512) und Stichwort-Ergänzungen: Existenzphilosophie (S. 156); Goethe (S. 211); Giovanni Battista Vico (627 f.); Wert (S. 643).
Leibniz. Leben - Philosophische Grundlegung - Auswirkungen auf die Staatsphilosophie. In: Staatslexikon, 6. Aufl., Freiburg 1960, Sp. 346-351.

Artikel »Solipsismus«, »Subjektivismus« und »Giambattista Vico«. In: Die Religion in Geschichte und Gegenwart, 3. Aufl., Tübingen 1962, Sp. 132-133, 451-455 u. 1391-1394. Auch in: UTB-Große Reihe in 7 Bänden, Stuttgart 1986.

Artikel »Monade«. In: Lexikon für Theologie und Kirche, Freiburg/Br. 1962.

Artikel »Ernst Jünger« und »Friedrich Georg Jünger«. In: Enciclopedia Filosófica, Italiana. Seconda edizione interamente rielaborate. Centro di studi filosofici di Gallarate, III, Firenze 1967, 1187-1189 u. 1189-1190.

Artikel, geschrieben bzw. bearbeitet in: Brockhaus Enzyklopädie in 20 Bändern, Wiesbaden 1969-1974 (vgl. Bd. XX, 835): Hegel, VIII, 286-288; Hegelianismus, VIII, 288; Heidegger, VIII, 291-292; Lebensführung, XI, 232; Marx, Die philosophische Bedeutung, XII, 202; Natorp, Paul XIII, 231-232; Nietzsche, XIII 459-461; Nikolaus von Kues, XIII, 475-476; Nordamerikanische Philosophie, XIII, 521-522; Objektiv, Philosophie, XIII, 643; Philosophie, XIV, 543-547; Polnische Philosophie, XIV, 770; Portugiesische Philosophie (mit Custodio A. Ferreira da Silva), XV, 31; Rangordnung der Werte, In der Philosophie, XV, 403; Realität, XV, 488; Redekunst, Philosophie, XV, 522; Rumänische Philosophie (mit George Uscatescu), XVI, 234; Russische Philosophie (mit Helmut Dahm), XVI, 277-280; Sartre (mit A. Espiau de la Maëstre), XVI, 477; Sokratische Methode, XVII, 534; Solipsismus, XVII, 539; Spanische Philosophie, XVII, 676; Tschechische Philosophie (mit Jan Patočka), XIX, 66; Übermensch, XIX, 170; Umwertung aller Werte, XIX, 230; Vico, Giambattista, XIX, 604; Wert, XX, 240-242; Wertphilosophie, XX, 246; Wille zur Macht, XX, 353.

Existenzverwirklichung als Chance der Philosophie: Karl Jaspers. In: Georg Popp: Die Großen des 20. Jahrhunderts, Würzburg 1970, 163-171. 2., verb. Aufl. Würzburg 1978, 167-175. (Auch in: Georg Popp, (Hrsg.): Die Großen der Welt, 2. Auflage, Würzburg 1987, 689-698.)

Nachdenklichkeit um des Menschen willen: Martin Heidegger. In: Georg Popp: Die Großen des 20. Jahrhunderts, Würzburg 1970, 176 - 184.

Artikel »Martin Heidegger« und »Edmund Husserl«. In: Literaturlexikon 20. Jahrhundert. Hrsg. von Helmut Olles. Bd. 2, Reinbek 1971, 349-350 u. 381-382.

Karl Jaspers. In: Lexikon der Pädagogik. Neue Ausgabe. Bd. 2, Freiburg/Basel/Wien 1970, 330.

Karl Jaspers. In: Neue Deutsche Biographie, Bd. 10, 1974, 362-365.

Die deutsche Existenzphilosophie (II): Karl Jaspers. In: Die Großen der Weltgeschichte. Bd. X der Kindler-Enzyklopädie. Zürich 1978, 678-695.

6. Gelegenheitsartikel

Deutsche Philosophie und Philosophie in Deutschland. In: Begegnung. Korrespondenz für Kultur und Geistesleben, 9. Jg., Nr. 24, Köln 1954, 376-379. (Span. in: Espiritu, IV, Nr. 13, Barcelona 1955, 42-45.)

Der 4. Kongreß der »Allgemeinen Gesellschaft für Philosophie in Deutschland« (Stuttgart). In: Universitas, 9. Jg., H. 12, Stuttgart 1954, 1346-1347.

Consideraciones sobre el ultimo congreso de Filosofía en Alemania. In: Sapientia, XI, Nr. 42, La Plata-Buenos Aires 1956, 364-368.

Wege der Philosophie in Deutschland. In: Giornale di metafisica, Torino 1958, 471-476.

Mitarbeit in: Robert S. Hartman: General Theory of Value. In: Philosophy in the Mid-Century. Ed. by Raymond Klibansky. Firenze 1958.

Über der Zeit - in der Zeit. Zum 60. Geburtstag des Philosophen Fritz-Joachim von Rintelen. In: Rheinischer Merkur. Das Porträt, Nr. 20, Köln 16.5.1958, S. 6. (Auch in: FAZ, 16.5.1958, S. 24 und in: Mainzer Allgemeine Zeitung, 15./16. Mai 1958, S. 5).

Der Stand der philosophischen Forschung. Marburger Philosophenkongreß. In: Universitas, 13. Jg., H. 3, Stuttgart 1958, 319-320.

Costa Rica. Bericht über den 2. interamerikanischen außerordentlichen Kongreß für Philosophie. In: ZfpF, Bd. 15, H.4, Meisenheim 1961, 652-654.

Philosophie als pädagogisches Engagement. Zum Tode Theodor Litts. In: FAZ, Nr. 165, 19.7.1962, S. 14.

Einheit der Gestalt statt Einheit der Gewalt - Leo Gabriel. In: Österreichische Hochschulzeitung, 14. Jg., Nr. 3, Wien 1962, S. 4. (Auch in: Mainzer Allgemeine Zeitung, 112. Jg., Nr. 16, 19.1.1962, S. 14.)

Der Philosoph aus Venezuela. Ein Vortrag über »Existenz- und Lebensbezogenheit der Philosophie«. In: Mainzer Allgemeine Zeitung, 112. Jg., Nr. 49, 27.2.1962, Beilage, S. 4. (Auch in: Wormser Zeitung, 187. Jg., Nr. 49, 27.2.1962, Beilage, S. 4.)

Kühn und vorsichtig. Zum 75. Geburtstag von Aloys Wenzl. In: FAZ, Nr. 21, 25.1.1962, S. 12.

Liebe zum Logos. Zum 60. Geburtstag Ernesto Grassis. In: FAZ, Nr. 102, 3.5.1962, S. 16.

Schopenhauer für die Zukunft. Tagung der Schopenhauer-Gesellschaft. In: FAZ, Nr. 48, 26.2.1963, S. 16.

Weltbild als Wertbild. Der Philosoph Fritz-Joachim von Rintelen ist 65 Jahre. In: Echo der Zeit, Nr. 21, 26.5.1963, S. 14. (Auch in: 5 Uhr Blatt, Jg. 14, Nr. 122, 28.5.1963, Ludwigshafen, S. 2; auch in: Mainzer Allgemeine Zeitung, Nr. 112/113, 15.5.1963, S. 13.)

Konkrete Vernunft. Der Philosoph Erich Rothacker wird 75 Jahre. In: FAZ, Nr. 60, S. 20.

Jean Pucelle: Vorbilder als Wertweiser der Völker. Aus dem Französischen übertragen von Dr. Richard Wisser. In: Begegnung, 18. Jg., Nr. 3, 1963, 77-83.

Nikolaus von Kues als Zeitgenosse. In: Staatszeitung, 15. Jg., Nr. 27, Beilage: der freie Bürger, 5.7.1964, 7-9. (Auch in: Regensburger Bistumsblatt, 33. Jg., H. 32, Regensburg 1964, S. 10; auch in: Katholisches Sonntagsblatt. Familienblatt für die Katholiken in Württemberg, Bistumsblatt der Diözese Rottenburg, 112. Jg., Nr. 32, Stuttgart 1964, 12-14; auch in: Glaube und Leben. Kirchenzeitung für das Bistum Mainz, 20. Jg., Nr. 32, Mainz 1964,

S. 10-11; auch in: Ulrichsblatt, 19. Jg., Nr. 31, Augsburg 1964, S. 10/590-11/591.)

Die geistige Wiederkehr des Nikolaus von Kues. In: Rheinland-Pfalz. Portrait eines deutschen Landes. Mainz 1965, 107-112.

In praktischer Philosophie verwurzelt. Zum 60. Geburtstag von Prof. Dr. Karl Holzamer. In: Staatszeitung. Staatsanzeiger für Rheinland-Pfalz, Koblenz, 9.10.1966, Beilage: Der freie Bürger, S. 5-6. (Auch in: Rheinischer Merkur, 21. Jg., Nr. 41, Köln 1966, S. 4; auch in: Civis. Das illustrierte Monatsmagazin, 12. Jg., H. 11, Bonn 1966, S. 12; auch in: Akademische Monatsblätter. Zeitschrift des Kartellverbandes katholischer deutscher Studentenvereine, 79. Jg., Nr. 1, Dortmund 1966, S. 19-20.)

Franz Eulenburg. In: FAZ, Nr. 147, S. 16.

Leserbrief. In: Skolast. Südtiroler Hochschulzeitung, 12. Jg., Nr. 3, Bozen 1967, S. 30.

Vom Sinn der Werte. Der Philosoph von Rintelen wird 70. In: FAZ, Nr. 114, 16.5.1968, S. 2. (Auch in: Staats-Zeitung. Staatsanzeiger für Rheinland-Pfalz, 19. Jg., Nr. 20, Koblenz 19.5.1968, Beilage: der freie Bürger, S. 8.)

Die Klarheit der Sache. Zum Tode des Philosophen Karl Jaspers. In: Publik, 2. Jg., Nr. 10, Frankfurt a.M. 1969, S. 14.

Entdeckerdrang. Zum Tod des Philosophen Fritz Heinemann. In: FAZ, Nr. 19, 23.1.1970, S. 2.

Fritz Heinemann: Plotin. Forschungen über die plotinische Frage, Plotins Entwicklung und sein System. Durchsicht des Neudrucks der Ausgabe Leipzig 1921 durch Richard Wisser. Aalen 1973. 318 S.

Martin Heidegger - Verantwortung des Denkens. Dem Menschen ist die Wahrheit des Menschen anvertraut. In: Publik-Forum,

Hrgbn. von der »Leserinitiative Publik e.V.«, Nr. 12, 5. Jg., 18. Juni 1976, S. 19.

Anrede des Dekans Prof. Dr. Richard Wisser. In: Fritz-Joachim von Rintelen 1898-1979. Reden bei der Akademischen Trauerfeier des Fachbereichs 11 (Philosophie/Pädagogik) der Johannes Gutenberg-Universität in Mainz am 7. Dezember 1979. Worms 1980, 7-12.

Vorwort (japanisch) zur japanischen Ausgabe von: Emil Kettering: NÄHE. Das Denken Martin Heideggers. Tokyo: Risosha 1989, III-VIII.

Horst Reichle. Radierungen Werkauswahl 1975-1987. Biberach/Riß 1987.

Über Horst Reichle. In: Horst Reichle, Bilder 9. Sept. bis 14. Okt. 1990. Städt. Sammlungen (Braith-Mali-Museum), Biberach an der Riss. Hrgbn. von der Stadt Biberach, 1990, 6-7.

Einleitung zu: Zvi Asaria, Chipus drachim chadashot baphilosophia F. H. Heinemann, Hamachon Lechécker Hapsychologia shel Haam Hajehudi. Besmanenu Baarez Ubatfuzot, Agudat Ahawat Re'im 1990 (F. Heinemann oder auf der Suche nach neuen Wegen der Philosophie), hebräisch, 10-14, deutsch, I-V, 160-161.

7. *Fernsehsendungen*

Gedenksendung für Prof. Dr. Kurt Huber - München zum 20. Jahrestag seiner Hinrichtung. In: ZDF. Sendereihe: Querschnitt aus Bund und Ländern, 13.7.1963.

Sendereihe »und heute ins Theater«: Einführung in die »Mittagswende« von Paul Claudel. In: ZDF, 27.10.1963, 20.00-20.15 Uhr. (Abdruck in: Programmdienst des ZDF, 44/63, 27.10. - 2.11.1963, Mainz.)

Im Zeichen des Krebses. Nikolaus von Kues zum 500. Todestag. Ein Bericht von Richard Wisser. In: ZDF, 9.8.1964, 18.30-19.00 Uhr.

Einführung in die Fernsehsendung: Jean-Paul Sartre: Die ehrbare Dirne, ZDF, 10.2.1965.

Nekrolog zum Tod des Philosophen Karl Jaspers. In: ZDF, 26. Februar 1969, nach den Spätnachrichten.

ARD-Sendung: Im Brennpunkt. Überlegungen am Heiligabend. Weihnachten feiern - aber wie?, 24.12.1974, 20.15 - 21.00 Uhr.

Martin Heidegger: Im Denken unterwegs. Fernsehfilm, ARD, Südwestfunk, 23. Sept. 1975 (22.55-23.40 Uhr).

Nekrologtext zum Tod des Philosophen Martin Heidegger, ZDF, 26.5.1976.

Das ist Ihr Leben: Prof. Dr. Karl Holzamer. ZDF-Sendung 1977 anläßlich der Berliner Funkausstellung.

Martin Buber 1878-1978. ZDF: Sendung Aspekte, Fachliche Beratung und Statement. 21. Juli 1978: Prof. Dr. Richard Wisser, 145-146.

8. Hörfunksendungen

Südwest-Funk (Baden-Baden und Mainz)

Komponistenporträt. Heimische Komponisten: Hans Kummer (Worms). In: Landesstudio Mainz, 16.11.1956, 19.45 - 21.15 Uhr.

Lebendiger Geist: Gedanken aus dem Werk des Philosophen Fritz-Joachim von Rintelen, 20.5.1958, UKW II, (Bd.-Nr. Lo-2403,) 16.30 - 17.00 Uhr.

Lebendiger Geist: Gedanken aus dem Werk des Philosophen Fritz-Joachim von Rintelen, Wiederholung aus der Sendung. In: Kulturelles Wort: Die Aula, 21.9.1958, 10.30 - 11.00 Uhr.

Gerhard Krüger: Grundfragen der Philosophie. In: Kulturelles Wort, (Bd.-Nr. Lo-2975,) 22.2.1959, 19.00 - 19.20 Uhr, Wiederholung, UKW, 3.4.1959, 11.00 - 11.20 Uhr.

Helmut Kuhn: Sokrates - Versuch über den Ursprung der Metaphysik. In: Kulturelles Wort, Buch der Woche, 4.6.1959.

Zur sokratischen Frage. In: Kulturelles Wort. Aus Literatur und Wissenschaft, 14.9.1959, MW und UKW II, 15.45. - 16.00 Uhr.

Wilhelm Weischedel: Wirklichkeit und Wirklichkeiten. In: Kulturelles Wort, 21.2.1961,

Oswald Spenglers Aktualität heute. In: Kulturelles Wort, 21.2.1961

Wilhelm Weischedel: Wirklichkeit und Wirklichkeiten. In: Kulturelles Wort, Wiederholung der Sendung auf UKW II, 19.4.1991

Helmut Kuhn: Wesen und Wirken des Kunstwerks. In: Kulturelles Wort, Buch der Woche, 14.1.1962, I. Programm, 17.15 - 17.30 Uhr.

Integration als Aufgabe für unsere Zeit. In: Aus dem kulturellen Leben, 18.1.1962, II. Programm, 13.05 - 13.15 Uhr.

Venezolanischer Professor in Mainz. In: Aus dem kulturellen Leben, 27.2.1962, II. Programm, 13.05 - 13.15 Uhr.

Pietismus und Patriotismus im literarischen Deutschland - Gerhard Kaiser. In: Kulturelles Wort, Von neuen Büchern, 16.5.1962, Wiederholung: 3.6.1962, 17.15 - 17.30 Uhr, 1. Programm, Wiederholung: 25.7.1962; Wiederholung: 13.9.1962

Helmut Kuhn: Romano Guardini: Der Mensch und das Werk. In: Kulturelles Wort, 23.5.1962; Das Buch der Woche, I. Programm, 6.1.1963, 17.15 - 17.30 Uhr.

Der Sinn der Geschichte. In: Kulturelles Wort, Buch der Woche, 1. Programm, 15.7.1962, 17.15 - 17.30 Uhr.

Ewald Wasmuth: »Der unbekannte Pascal«. In: Kulturelles Wort, 5.11.1962, II. Programm, 10.00 - 10.15 Uhr.

Rückschau und Ausblick - Jakob Hegner zum achtzigsten Geburtstag. In: Kulturelles Wort, 31.12.1962, II. Programm, 10.00 - 10.15 Uhr.

Arthur Schopenhauer Ante Portas. In: Aus dem kulturellen Leben, Landesstudio Rheinland-Pfalz, 14.3.1963, 13.05 - 13.15 Uhr.

Die Kant-Sammlung in Worms. In: Kulturspiegel, Landesstudio Rheinland-Pfalz, 25.3.1963, 17.30 Uhr.

Theodor Ballauf: Systematische Pädagogik. In: Kulturelles Wort, Buch der Woche, 1. Programm, 16.4.1963, 16.10 - 16.30 Uhr.

Erziehung zur Menschlichkeit. In: Aus dem Leben der Universität, Landesstudio Rheinland-Pfalz, MW und UKW I, 23.15 - 23.30 Uhr.

Weltbild als Wertbild - zum 65. Geburtstag des Philosophen Fritz-Joachim von Rintelen spricht Richard Wisser. In: Kulturelles Wort, UKW II, 19.5.1963, 14.30 - 14.45 Uhr.

Vom Geist der Kunst. Ernesto Grassi: Die Theorie des Schönen in der Antike. In: Kulturelles Wort, 15.9.19963, UKW II, 14.30 - 14.45 Uhr.

Werte - Weite - Wirklichkeit. Zum 65. Geburtstag von Fritz-Joachim von Rintelen. In: Aus dem kulturellen Leben, Landesstudio Rheinland-Pfalz, UKW II, 16.5.1963, 13.05-13.15 Uhr.

Die Philosophie und ihr Grundriss - Wunsch und Wirklichkeit. In: Aus dem Leben der Universität, Landesstudio Rheinland-Pfalz, 7.6.1963, 23.45 - 24.00 Uhr.

Im Strahlbereich einer neuen Philosophie: Heinrich Rombach: Die Gegenwart der Philosophie. In: Aus dem Leben des Geistes, UKW II, 1.12.1963, 14.30 - 14.45 Uhr.

Carl-Friedrich von Weizsäcker-Ausstellung in Worms. In: Kulturspiegel, 1. Programm, Landesstudio Rheinland-Pfalz, 7.10.1963, 17.30 Uhr.

Aufklärung über die Aufklärung. In: Kulturelles Wort, UKW II, 22.6.1964, 10.00 - 10.15 Uhr.

Die Philosophie Westeuropas im 20. Jahrhundert. In: Kulturelles Wort, UKW II, 6.7.1964, 10.00 - 10.15 Uhr.

Wohnen - Wesen des Menschen. Otto Friedrich Bollnow: Mensch und Raum. In: Kulturelles Wort, 27.9.1964, MW, 17.15-17.30 Uhr.

Mit Gott und dem Menschen und Du stehen. Ferdinand Ebners Schriften. In: Kulturelles Wort, 11.10.1964, 17.15 - 17.30 Uhr.

Nikolaus Cusanus in der Sicht von Karl Jaspers. In: Kulturelles Wort, MW, 3.1.1965, 17.15 - 17.30 Uhr.

Rehabilitierung des Individuums im Kollektivismus? Adam Schaff: Marx oder Sartre? Versuch einer Philosophie des Menschen. In: Kulturelles Wort, I. Programm, 23.3.1965, 16.10 - 16.30 Uhr; Wiederholung, 1. Programm, 4.5.1965, 16.10 - 16.30 Uhr.

Das Werk des Nikolaus Cusanus. In: Kulturelles Wort, UKW II, 10.5.1965, 10.00 - 10.15 Uhr.

Philosophie auf neuem Wege. In: Kulturelles Wort, 4.4.1966,

Karl Holzamer 60. In: Kulturelles Wort, 12.10.1966

Unterwegs zum Ganzen. Vortrag: Die Universität, 2.12.1966

Westdeutscher Rundfunk

Was ist Denken? I. Programm, Abteilung: Sozialpädagogik, 31.3.1967

Radio Bremen

Zu Zeitströmungen in der Philosophischen Anthropologie. Übernahme vom Saarländischen Rundfunk 6.8.1963

Saarländischer Rundfunk

Zeitströmungen in der philosophischen Anthropologie Diagnosen, 12.12.1961, 15 Minuten, (Wiederholungen: 3.7.1961 u. 11.10.1962)

Nietzsche oder Mißverständnisse eines Denker-Lebens. 2 Sprecher (Nietzsche, Zitatleser). In: Abendstudio, 18.4.1962, MW, 22.15 - 23.15 Uhr, I. Programm (Wiederholung: Abendstudio, 14.7.1962, 20.00 - 21.00 Uhr.)

»Rühre, Mensch, den Menschen an«. Martin Bubers Forderung an unsere Zeit in: der »Woche der Brüderlichkeit«. Universitas, MW, 11.3.1962, 11.00 - 11.30 Uhr, I. Programm. (Wiederholung: UKW, 25.3.1963, 21.25 - 22.00 Uhr.)

Der Neuaufbau der Natur. Buchbesprechung, I. Programm, 22.3.1962, 23.50 - 24.00 Uhr.

»Wege zur Klarheit«. Das Zeitbuch, 26.4.1962, I. Programm, 17.40 - 17.50 Uhr.

Der Mensch als Schöpfer und Geschöpf der Kultur. Das Zeitbuch, 24.5.1962, 17.40 - 17.50 Uhr, I. Programm.

Blaise Pascal. Zum 300. Todestag. Universitas, 19.8.1962 - 30 Minuten (Wiederholung, UKW, 8.10.1962.)

Zwischen Schule und Hochschule. Aus Kunst und Wissenschaft, 12.11.1962 (Wiederholung: Von Abiturienten, Berufsberatern und Universitäten. 3.4.1963, UKW, 20.45 - 21.30 Uhr.)

Ewald Wasmuth: Der unbekannte Pascal. Universitas, 21.11.1962, 11.25 - 11.35 Uhr, I. Programm.

Vom Menschen danach - Romano Guardinis Sicht der Neuzeit. Universitas, I. Programm, 1.1.1963, 11.30 - 12.00 Uhr.

Karl Jaspers zum 80. Geburtstag. Aus der Welt der Forschung, UKW, 19.2.1963, 20.00 - 20.15 Uhr.

Zum 75. Geburtstag Erich Rothackers. Berichte aus dem Kulturleben, 19.3.1963.

Von der Ordnung der Philosophie. Aus der Welt der Forschung, II. Programm, 9.4.1963, 20.15 - 20.30 Uhr.

Lebendiger Geist: Zum 65. Geburtstag des Philosophen Fritz-Joachim von Rintelen. Das Zeitbuch, I. Programm, 16.5.1963, 17.40 - 17.55 Uhr.

Unterwegs zum Ganzen. Carl-Friedrich von Weizsäcker. Studio für alle, UKW, 12.10.1963, 17.00 - 17.30 Uhr.

Des Menschen Menschlichkeit. Universitas, I. Programm, 26.12.1963, 11.30 - 12.00 Uhr.

Gerhard Funke: Die Aufklärung. Das Zeitbuch, 19.3.1963.

Über den Sinn der Symbole. Universitas, I. Programm, 28.5.1964, 11.00 - 11.30 Uhr.

Vom Wesen der Kunst. Abendstudio, Aus Kunst und Wissenschaft, UKW, 8.6.1964, 21.00 - 21.45 Uhr.

Max Beckmann: »Messingstadt«. Der Mensch im Kunstwerk, 17.7.1964, 22.15 - 22.25 Uhr.

Sartre und der »liebe Gott«. Universitas, I. Programm, 17.10.1965, 11.00 - 11.30 Uhr.

Humanismus und Wissenschaft in der Sicht Martin Heideggers. Universitas, I. Programm, MW, 1.1.1967, 11.30 - 12..00 Uhr.

Dimensionen der Verantwortung. 1967, genaue Daten momentan nicht greifbar.

Vom Vorrang der Freiheit. Karl Jaspers und das Problem der Wiedervereinigung. Universitas, I. Programm, MW, 8.1.1967, 11.00 - 11.30 Uhr.

Tod und Unsterblichkeit in der Sicht Platons. Universitas, MW, 27.3.1967, I. Programm, 11.00 - 11.30 Uhr.

9. Wormser Kulturleben (Auswahl)

Matthäuspassion heute. Zur Aufführung in der Lutherkirche. In: Allgemeine Zeitung, Neuer Mainzer Anzeiger, Ausgabe Worms, Nr. 23, 23. März 1948, S. 2.

Musik an den Ostertagen: Passions-Musik in St. Paulus. Matthäuspassion von Schütz. In: AZ, Neuer Mainzer Anzeiger, Ausgabe Worms, Nr. 25, 31. März 1948, S. 3.

Schostakowitsch - Reger. Pfalzorchester-Konzert in Worms. In: AZ, Neuer Mainzer Anzeiger, Ausgabe Worms, Nr. 50, 22. Juni 1948, S. 3.

Beim Kerzenschein. Bachquartett im Andreasstift. In: AZ, Neuer Mainzer Anzeiger, Ausgabe Worms, Nr. 75, 2. September 1948, S. 6.

Vom Christentum und Weltfrieden. Zur Diskussion über »Monsignores große Stunde«. In: Allgemeine Zeitung, Wormser Anzeiger, Nr. 13, 17. Januar 1949, S. 3.

Das Lied von Bernadette. Eine Entgegnung. In: AZ, Wormser Anzeiger, Nr. 27, 2. Februar 1949, S. 3.

Gegenwartsnaher Bach. Gedanken zu einer Abendmusik in St. Paul. In: AZ, Wormser Anzeiger, Nr. 141, 22. Juni 1949, S. 3.

Kulturgeschichte vor einer Plakatsäule. In: AZ, Wormser Anzeiger, Nr. 198, 27./28. August 1949, S. 3.

Zweimal Männlichkeit (Glosse). In: AZ, Wormser Anzeiger, Nr. 209, 9. September 1949, S. 3.

Der Festzug. Ein Schulaufsatz (Glosse). In: AZ, Wormser Anzeiger, Nr. 216, 17./18. September 1949, S. 3.

Mitleid! Mitleid! (Glosse). In: AZ, Wormser Anzeiger, Nr. 219, 21. September 1949, S. 3.

In zwei Minuten (Glosse). In: AZ, Wormser Anzeiger, Nr. 230, 4. Oktober 1949, S. 3.

Der Geist einer Stadt - ihrer Schriftsteller. Nicht nur Wirtschafts-Statistiken, sondern auch Autoren-Sammlung. In: AZ, Wormser Anzeiger, 1951.

Das Problem der Geschlechter. Zweitägige Veranstaltung der Evangelischen Kulturgemeinschaft. In: AZ, Wormser Anzeiger, Nr. 103, 5. Mai 1951, S. 4.

Unwissenheit ist kein Argument. Dr. Sahm über Quellen und Ursprung des dialektischen Materialismus. In: Allgemeine Zeitung, Wormser Anzeiger, Nr. 128, 6. Juni 1951, S. 2.

Was ist philosophischer Materialismus? Wissen oder Glauben - das ist hier die Frage. In: Allgemeine Zeitung, Wormser Anzeiger, Nr. 142, 22. Juni 1951, S. 4.

Wirksamer als Dynamit. Die Bedeutung der dialektischen Methode für die rote Revolution. In: Allgemeine Zeitung, Wormser Anzeiger, Nr. 151, 1. Juli 1951, S. 2.

Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Der Klassenkampf und die Diktatur des Proletariats. In: Allgemeine Zeitung, Wormser Anzeiger, Nr. 166, 20.7.1951 (aus dem Umbruch auf Anweisung von Paul Sethe herausgenommen und durch einen Bericht »Aus der Chronik von Blödesheim« ersetzt).

Glaube an Freiheit und Persönlichkeit. Dr. Sahms Abschlußvortrag über Probleme des Bolschewismus. In: Allgemeine Zeitung, Wormser Anzeiger, Nr. 241, 16. Oktober 1951, S. 3.

Zeitgeschehen in geistiger Bewältigung. Der Gedanke einer philosophischen Arbeitsgemeinschaft. In: Allgemeine Zeitung, Wormser Anzeiger, Nr. 253, 29. Oktober 1951, S. 3.

Philosophischer Arbeitskreis. In: Allgemeine Zeitung, Wormser Anzeiger, Nr. 253, 30. Oktober 1951, S. 3.

Technik bedroht die Persönlichkeit. Neuer Abend der philosophischen Arbeitsgemeinschaft. In: Allgemeine Zeitung, Wormser Anzeiger, Nr. 265, 13. November 1951, S.3.

Staat, Krieg und Politik. Dritter Abend der philosophischen Arbeitsgemeinschaft. In: Allgemeine Zeitung, Wormser Anzeiger, Nr. 276, 27. November 1951.

Philosophische Gedanken über den Staat. In: Allgemeine Zeitung, Wormser Anzeiger, Nr. 279, 30. November 1951, S. 3

Der Kampf der Existenzphilosophie. Neuer Abend der philosophischen Arbeitsgemeinschaft. In: Allgemeine Zeitung, Wormser Anzeiger, 22. Januar 1952.

»Der Mensch ohne Heimat«. Probleme des Wohnens und Siedelns unterstreichen die Ungeborgenheit des Menschen. In: Allgemeine Zeitung, Wormser Anzeiger, 29. März 1954.

»Der Mensch ohne Heil«. Zwei Theologen sprechen am Mittwoch in der Aula der Karmeliterschule Philosophische Arbeitsgemeinschaft. In: Allgemeine Zeitung, Wormser Anzeiger, 27. April 1954.

»Unsere Geschichte - unser Schicksal«. Die Philosophische Arbeitsgemeinschaft lädt wieder ein. In: Allgemeine Zeitung, Wormser Anzeiger, 23./24. Oktober 1954.

Philosophische Arbeitsgemeinschaft II: Danilewskij »Rußland und Europa«. In: Allgemeine Zeitung, Wormser Anzeiger, 9. November 1954.

Philosophische Arbeitsgemeinschaft III: Betrachtungen über Spengler und Toynbee. In: Allgemeine Zeitung, Wormser Anzeiger, 8. Dezember 1954.

Philosophische Arbeitsgemeinschaft: Kultur als Triebkraft der Geschichte. In: Allgemeine Zeitung, Wormser Anzeiger, 11./12. Dezember 1954.

»Europa und die Seele des Ostens«. Vierter Abend der Philosophischen Arbeitsgemeinschaft der VHS. In: Allgemeine Zeitung, Wormser Anzeiger, 3. Januar 1955.

Verfall und Wiederaufbau der Kultur. 5. Abend der Philosophischen Arbeitsgemeinschaft. In: AZ, Wormser Anzeiger, 24. Januar 1955.

»Was ist Europa?« Professor von Rintelen bei der Philosophischen Arbeitsgemeinschaft. In: AZ, Wormser Anzeiger, 6. März 1955.

Berühmter Gast in Worms. Maurice de Gandillac bei der Philosophischen Arbeitsgemeinschaft. In: AZ, Wormser Anzeiger, 19./20. März 1955.

»Was ist Rußland?« Professor Hilckman spricht über Weg und Wesen russischer Geschichte. In: AZ, Wormser Anzeiger, 28. März 1955.

»Geburt, Tod und Unsterblichkeit«. 1. Veranstaltung der Philosophischen Arbeitsgemeinschaft am Mittwoch. In: AZ, Wormser Anzeiger, 29./30. Oktober 1955, Nr. 252, S. 4.

Wie Freunde und Feinde es sahen. Philosophische Arbeitsgemeinschaft las und interpretierte Sokrates. In: AZ, Wormser Anzeiger, 5./6. November 1955, Nr. 258, S. 4.

»Die Bedeutung des Todes«. Zweiter Abend der Philosophischen Arbeitsgemeinschaft. In: AZ, Wormser Anzeiger, 21. November 1955, Nr. 270, S. 3.

Die alte Lehre über den Tod. Gespräche über Plato und Sokrates in der Mittwochabendgesellschaft. In: AZ, Wormser Anzeiger, 29. November 1955, Nr. 277, S. 4.

Seelenwanderung und Ideenhimmel. Das Mittwochabendgespräch der Philosophischen Arbeitsgemeinschaft. In: AZ, Wormser Anzeiger, 12. Dezember 1955, Nr. 288, S. 3.

»Vom Sein der Seele...«. Dritter Abend der Philosophischen Arbeitsgemeinschaft. In: AZ, Wormser Anzeiger, 21. Dezember 1955, Nr. 296, S. 4 (eha).

Das Göttliche und das Menschliche. Der 4. Mittwochabend der Philosophischen Arbeitsgemeinschaft. In: AZ, Wormser Anzeiger, 3. Januar 1956, Nr. 2, S. 3.

Von der Unzerstörbarkeit der Seele. Der vierte Abend der Philosophischen Arbeitsgemeinschaft. In: AZ, Wormser Anzeiger, 3. Januar 1956, Nr. 2, S. 3.

Der Dialog und die Philosophie. 5. Veranstaltung der Philosophischen Arbeitsgemeinschaft Sonderveranstaltung mit Professor Dirlmeier. In: AZ, Wormser Anzeiger, 24. Januar 1956, Nr. 10, S. 4.

Heute Abend »Mittwochgespräch«. 5. Veranstaltung der Philosophischen Arbeitsgemeinschaft In: AZ, Wormser Anzeiger, 25. Januar 1956, Nr. 21, S. 4.

»Erschütterung und Ermutigung«. 5. Veranstaltung der Philosophischen Arbeitsgemeinschaft In: AZ, Wormser Anzeiger, 2. Februar 1956, Nr. 28, S. 4 (eha).

Der Grund des Werdens und Vergehens. Zum heutigen 6. Abend der Philosophischen Arbeitsgemeinschaft In: AZ, Wormser Anzeiger, 15. Februar 1956, Nr. 39, S. 3.

»Hat Sokrates wirklich gelebt?« Am kommenden Mittwoch spricht Prof. Dr. Martin, Mainz. In: AZ, Wormser Anzeiger, 20. Februar 1956, Nr. 43, S. 4.

Philosophische Arbeitsgemeinschaft Die »Idee« des Lebens und das Wesen der Selle. In: AZ, Wormser Anzeiger, 23. Februar 1956. Nr. 46, S. 4.

Die Fragen des Sokrates. Professor Martin sprach vor der Philosophischen Arbeitsgemeinschaft In: AZ, Wormser Anzeiger, 28. Februar 1956, Nr. 50, S. 4.

»Die Schicksale der Seele«. Der letzte Abend der Philosophischen Arbeitsgemeinschaft In: AZ, Wormser Anzeiger, 5. März 1956, Nr. 55, S. 5.

Schicksale der Seele nach dem Tode. Platos Dialog »Phaidon« wurde gelesen und interpretiert. In: AZ, Wormser Anzeiger, 14. März 1956, Nr. 63, S. 3.

Leider nur in den Morgenstunden. Der Rundfunk brachte das erste Streichquartett von Hans Kummer. In: Allgemeine Zeitung, Wormser Anzeiger, Nr. 105, 5./6. Mai 1956, S. 5.

Musik, die jeden anspricht. »Musizierstücke für Streichorchester« von Hans Kummer. In: Allgemeine Zeitung, Wormser Anzeiger, Nr. 121, 26. Mai 1956, S. 4.

Eine Wiederholung ist erwünscht. Zur neuesten Orchestermusik von Hans Kummer. In: Allgemeine Zeitung, Wormser Anzeiger, Nr. 133, 11. Juni 1956, S. 3.

Worms - Hauptstadt von Deutschland. Geschichtliche Betrachtungen mit überraschenden Folgerungen. In: Wormser Zeitung, 181. Jg., Nr. 264, 10./11.November 1965, Beilage, S. 4.

Altwormser Sehenswürdigkeiten in neuer Sicht. Kaum bekannt - im Herzen der Stadt: Der alte Judenfriedhof. Stätte der Sehnsucht

und Tor zur Welt. In: Wormser Zeitung, Wonnegauer Heimatblätter, 3. Jg., Nr. 6, 1958, 1-2.

Deutung eines ehrwürdigen Denkmals. Zu Dr. Otto Böchers Forschungsarbeit über die Alte Synagoge zu Worms. In: Wormser Zeitung, Beilage: Wonnegauer Heimatblätter, 5. Jg., Nr. 11, Worms 1960, 4.

Musik, deren Stimmung »stimmt«. Gedanken zur Uraufführung des 3. Streichquartetts von Hans Kummer. In: Wormser Zeitung, 185. Jg., Nr. 175, 1. August 1961, 4.

Die Kant-Sammlung der Wormser Stadtbibliothek. In Boston bekannt - in Worms schier verbrannt. In: Wormser Zeitung, Sonderbeilage zur Einweihung der Stadtbibliothek am 23.3.1963.

Freude nach Noten. Zwei beschwingte Kompositionen von Hans Kummer im Druck erschienen. In: Wormser Zeitung, 188. Jg., Nr. 78, 2.4.1963, 5.

Auf dem Höhepunkt seines Wirkens. Ausstellung mit Werken von Weizsäckers in den Kulturinstituten. In: AZ, Wormser Anzeiger, 188. Jg., Nr. 239, 15. Oktober 1963, S. 5.

Worms im Spiegel der Bühnenliteratur. In: Wormser Zeitung, 191. Jg., Nr. 258, Sonderbeilage: Das neue Festhaus, Worms 1966, 18-21.

Ernst Bloch und die Wormser Pauluskirche. Städte und Stätten als Knotenpunkte der Geschichte. In: Wormser Zeitung, 192. Jg., Nr. 277, Beilage: Wonnegauer Heimatblätter, 12. Jg., Nr. 11, Worms 1967, 1-2.

Gottes Nähe zum Menschen. G. Nonnenmacher schuf den Altar von St. Martin. In: Wormser Zeitung, 193. Jg., Nr. 300, Worms 1968, 10. (Auch in: Glaube und Leben, 25. Jg., 19. Januar und 2. Februar 1969, Mainz 1969, Heft 14 u. Heft 20).

Wormser Memorandum. Occasione oblata catholici Wormatienses a Paulo VI summo pontifice Romano vocem expetunt (lat. Übersetzung von Prof. Dr. Andreas Thierfelder, deutsch, französisch). Worms 1971. 40 S. (Span. in: Fol. Hum. Tomo IX, Núms. 103-104, 1971, 577-595; neugriechische Ausgabe, Xania, Kreta 1972, 23 S.)

»Wie ich heute sehen möge meine liebe Sonne«. Zur Gedächtnisausstellung Richard Stumm im Museumssaal und in der Andreas-Kirche. In: AZ, Wormser Anzeiger, 22. August 1972, 11.

Entscheidung für Christus. Der heilige Martin von Worms. In: Wormser Zeitung, 11./12. November 1972, 11.

Überparteiliche Wähler-Initiative »WÄHLT WEIZSÄCKER«. In: Wormser Zeitung. Gemeinsame Erklärung, 21.10./1.11.1972; Persönliche Erklärung: Lothar Hechler, 2.11.1972; Persönliche Erklärung: Prof. Dr. Richard Wisser, 4.11.1972; Persönliche Erklärung: Frau E.L. Rave, 7.11.1972; Persönliche Erklärung: Georg Dlugosch, 8.11.1972; Persönliche Erklärung: Pfarrer Karl Leidig, 9.11.1972; Persönliche Erklärung: Georg Endeldrum, 11.11.1972; Persönliche Erklärung: Gerhard Müller, 14.11.1972; Persönliche Erklärung: Frau Gertrud Goebel, 16.11.1972; Persönliche Erklärung: Dr. Rainer Bittner, 17.11.1972; Abschließende Stellungnahme: Prof. Dr. Richard Wisser, 18.11.1972.

Jesus der Entscheidende. Prof. Dr. Hans Küngs erster Auftritt in der Lutherstadt. In: Wormser Zeitung, 6.11.1972, 10.

Konkretes Beispiel: Wormser Juden. Die Wormser Familie Guggenheim (13-15). Wissenschaftler in der Emigration am Beispiel Fritz Heinemann. Emigration als Sinnbild der Erfahrung des Unterwegsseins (26-28); Bücherverbrennung (34-35). In: Verbrannt, verboten - verdrängt? Katalog der Ausstellung der Stadt-bibliothek Worms zum 40. Jahrestag der Bücherverbrennung am 10. Mai 1933. Zusammengestellt von Detlev Johannes unter Mitarbeit von Georg Heintz und Prof. Dr. Richard Wisser. Worms 1973. 79 S.; 2. verb. und erw. Aufl. Worms 1974. 84 S.

Warten auf den Papst. zur Vor-, Entstehungs- und Wirkungsgeschichte des »Wormser Memorandums«. In: »1521 Luther in Worms 1971«. Ansprachen, Vorträge, Predigten und Berichte zum 450-Jahrgedenken. Hrsg. von Fritz Reuter. Worms 1973, 190-216.

»Das Evangelium ist unser Grundgesetz«. Zum Besuch des Kardinals Suenens. In: Wormser Zeitung, 198. Jg., Nr. 251, 27./28. Oktober 1973, 12.

Dem Buch ein Denkmal. Wie viele Bücher sind auf dem Lutherdenkmal abgebildet? In: Wormser Zeitung, Nr. 74, 27./28. März 1976, 14.
Erschienen aus als Broschüre: 1976 - 26.06.1976 Johannisfest in Worms - IG Druck und Papier, Worms, 8. S.

Zum Verhältnis Schüler-Lehrer. Brief an einen Lehrer zum 80. Geburtstag. In: 1527-1977. 450 Jahre Altsprachliches Gymnasium Worms, Festschrift, Worms 1977, 108-111.

Detlev Johannes: Wormser Heimat in der Erinnerung. Mit einem Essay von Prof. Dr. Richard Wisser als Nachwort. Worms 1979, 103-110: Zeit und Zeitgenossen; Die Zeit und das Heimweh; Der Autor und sein Buch; Das Buch und die Leser.

Ansprache zur Vorstellung des Buches »Wormser Heimat in der Erinnerung«. Sonderdruck der BHF-Bank, Worms, 6 Sp.

Das deutsche Bilderbuch im Wandel der Zeiten. Eine Ausstellung in Verbindung mit der Stadtbibliothek Worms. Stadtbücherei Heilbronn. Hrsg. von D. Johannes u. H.U. Eberle. Heilbronn 1980, S. 4 u. 10.

Johann Nikolaus Götz und das bürgerliche Rokoko. Eine gemeinsame Ausstellung der Stadtbibliothek Worms und des Kunsthauses Heylshof zum 200. Todestag des Wormser Anakreontikers.

Hrsg. von Detlev Johannes, Alfred Pointner und Richard Wisser. Worms 1981. 45 S; Memorandum Götz, 4-6.

Eine Stadt erinnert sich. Ein Taschenbuch für Worms- und Goethefreunde. Mit Beiträgen von Richard Wisser, Detlev Johannes, Helmut Hauß. Worms 1982. 126 S.: Der »Wormser Götz« und der junge Goethe, 7-56; Noten als Ausklang, 112-118; 122-123.

Format im kleinen Format. Briefmarkenentwürfe von Elisabeth von Janota-Bzowski. Die Luther-Marke. Heylshof-Atelier-Präsentation zum Lutherjahr 1983, 2-6.

Der Zeigefinger weist die »rechte Richtung«. Die Luthermarke ist mit dem heutigen Tag herausgebracht. Stadien ihrer Entwicklung. In: Wormser Zeitung, 208. Jg., Nr. 238, 13. Oktober 1983, S. 12.

Johann Nikolaus Götz. Versuch den »heimlichen Dichter« heranzuholen und heimisch zu machen. In: Johann Nikolaus Götz und sein Worms. Ausstellung 23. Mai bis 23. Juni 1986 im Haus zur Münze. Ausstellung und Katalog Detlev Johannes und Richard Wisser, Worms 1986, 255 S., 51-119.

Was Denkmale signalisieren. Der historische Plan eines »Moses-Denkmals« in Worms. In: Bücher, die zu Buche schlagen. Der Beitrag jüdischer Mitbürger zu Literatur und Wissenschaft. Ausstellung der Stadtbibliothek Worms. Katalog, Worms 1984, 120-133.

Worms hat einen treuen Freund verloren. Erich Guggenheim starb in Rio / Der Emigrant, der keine Heimat mehr fand, reichte früh die Hand. In: Wormser Zeitung, Nr. 279, 2.12.1987, S. 11.

Curriculum Vitae Richard Wisser

(ausgewählt von Emil Kettering)

1927	am 5. Januar in Worms am Rhein geboren, römisch-katholisch, wohnhaft 67547 Worms, Lutherring 29.
1943	Anfang des Jahres zum Wehrdienst eingezogen.
1945	amerikanische Kriegsgefangenschaft, an die Franzosen ausgeliefert, Gefangenenlager Nizza.
1947	nach Rückkehr aus der Gefangenenschaft Abitur.
1947-54	Studium der Philosophie, Psychologie, Germanistik, Vergleichenden Kulturwissenschaften an den Universitäten in Mainz und Cordoba/Argentinien.
1951	Gründung der Philosophischen Arbeitsgemeinschaft in Worms, die bis heute besteht.
1952-58	Vorstandsmitglied der »Allgemeinen Gesellschaft für Philosophie in Deutschland e.V.«.
1954	Promotion zum Dr. phil. an der Johannes Gutenberg-Universität in Mainz bei Prof. Dr. mult. Fritz-Joachim von Rintelen mit einer Arbeit über »Leibniz und Vico. Das Verhältnis beider Denker und die Bedeutung der Philosohpie des Rechts für die Geschichte des Geistes«.
1957	Heirat mit Gisela Wisser, geb. Depker, 2 Söhne.
1957-67	Fachreferent für »Philosophica« am »Literaturblatt« der »Frankfurter Allgemeinen Zeitung«.

1961-79 auch regelmäßige Rezensententätigkeit in »Die Welt der Bücher. Literarische Beihefte zur Herder-Korrespondenz«.

1961-66 Mitarbeit beim Südwestfunk (Baden-Baden) innerhalb der Sendereihen »Kulturelles Wort«, »Buch der Woche«, »Aus der Welt des Geistes«; beim Saarländischen Rundfunk innerhalb der Sendereihen »Diagnosen«, »Abendstudio«, »Universitas«, »Das Zeitbuch«, »Aus Kunst und Wissenschaft«, »Aus der Welt der Forschung« (Übernahmen von Sendungen durch Radio Bremen).

1963-77 Programmbeobachtung und Programmanalyse (Kultur und Wissenschaft) für den Gründungsintendanten des ZDF, Prof. Dr. Karl Holzamer.

1963-69 zusätzlich Vorlesungen in Philosophie an der »Ausbildungsstätte des Auswärtigen Amtes« in Bonn.

1964-65 zusätzlicher Lehrauftrag (Lehrstuhlvertretung) an der Pädagogischen Hochschule (später Erziehungswissenschaftliche Hochschule) in Worms. Angebot des Kultusministeriums, die Stelle als Ordinarius für Philosophie einzunehmen, unter Hinweis auf Habilitationsvorhaben und Aufgaben an der Universität in Mainz abgelehnt.

1964 wissenschaftlicher Fernsehfilm »Im Zeichen des Krebses. Zum 500. Todestag von Nikolaus Cusanus«.

1965 Habilitation in Philosophie an der Universität Mainz mit der Schrift »Vom Können und Erkennen bei Nikolaus Cusanus«.

1966-71 Privatdozent für Philosophie an der Universität in Mainz.

seit 1967 wissenschaftliche Beratertätigkeit und Mitarbeit bei Ausstellungen der Wormser Stadtbibliothek.

1969 wissenschaftlicher Fernsehfilm »Martin Heidegger im Gespräch«,
Nekrolog zum Tod des Philosophen Karl Jaspers im ZDF.

seit 1969 Nachfolger von Karl Jaspers als Mitherausgeber der »Folia Humanistica. Ciencias-Artes-Letras« (Barcelona).

1969-72 Vorsitzender des ersten gewählten Pfarrgemeinderats der St. Martins-Gemeinde Worms - lokale Tradition nimmt Bezug auf Martinus in Worms im Jahre 356 -, Delegierter des Dekanatsausschusses im Diözesanrat des Bistum Mainz.

1971 Anreger, Organisator und Verfasser des »Wormser Memorandums«, der Initiative der Wormser Katholiken anläßlich der 450-Jahrfeier des Luther-Reichstags von 1521, Papst Paul VI. zu einem klärenden Wort zur Person und Lehre Martin Luthers aus heutiger Sicht und im Interesse der Vertiefung ökumenischer Arbeit zu bewegen.

seit 1971 Professor für Philosophie an der Universität in Mainz.

1972 Gründung und Durchführung der überparteilichen Wähler-Initiative »Wählt Weizsäcker« zugunsten von Richard von Weizsäcker.

1975 wissenschaftlicher Fernsehfilm »Martin Heidegger - Unterwegs im Denken«.

1976 Nekrolog zum Tod des Philosophen Martin Heidegger im ZDF.

seit 1975 regelmäßige Vortragsreisen nach Jugoslawien, u.a. im Auftrag des Goethe-Instituts.

seit 1979 Organisator und verantwortlicher Direktor internationaler philosophischer Symposion am Inter-University Centre of postgraduate studies Dubrovnik (zusammen mit Branko Bošnjak, seit 1989 auch mit Josef Reiter).

1979-85 Dekan und Prodekan des Fachbereichs 11 Philosophie/Pädagogik der Universität Mainz.

seit 1981 Universitätsbeauftragter für Dubrovnik.

seit 1983 zusammen mit Leonard H. Ehrlich Initiator, Organisator und Leiter dreier internationaler Jaspers-Kongresse anläßlich der Weltkongresse für Philosophie in Montréal (1983), Brighton (1988) und Moskau (1993).

Organisator und Leiter von Jaspers- und Heideggerkongressen zu deren 100. Geburtstag an den Goethe-Instituten und Universitäten in Zagreb, Ankara und am Inter-University Centre of postgraduate studies in Dubrovnik.

1988 Gastprofessor an der Waseda Universität in Tokyo, Gastvorlesungen an der Nihon-Universität und der Gakushuin-Universität (kaiserliche Universität) in Tokyo, an der Doshisha-Universität in Kyoto sowie an den Universitäten in Hiroshima und in Nagoya.

1991 Auszeichnung mit der Alexander von Humboldt-Medaille der Humboldt-Association Ankara für

seine vielfältigen Verdienste um die türkische Wissenschaft.

1992 Auszeichnung mit dem Bundesverdienstkreuz Erster Klasse für seine Verdienste um die Universität in Mainz und die Vermittlung deutscher Kulturpolitik im Ausland.